Werner Häusler

DAS ZEUGNIS JESU

Vorwort

Das Zeugnis Jesu = Geist der Weissagung ist in unseren Tagen mehr umstritten als je zuvor. Das darf aber niemand befremden, denn es ist uns vorausgesagt worden, daß Satan alles in seiner Macht stehende tun würde, um die Zeugnisse des Geistes der Weissagung für die Gemeinde unwirksam zu machen.

Eine Ansicht, die immer öfter zu hören ist, besagt, daß Ellen White mit ihren Botschaften für uns heute keine Bedeutung mehr hat (sie ist nicht mehr relevant!), da zwischen ihr und uns ein Abstand von über 80 Jahren liegt.

Wenn das wirklich so wäre, müßte die Frage erlaubt sein, welche Bedeutung die Botschaften der Heiligen Schrift für uns noch haben könnten, die ja 2 000 Jahre und älter sind.

Das Wort Gottes ist aber für unzählige Menschen durch die Jahrtausende ,,Wegweiser zum ewigen Leben“ geblieben (2.Tim. 3,15-17), es war nicht nur für einen kleinen Zeitabschnitt der Geschichte gegeben worden.

Das gilt auch für die Botschaften des Geistes der Weissagung für die Gemeinde Jesu der Endzeit. Sie hatten nicht nur für 70 oder 80 Jahre Gültigkeit, sondern sie sind dazu bestimmt, dem Volke Gottes bis zur Wiederkunft Jesu Wegweisung zu sein.

Ellen White hat darüber klare Aussagen gemacht. Wenige Monate vor ihrem Ableben wurde sie von Br. M. N. Campbell besucht, derzeit Vorsteher des Verbandes Ost-Kanada. Er fragte sie, ob es wahrscheinlich sei, daß eine andere Person ihren Platz einnehmen werde, wenn der Herr sie abberufe. Einige ihrer Bücher lagen auf einem neben ihrem Stuhl stehenden Tisch. Schw. White legte die Hände auf die Bücher und sagte, daß in diesen

Büchern die Information stehe, die unser Volk für den Rest seiner ‚Reise' benötige . . ." (B II/8,1).

An anderer Stelle sagte sie: ,,Ob ich weiter lebe oder nicht, meine Schriften werden immerwährend sprechen; ihr Einfluß reicht bis ans Ende der Zeiten." (BII/8,2).

Zu dieser Frage braucht man eigentlich auch nur ihre Bücher wie z. B. den ,,Großen Kampf", ,,Frühe Schriften", „Für die Gemeinde geschrieben" u. a. zu lesen, um deutlich zu sehen, daß ihre Aussagen richtig sind.

Möge die vorliegende kleine Schrift dazu dienen, das Vertrauen zu diesen Botschaften zu festigen, die Gott in seiner liebenden Fürsorge für seine letzte Gemeinde gegeben hat, damit sie in den schweren Prüfungen der Endzeit bestehen und als triumphierende Gemeinde in das Reich Gottes eingehen kann.

Goslar, im Februar 1998 W. Häusler

Inhaltsverzeichnis

Seite

6 Gott führt seine Gemeinde durch Propheten

13 Die Gabe des Geistes der Weissagung:

Die Anfänge

22 Die Visionen: Physische Phänomene

28 Die Rechtschaffenheit der Botschaften

32 Die Bedeutung Ellen Whites für die Gem. d. STA

37 Die Sabbatkonferenzen

40 Der Beginn des Verlagswerkes

41 Eine Erfahrung, die nicht vergessen werden sollte

43 Die Organisation der Gemeinschaft

44 Die Gesundheitsreform

48 Voraussagen zukünftiger Ereignisse

62 Die Literatur

68 Ein unberechtigter Vorwurf

72 Ellen Gould White: Der Mensch

75 Ellen White und Kinder

77 Eine ganz normale Frau

80 Tapfer im Leiden

83 An alle, die in der Zweifelsburg sind

100 Nachwort

101 Quellenangaben

102 Der Kampf gegen den Geist der Weissagung

A: Satans persönliche Angriffe

114 B: Angriffe durch Satans menschliche Werkzeuge

117 C: Angriffe gegen die Literatur

128 Literaturverzeichnis

Das Zeugnis Jesu

Gott führt seine Gemeinde durch Propheten

Von der Zeit an, da Gott die Menschen erschuf, pflegte er mit ihnen Gemeinschaft. Er sprach mit ihnen im Garten Eden, gab ihnen Anweisungen und auch Warnungen vor den Gefahren, denen sie ausgesetzt sein würden (1.Mo. 3,2.3). Auch als sie wegen des Sündenfalles das Paradies verlassen mußten, hörte Gott in seiner Liebe nicht auf, mit ihnen zu reden. In ihrer hoffnungslosen Lage wurde ihnen durch Gott selbst die Verheißung gegeben, daß er sie aus ihrem Elend erlösen würde (1.Mo. 3,15).

Später, als die Sünde immer mehr die Herrschaft über das Menschengeschlecht gewann, erwählte sich Gott bestimmte Werkzeuge, die Propheten, um die Menschen über seine Absichten und Pläne zu unterrichten. Durch den Propheten Amos hören wir die Botschaft: ,,Gott der Herr tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten.“ (Amos 3,7). So hat bereits Henoch, der siebente von Adam, geweissagt: ,,Siehe, der Herr kommt mit seinen vielen tausend Heiligen.“ (Jud. 14). Durch Noah ließ Gott den Menschen wegen ihrer Bosheit das Gericht durch eine Sintflut, aber auch die Botschaft der Rettung verkündigen. Er ließ das Gericht nicht ohne Warnung über sie kommen. Auch Abraham war ein Prophet Gottes (1.Mo. 20,7), und der Prophet Mose führte das Volk Israel aus Ägypten bis an die Grenze des gelobten und verheißenen Landes (5.Mo. 34,10). Aaron und Mirjam

hatten die Gabe der Prophetie (2.Mo. 7,1; 2.Mo.15,20). Indem sie gegen ihren Bruder Mose rebellierten (4.Mo. 12), gaben sie uns ein Beispiel dafür, daß auch Propheten nicht unbedingt irrtumsfrei sind.

Nach der Einnahme Kanaans wirkte Samuel als Prophet und Führer des Volkes, und es gab zu seiner Zeit noch eine ganze Anzahl anderer Propheten (1.Sam. 10,5). Aus der Zeit Elias haben wir einen Bericht über 100 Propheten, die von Obadja versteckt wurden (1.Kö. 18,4). Dann folgten Elisa und die großen und kleinen Propheten bis hin zu Maleachi, dem letzten des Alten Bundes.

So hat Gott sein Volk Israel in seiner ganzen Geschichte durch Propheten geführt und, wenn es nötig war, zur Buße aufgerufen. Von großer Tragik ist die Tatsache, daß man allgemein die Botschaften dieser Knechte Gottes nicht hören wollte. Gott läßt durch Jeremia sagen: ,,Ja, von dem Tage an, da ich eure Väter aus Ägyptenland führte, bis auf diesen Tag habe ich immer wieder zu euch gesandt alle meine Knechte, die Propheten. Aber sie wollen mich nicht hören noch ihre Ohren mir zukehren, sondern sind halsstarrig und treiben es ärger als ihre Väter.“ (Jer. 7, 25.26). Männer wie z. B. der fromme König Josaphat (2.Chr. 20) waren seltene Ausnahmen. Darum mußte das Schicksal Israels seinen Lauf nehmen. Hätten sie auf die Botschaften der Propheten geachtet, wäre ihnen die Gefangenschaft in Babylon erspart geblieben, und Jesus hätte später von ihnen nicht sagen müssen: ,,Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt.“ (Matt. 21,43). Wie stark die Ablehnung der Propheten im AT war, bezeugt die Aussage des Diakons Stephanus in seiner Rede vor dem

Hohen Rat: ,,Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt?“ (Apg. 7,52).

Auch die Gemeinde des NT hatte ihre Propheten: Simeon (Luk. 2,25.26), Hanna (Luk. 2,36), Agabus (Apg. 21,10), die Propheten der Gemeinde Antiochien (Apg. 13,2) und die vier Töchter des Philippus (Apg. 21,10). Diese alle haben uns wie etliche der alttestamentlichen Propheten keine schriftlichen Botschaften hinterlassen, stehen aber ohne Zweifel ebenbürtig neben denen, deren Verkündigung wir aus der Bibel kennen. Als die Gemeinde nach und nach in der Lehre vom Worte Gottes abwich, verschwand auch die Gabe der Weissagung. So etwas hatte es im AT auch gegeben. Von der Zeit, als die Söhne des Hohenpriesters Eli im Heiligtum sündigten, wird uns berichtet: ,,Und da Samuel, der Knabe, dem Herrn diente unter Eli, war des Herrn Wort teuer zu derselben Zeit, und war wenig Weissagung.“ (1.Sam. 3,1; LÜ 1968).

Im 19. Jahrhundert ging dann aus einer weltweiten Erweckungsbewegung die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten hervor. Sie war durch das prophetische Wort bereits angekündigt, entstand genau zu der vorausgesagten Zeit und verkündigt seitdem die prophetisch bestimmte Botschaft der drei Engel. (Off. 14,6-12).

Im 10. Kapitel der Offenbarung schaut Johannes, wie ein starker Engel vom Himmel steigt, der ein Büchlein in der Hand hält und schwört: ,,Es soll hinfort keine Zeit mehr sein“(V.6). Das bedeutet nicht, daß die weltgeschichtliche Zeit nun zu Ende ist, denn Johannes bekommt den Auftrag: ,,Du sollst abermals weissagen über viele Völker und Nationen und Sprachen und Könige“ (V. 11). Es handelt sich hier vielmehr um eine prophetisch bestimmte Zeit, die nun zu Ende ist. Das

Büchlein, das der Engel in der Hand hält, ist offenbar das Buch Daniel, das prophetische Zeitangaben enthält, die bis in die Endzeit reichen. Die größte Zeitweissagung Daniels sind die 2300 Abende und Morgen, nach denen das Heiligtum wieder geweiht werden sollte (Dan. 8,14). Diese Zeit reicht bis zum Jahr 1844 und ist zugleich der Endpunkt aller Zeitweissagungen der Bibel. Als Johannes nach Aufforderung das Büchlein von der Hand des Engels nimmt und verschlingt, ist es ihm, wie vorausgesagt, süß wie Honig im Munde, aber bitter im Magen (V. 8-10). Diese Erfahrung weist auf die bittere Enttäuschung der Gläubigen hin, die 1844 die Wiederkunft Jesu erwarteten. Sie überwanden diese Enttäuschung, indem sie auf Grund von eingehendem Bibelstudium erkannten, daß sie sich in dem Ereignis getäuscht hatten: Jesus hatte die letzte Phase seines hohepriesterlichen Dienstes im himmlischen Heiligtum begonnen, und sie waren auch bereit, diese neue Erkenntnis zu verkündigen (V. 11). Ihre Botschaft war die vom himmlischen Heiligtum, das nun gereinigt werden sollte (Daniel 8,14), und dem damit verbundenen Untersuchungsgericht (0ff. 14, 6.7). Auch die Vision von der siebenten Posaune, deren Beginn in die Zeit von 1844 fällt, ist eine prophetische Bestimmung der Adventbewegung und ihrer Botschaft. Johannes sieht den Tempel Gottes im Himmel aufgetan und die Bundeslade darin. Das Allerheiligste ist geöffnet, der große Versöhnungstag des himmlischen Heiligtums bricht an und das Untersuchungsgericht beginnt (Dan. 7,9-11). Hier ist eine Bewegung vorausgesagt, die die Vorgänge im himmlischen Heiligtum erkennt und auch verkündigt.

Mit der Wahrheit über das Heiligtum erkannte man auch die ewige Gültigkeit des Gesetzes Gottes

einschließlich des Sabbats. Damit war die von dem kleinen Horn ,,zu Boden geworfene Wahrheit“ (Dan. 8,12) wieder voll aufgerichtet, das eigentliche Ende der Reformation war erreicht, die Gemeinde hatte die ursprüngliche Reinheit der Lehre wiedererlangt, und so schenkte Gott seiner Gemeinde auch wieder die Gabe der Prophetie.

In Off. 12,17 ist von dieser Gemeinde gesagt: ,,Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, zu kämpfen gegen die Übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu.“

Wer sind diese ,,Übrigen“? Als der Prophet Elia nach seiner Erfahrung auf dem Berg Karmel in eine Höhle des Berges Horeb kam, klagte er dem Herrn: ,,Ich habe geeifert für den Herrn, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet, und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten danach, daß sie mir mein Leben nehmen.“ (1.Kö. 19,10). Elia sieht sich, wenn er sagt, er sei allein übriggeblieben, als den einzigen, der in Israel noch Gott die Treue hält. Der Herr aber sagt ihm: ,,Ich will übriglassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und jeden Mund, der ihn nicht geküßt hat.“ (V. 18). Die Übrigen sind also alle, die im allgemeinen Abfall an ihrer Treue zu Gott festhalten. So auch die Übrigen der letzten Zeit: sie bekunden ihre Treue, indem sie die Gebote Gottes halten, während alle anderen die Gebote einer abgefallenen Kirche anerkennen. Dies ist ein einzigartiges Kennzeichen, das jede Verwechslung ausschließt, denn es gibt unter den zahlreichen Kirchen und Religionsgemeinschaften von heute nur eine Gemeinde von globaler Bedeutung, die Gottes Gebote, wie sie in 2.Mo. 20,2-17 stehen, mit

Einschluß des siebenten Tages als Sabbat, hält: Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten.

Auch das zweite Kennzeichen der ,,Übrigen“ ist einzigartig: sie haben das ,,Zeugnis Jesu“. Was darunter zu verstehen ist, ergibt sich aus einem Vergleich mit zwei anderen Texten der Offenbarung.

Off. 19,10: ,,Und ich (Johannes) fiel nieder zu seinen (des Engels) Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Tu es nicht! *Ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht, die das Zeugnis Jesu haben.* Bete Gott an! *Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung.“*

Off. 22,9: „Und er sprach zu mir: Tu es nicht! Denn *ich bin dein Mitknecht und der Mitknecht deiner Brüder, der Propheten...“*

Dieser Vergleich zeigt: das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung, den die Propheten haben. Da es mit den Begriffen ‚Geist der Weissagung‘ und ‚Zeugnis Jesu‘ manchmal Probleme gibt, sollen hier ein paar Möglichkeiten kurz erörtert werden.

A) *Weissagung ist nichts anderes als ‚weise sagen‘,* d. h. biblische Lehre mit Weisheit erklären und weitergeben. Offenbar ist das aber nicht der Sinn des Wortes. Nach dem Bertelsmann Handlexikon ist Weissagung ,,im Unterschied zu Wahrsagen das religionsgeschichtliche Phänomen der Verkündigung von zukünftigen Ereignissen durch Propheten“, also Prophetie. Englische Ubersetzungen haben an dieser Stelle ‚Prophetie‘, ebenso die Konkordante Wiedergabe. Propheten haben selbstredend den Geist der Prophetie oder der Weissagung, wobei beide Begriffe gleichzusetzen sind.

B) *Geist der Weissagung bedeutet: das prophetische Wort gut auslegen können.* Nach 4.Mo. 12,6 ist ein Prophet ein Auserwählter, dem Gott unmittelbar in Gesichten

oder Träumen Botschaften gibt, die dann zu verkündigen sind. Niemand kann sich daher Prophet nennen oder behaupten, die Gabe der Weissagung zu haben, wenn er die Botschaften eines Propheten nur weitergibt oder auslegt, selber aber weder Visionen noch Träume hat.

C) *Das Zeugnis Jesu ist das Zeugnis, das jedes Glied der Gemeinde von Jesus gibt.* Nach dem bereits Ausgeführten kann diese Deutung nicht zutreffen. Überdies: wäre es ein besonderes und einzigartiges Kennzeichen der letzten Gemeinde, wenn es doch für jeden Christen ganz selbstverständlich ist, seinen Herrn zu bezeugen? Zeugnis Jesu bedeutet vielmehr: Jesus bezeugt sich dieser Gemeinde durch die Gabe der Prophetie. Diese Gabe war das zweite einzigartige Kennzeichen der Gemeinschaft der STA von Anfang an. Sie hat sich in dem segensreichen Wirken von Ellen Gould White gezeigt. Manche haben diese Gabe Gottes für seine letzte Gemeinde nicht geschätzt und gesagt, daß die Bibel allein genüge. Doch wer sich auf das Wort Gottes beruft, muß auf Grund von Off. 12,17 Ellen G. White als Prophetin anerkennen, denn hier wird gesagt, daß die letzte Gemeinde diese Gabe haben wird, und von einer anderen Person ist uns prophetisches Wirken nicht bekannt.

Daß Gott seiner Gemeinde der Übrigen wieder wie in der alttestamentlichen und urchristlichen Zeit die besondere prophetische Führung zuteil werden läßt, ist auch ganz einfach eine dringende Notwendigkeit. Die Endzeit ist mit den raffinierten und äußerst verführerischen Täuschungen Satans der gefährlichste Abschnitt der Gemeindegeschichte. Jesus sagte von dieser Zeit: ,,Es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so daß sie, wenn es möglich wäre, auch die

Auserwählten verführten‘ (Matt. 24, 24). Gott hat darum seinem Volk für diese Zeit den Geist der Weissagung gegeben, denn er ist nötig, damit es im Glauben bestehen kann.

Das Zeugnis Jesu der ,,Übrigen“ (= Geist der Weissagung) hat sich durch das Leben und Wirken von Ellen Gould White, geb. Harmon, erfüllt. Ihrem treuen und segensreichen Dienst als Botin Gottes ist es zu verdanken, daß die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren das wurde, was sie heute ist: eine schnellwachsende Religionsgemeinschaft, die gemäß Off. 14,6-12 in der ganzen Welt die Botschaften verkündigt, durch die diese Welt für das Kommen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus vorbereitet wird.

Die Gabe des Geistes der Weissagung

Die Anfänge

Die Anfänge der prophetischen Gabe für die Endzeitgemeinde liegen bereits in der Millerbewegung, obwohl diese alle übernatürlichen Offenbarungen ablehnte.

William Foy, ein junger Prediger der Millerbewegung und glänzender Redner, hatte Anfang des Jahres 1842 zwei Visionen. Die erste hatte er am 18. Januar. Augenzeugen berichteten, daß diese Vision 2 1/2 Stunden gedauert hat. Ein Arzt untersuchte ihn in dieser Zeit und erklärte, daß er kein Zeichen von Leben feststellen konnte mit Ausnahme in der Herzgegend. Foy sagte später, daß seine Atmung aufgehört hatte. ,,In seiner ersten Vision sah Foy die Belohnung der

Gläubigen und die Bestrafung der Sünder. Obwohl er die Pflicht fühlte, das zu verkündigen, was er gesehen hatte, entschuldigte er sich, indem er sagte, er sei nicht angewiesen worden, das zu tun. Weil er keinen Frieden fand, ließ er eine Beschreibung der Vision drucken, aber es war nur „ein sehr unvollkommener Entwurf“. In einer zweiten Vision am 4. Februar, in der er Scharen von Menschen, die nicht gestorben waren und die, die von den Toten auferweckt worden waren, versammelt sah, um ihren Lohn zu empfangen, hörte er die Aufforderung, zu verkündigen, was er gesehen hatte und seine Mitgeschöpfe vor dem kommenden Zorn zu warnen. Foys Weigerung, anderen zu erzählen, was er gesehen hatte, gründete sich nicht nur auf das Vorurteil der Milleriten gegen alle, die göttliche Offenbarungen zu haben vorgaben, sondern auch, so sagte er, auf das ‚Vorurteil der Leute gegen die von meiner Hautfarbe‘ (er war Mulatte). Er fragte sich: „Warum sollten mir diese Dinge gegeben worden sein, um sie der Welt weiterzugeben?“

Am 6. Februar forderte ihn der Pastor der Kirche in der Bloomfield Street (Boston) auf, seine Visionen in seiner Kirche zu verkündigen. Foy sagte nur widerwillig zu und stand am nächsten Nachmittag vor einer großen Versammlung. Als er zu sprechen begann, verließ ihn seine Furcht und er verkündigte mit großem Freimut, was er gesehen hatte.

Danach reiste er drei Monate umher und hielt seine Ansprachen vor gefüllten Häusern vieler Konfessionen. Als er die himmlische Welt und das Neue Jerusalem und die große Liebe Christi anschaulich darstellte und die Unbekehrten ermahnte, Gott zu suchen, folgten viele seinem ernsten Aufruf. Jedoch nach drei Monaten hörte Foy mit der Verkündigung auf und

nahm eine Arbeit an, um seine Familie zu ernähren. Drei Monate später fühlte er sich gedrängt, seine Botschaften weiterzugeben, und er nahm die öffentliche Arbeit wieder auf. Er erwartete, seinen Heiland bald zu sehen.

Ellen Harmon hörte Foy in der Beethovenhalle ihrer Heimatstadt Portland sprechen, als sie noch ein Mädchen war. ... Er hatte eine dritte Vision kurz vor Ablauf des für die Wiederkunft festgesetzten Termins im Jahre 1844. Er sah drei Plattformen, die er nach seiner Erkenntnis von dem unmittelbar bevorstehenden Kommen Christi nicht verstehen konnte.“ (ABC 10, 418.419).

,,In seinem Gesicht von dem Pilgerpfade des Volkes Gottes war jedoch etwas, was er nicht verstand. Er sah drei Stufen, die zu diesem Pfade hinführten, von solch herrlichem Glanz, daß er sie ,,Stufen von Feuer“ nannte. Auf jeder dieser Stufen waren viele Menschen; aber plötzlich verschwanden viele von der ersten Stufe und die übrigen betraten die zweite Stufe. Darauf verschwanden wieder viele von der zweiten und die übrigen erstiegen die nächste Stufe. Diejenigen, welche unter den Stufen verschwanden, wurden nie mehr gesehen. Die Zurückgebliebenen sah er mit Freuden vorwärts dringen auf dem himmlischen Pfade. Diese drei Stufen in dem Gesicht wußte Foy nicht zu erklären.“ (EF, 20). Weil er diese Vision nicht verstehen konnte, stellte er seine öffentliche Verkündigung ein.

Als Ellen Harmon dann ihre ersten Visionen verkündigte, unterbrach sie Foy, der sich in der Versammlung befand, und rief erstaunt aus, das wäre genau das gewesen, was er gesehen habe. Er wirkte noch ein paar Jahre als Baptistenprediger und wurde dann Farmer (1893 verstorben).

Hazen Foss, ein anderer junger Mann, hatte im Herbst des Jahres 1844 Visionen. Er war ein gebildeter Mann von gutem Aussehen und ansprechendem Benehmen. Er lebte in Poland (Maine), etwa 50 km von Portland (der Heimatstadt Ellen Harmons) entfernt.

,,Er war ein überzeugter Milleranhänger und glaubte fest daran, daß Jesus am 22. Oktober 1844 wiederkommen würde. Im September oder Anfang Oktober hatte er eine Vision, in der er die Reise der Adventisten zur Stadt Gottes sah und beauftragt wurde, ihnen bestimmte Botschaften der Warnung mitzuteilen. Es wurden ihm auch die Prüfungen und Verfolgungen gezeigt, die über ihn kommen würden, wenn er alles, was er gesehen hatte, treu berichten würde. Er sah wie Foy drei Stufen, die das Volk Gottes ersteigen mußte, um auf den Weg zur heiligen Stadt zu gelangen. Da er fest glaubte, daß der Herr ‚in einigen Tagen' kommen würde, so waren ihm diese Stufen unbegreiflich, und da er von Natur ein stolzes Gemüt hatte, fürchtete er sich vor dem Kreuz" (EF, 21) und lehnte es ab, die Vision zu erzählen.

Die Enttäuschung vom 22. Oktober hinterließ bei Foss das Gefühl, irregeführt worden zu sein. In einer zweiten Vision wurde er gewarnt, daß, wenn er sich weigern würde, anderen davon zu berichten, die Last von ihm genommen und auf eines der schwächsten von Gottes Kindern gelegt werden würde. Als er über seine Verantwortung nachdachte, fürchtete er die Reaktion der Führer der Millerbewegung, falls er sagen würde, er hätte Visionen gehabt, denn sie hatten sich gegen solche Offenbarungen erklärt. Einmal versammelte sich eine Gruppe, um ihn über seine Gesichte reden zu hören, aber er weigerte sich, davon zu sprechen. Dann überkam ihn eines Tages ein sehr seltsames Gefühl und er hörte, wie

eine Stimme zu ihm sagte: ,,Du hast den Geist des Herrn betrübt und von dir gewiesen.''

Gemäß der Erklärung Ellen G. Whites (L 37, 1890) war er über seinen Starrsinn und seine Widerspenstigkeit entsetzt und sagte dem Herrn, er würde über die Vision sprechen. Er ,,ließ eine Versammlung ankündigen. Die Menschen drängten sich heran, um zu sehen und zu hören. Er erzählte sorgfältig seine Erfahrung und wie er sich geweigert habe, das zu berichten, was der Herr ihm gezeigt hatte und worin die Strafe bei der Weigerung bestehen würde. ,,Nun," sagte er, ,,will ich das Gesicht berichten." (EF, 21).

Er konnte sich aber nicht mehr an die Vision erinnern. Nach einigen Versuchen (er konnte auch nicht mit der äußersten Anstrengung ein einziges Wort hervorbringen (RH, 1866,10), rief er in Verzweiflung: ,,Es ist mir entfallen; ich kann nichts sagen, der Geist des Herrn hat mich verlassen." Die Versammlung wurde von denen, die dabei waren, als ,,die schrecklichste Versammlung, die sie jemals besucht hätten" beschrieben.

Nach dieser Erfahrung hatte Ellen G. Harmon (später White) ihre erste Vision. Zu der Zeit wußte Ellen Harmon nichts über die Erfahrung, die Hazen Foss gemacht hatte, aber als sie im Februar 1845 in Poland war, berichtete sie in Maguire's Hill ihre erste Vision. Foss war zu dieser Versammlung eingeladen, wollte aber nicht hereinkommen. Er hörte den Bericht von draußen durch die geschlossene Tür. Am nächsten Tag besuchte er Ellen Harmon bei ihrer Schwester in Poland und erzählte seine Erfahrung. Nach ihrem Bericht erklärte er:

,,Ellen ... der Herr gab mir eine Botschaft, die ich seinem Volk bringen sollte, und ich weigerte mich, nachdem mir die Folgen gezeigt wurden. Ich war stolz; ich hatte die Enttäuschung nicht überwunden. Ich murrte

gegen Gott und wünschte mir den Tod. Dann spürte ich ein seltsames Gefühl über mich kommen. Ich werde hinfort für geistliche Dinge nicht mehr empfänglich sein. Gestern abend hörte ich dich sprechen. Ich glaube, die Visionen sind von mir genommen und dir gegeben worden. Weigere dich nicht, Gott zu gehorchen, denn das würde Gefahr für deine Seele bedeuten. Ich bin ein verlorener Mann. Du bist von Gott erwählt; sei treu in deinem Wirken, und du wirst die Krone erhalten, die ich hätte haben können." (L 37,1890).

Foss lebte bis 1893, aber von der Zeit an, da er sich weigerte, seine Visionen zu berichten, hatte er kein Interesse mehr an religiösen Dingen." (ABC 10, 417.418).

Hazen Foss wurde in seiner zweiten Vision gewarnt, daß, wenn er sich weigern würde, anderen davon zu berichten, die Last von ihm genommen und auf eines der schwächsten von Gottes Kindern gelegt werden würde. Und genau das hat Gott getan. Ellen Harmon war wohl das schwächste Werkzeug, das er finden konnte.

Im Alter von 9 Jahren hatte sie einen Unfall mit schwerwiegenden Folgen. Auf dem Heimweg von der Schule warf eine l3jährige Mitschülerin, ärgerlich über eine Bemerkung Ellens, einen Stein auf sie, der ihre Nase traf. Sie mußte nach Hause getragen werden und befand sich etwa 3 Wochen in einem halbbewußten Zustand. Zwei Jahre lang konnte sie nicht durch die Nase atmen, und die Schule konnte sie nur wenig besuchen. Sie berichtet selbst von dieser Zeit: ,,Es schien mir unmöglich, zu studieren und das Gelernte zu behalten. . . .Mein Nervensystem war zerrüttet, und meine Hand zitterte so, daß ich nur wenig Fortschritt im Schreiben machte . . . Wenn ich mich bestrebte, meine Gedanken auf meine Studien zu richten, so liefen mir die Buchstaben auf dem Papier zusammen, große

Schweißtropfen standen mir auf der Stirn, und ein Gefühl der Ohnmacht und des Schwindels ergriff mich. Ich hatte einen schlimmen Husten, und mein ganzer Körper schien geschwächt zu sein. Meine Lehrer rieten mir, die Schule aufzugeben.“ (LW, 1915, 3).

Ellen war eine ernste junge Christin. Sie wurde 1842 durch Untertauchen getauft und in die Methodistenkirche aufgenommen, zu der ihre Familie bereits gehörte. Im Jahre 1843 nahmen sie und einige Glieder ihrer Familie die Lehren Millers an und wurden deshalb noch in demselben Jahr von den Methodisten ausgeschlossen.

Ellen Harmon hatte ihre erste Erfahrung mit dem Wirken des Heiligen Geistes im Jahre 1843, als sie an einer Gebetsversammlung im Hause ihres Onkels teilnahm. Sie berichtet darüber in ihrem Buch ,,Leben und Wirken“:

,,Als die andern zum Gebet niederknieten, beugte ich mich zitternd mit ihnen, und nachdem einige gebetet hatten, erhob ich meine Stimme im Gebet, ehe ich mir dessen bewußt war. In jenem Augenblick erschienen mir die Verheißungen Gottes gleich so vielen köstlichen Perlen, die man bekommen könne, wenn man nur darum bete. Als ich betete, verließ mich die Bürde und die Seelenangst, die ich so lange ertragen hatte, und der Segen des Herrn kam wie ein milder Tau auf mich herab. Ich pries Gott aus der Tiefe meines Herzens. Alles schien von mir genommen zu sein, außer Jesus und seiner Herrlichkeit, und ich verlor das Bewußtsein von dem, was um mich herum vorging.

Der Geist Gottes ruhte mit solcher Kraft auf mir, daß ich nicht imstande war, an jenem Abend heimzugehen. . . . Als ich am folgenden Morgen nach Hause zurückkehrte, hatte ein großer Wechsel in mir stattgefunden. Es schien mir, daß ich kaum dieselbe Person sein

könne, die am vorhergehenden Abend meines Vaters Haus verlassen hatte.“ (S. 25.26).

Sie erzählte ihre Erfahrung im Kreis ihrer Freunde, die sie dazu einlud. ,,Einige von diesen hatten sich aus Neugierde mit uns versammelt, um zu hören, was ich zu sagen habe; andere dachten, daß ich außer mir sei, weil ich in meinen Bestrebungen so beharrlich war, besonders wenn sie selber kein Interesse bekundeten. Aber in einer jeden unserer kleinen Versammlungen fuhr ich fort zu ermahnen und für einen jeden besonders zu beten, bis alle sich Jesu gegeben und die Verdienste seiner vergebenden Liebe anerkannt hatten. Ein jeder wurde zu Gott bekehrt.

Eine Nacht nach der andern schien ich in meinen Träumen für das Heil von Seelen zu wirken. Zu solchen Zeiten wurden mir besondere Personen vorgeführt; diese suchte ich nachher auf und betete mit ihnen. In einem jeden Falle ergaben sie sich, mit nur einer einzigen Ausnahme, dem Herrn.“ (S. 29.30).

Als Jesus am 22. Oktober 1844 nicht kam, war Ellen Harmon mit anderen auch ,,enttäuscht, aber nicht entmutigt“. Im Dezember erhielt sie ihre erste Vision, die zwar die Enttäuschung nicht erklärte, aber den Gläubigen die Zusicherung gab, daß der Herr mit ihnen war und sie ans Ziel bringen würde.

Eines Morgens befand sie sich in einer Gebetsversammlung, zu der sich fünf Frauen zusammengefunden hatten. Sie sah die Reise der Adventisten zum Neuen Jerusalem, wie zuvor Foy und Foss. Ihr Gesundheitszustand war zu dieser Zeit sehr schlecht. Loughborough berichtet darüber: Ellen Harmon ,,war damals in einem sehr kritischen Gesundheitszustand. Seit Wochen konnte sie nur flüstern, der Arzt hatte festgestellt, daß sie an Wassersucht und Auszehrung litt.

Der rechte Lungenflügel, sagte er, sei zerstört, der linke angegangen und ihr Herz sei auch leidend. Er meinte, sie könne jeden Augenblick sterben und selbst, wenn es gut ginge, nur noch eine sehr kurze Zeit leben. Mit großer Schwierigkeit konnte sie im Liegen atmen, und beim Schlafen mußte sie eine fast sitzende Stellung einnehmen. Häufige Hustenanfälle und Lungenbluten hatten ihre körperliche Kraft sehr geschwächt.“ (EF, 27).

Von dem ersten öffentlichen Bericht ihrer Vision schreibt sie folgendes: „Bald darauf öffnete mir der Herr den Weg, mit meinem Schwager meine Schwestern in Poland, etwa 50 km von unserem Heim, zu besuchen, und während ich dort war, hatte ich die Gelegenheit, mein Zeugnis abzugeben. Drei Monate lang waren mein Hals und meine Lunge so erkrankt gewesen, daß ich nur wenig sprechen konnte, und dann nur in einem leisen, heiseren Ton. Bei dieser Gelegenheit stand ich in der Versammlung auf und fing an, im Flüstertone zu sprechen. Ich fuhr in dieser Weise ungefähr fünf Minuten lang fort, als die Schmerzen und das Hindernis mich verließen, und meine Stimme wurde klar und stark, und ich sprach mit vollkommener Leichtigkeit und Freiheit beinahe zwei Stunden lang. Als meine Botschaft zu Ende war, war meine Stimme dahin, bis ich wiederum vor den Leuten stand, und dann wiederholte sich dieselbe merkwürdige Wiederherstellung.“ (Leben und Wirken, S. 65).

Mit der Zeit erholte sich ihre Stimme vollkommen. Über Ellen White als Rednerin haben wir ein späteres Zeugnis aus der ,,American Biographical History of Eminent and Selfmade Men“: ,,Als Redner ist Frau White sehr erfolgreich gewesen. . . . Durch ständigen Gebrauch wurde ihre Stimme tief und mächtig. Ihre Artikulation ist so gut, daß sie oft über eine Meile Entfernung

verständlich gewesen ist. Ihre Sprache ist einfach, eindringlich und elegant. Wenn sie von einem Thema ergriffen ist, ist sie sehr beredsam und hält große Audienzen stundenlang in Bann, ohne daß diese ermüden oder ungeduldig werden.“ (Michigan Volume, 1878, S. 108/B XI/12,2). Einmal sprachsie über Gesundheitsfragen zu einer Versammlung von 20.000 Menschen.

Dieses im Alter von 17 Jahren todkranke Mädchen starb erst am 16. Juli 1915, im hohen Alter von 87 Jahren. Dies ist eines der vielen Wunder Gottes in der Entstehung und Führung seiner Gemeinde der Übrigen, die niemals vergessen werden sollten.

Die Visionen: Physische Phänomene

Aus den Berichten zahlreicher Augenzeugen ergibt sich folgendes Gesamtbild der Vorgänge bei den Visionen:

1. Unmittelbar vor einer Vision wurde ein tiefes Empfinden der Gegenwart Gottes von allen Versammelten wahrgenommen.

2. Am Beginn einer Vision kam von Ellen White der Ausruf ,,Herrlichkeit“, manchmal mehrmals wiederholt.

3. Sie verlor ihre körperliche Kraft. (Auch der Prophet Daniel berichtet: ,,Ich blieb allein und sah dies große Gesicht. Es blieb aber keine Kraft in mir, jede Farbe wich aus meinem Antlitz, und ich hatte keine Kraft mehr.“ Dan.
10,8).

4. Sie wurde aber sofort von übernatürlicher Kraft erfüllt. James White schrieb darüber: ,,Wenn sie

eine Vision bekommt, werden ihre Muskeln sofort starr und die Gelenke fest, so daß sie von niemand bewegt werden können. Zur gleichen Zeit sind ihre häufigen Bewegungen und Gesten ungezwungen und anmutig und können auch nicht durch die stärkste Person gehindert oder kontrolliert werden.“ (Daniel spricht in ähnlicher Weise von seiner Erfahrung: ,,Und siehe, eine Hand rührte mich an und half mir auf die Knie und auf die Hände, und er sprach zu mir: Daniel, du von Gott Geliebter, merk auf die Worte, die ich mit dir rede, und richte dich auf; denn ich bin jetzt zu dir gesandt. Und als er dies mit mir redete, richtete ich mich zitternd auf.“ Dan. 10,10.11).

5. Sie atmete nicht, aber der Herzschlag war normal, und sie hatte eine natürliche Gesichtsfarbe. Auch durch sorgfältigste Untersuchungen konnte keine Störung im Kreislaufsystem festgestellt werden. (Daniel atmete auch nicht in der Vision: ,,Wie kann der Knecht meines Herrn mit meinem Herrn reden, da auch jetzt noch keine Kraft in mir ist und mir der Atem fehlt?“ (Dan. 10,17).

6. Gelegentlich machte sie einen Ausruf, der andeutete, daß ihr etwas gezeigt wurde.

7. Die Augen waren offen, aber nicht mit einem leeren Blick, sondern als ob sie etwas aufmerksam beobachtete.

8. Die Körperhaltung war unterschiedlich. Zu Zeiten saß sie, manchmal zurückgelehnt. Manchmal ging sie mit anmutigen Bewegungen im Zimmer umher und sprach von dem, was ihr gezeigt wurde.

9. Was in ihrer Umgebung geschah, nahm sie nicht wahr. Sie bemerkte ihre unmittelbare Umgebung oder Ereignisse in keiner Weise, noch sah, hörte und fühlte sie etwas.

10. Am Ende einer Vision machte sie einen tiefen Atemzug, dem in ungefähr einer Minute ein weiterer folgte, und sehr bald stellte sich wieder die normale Atmung ein.

11. Gleich nach der Vision schien alles sehr dunkel zu sein.

12. Innerhalb kurzer Zeit waren die natürliche Kraft und Fähigkeiten wiederhergestellt.

Niemals wurde Ellen White durch die Visionen geschwächt oder entkräftet. Meistens war eine Steigerung der natürlichen Kraft und bessere Gesundheit die Folge. (nach MR, 6.7).

Zu den Punkten 4 und 5 sollen hier noch einige Erfahrungsberichte eingefügt werden. „Eines Morgens im Anfang des Jahres 1845, es war in ihrem eigenen Heim in Portland (Maine), ging Ellen Harmon in einer Vision zu ihrem Arbeitspult, auf dem die Bibel lag (Familienbibel, 18 1/2 am. Pfund schwer), nahm sie auf ihre linke Hand, streckte den Arm aus und hielt das geschlossene Buch eine halbe Stunde mit Leichtigkeit. Während dieser Vision bezog sie sich in kurzen Ausrufen auf die Bedeutung des Wortes Gottes. Unter normalen Umständen konnte sie dieses Buch nicht einmal aufheben, weil sie zu jener Zeit etwas gebrechlich war und nur 40 am. Kilogramm wog. Durch dieses Gesicht wurde sie in keiner Weise geschwächt.“ Dasselbe hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten wiederholt. Zweimal hielt sie eine geöffnete Bibel für längere Zeit in einer Hand. „Während einer Sabbatnachmittagversammlung im Jahre 1846 hielt Ellen Harmon eine ‚schwere, große Quart-Familienbibel‘... Mit der offenen Bibel in der einen Hand, die sie so hoch wie möglich hielt, und mit dem Blick zum Himmel gerichtet, erläuterte sie in feierlicher Weise: ‚Die von Gott eingegebenen Zeugnisse‘ oder Worte von derselben Bedeutung. Sie fuhr fort, während sie für lange Zeit die Bibel in der ausgestreckten Hand hielt

und ihr Blick nach oben und nicht auf die Bibel gerichtet war, mit der anderen Hand die Blätter umzublättern und den Finger auf gewisse Stellen zu legen und die Worte korrekt in feierlicher Stimme zu sprechen. Viele Anwesende schauten auf die Stellen, auf die sie mit dem Finger deutete. um zu sehen, ob sie sie richtig las...“ (B, II/2).

Dr. M. G. Kellogg berichtete anläßlich einer Vision am 29. Mai 1853, bei der er anwesend war: „. . . Dr. Drummond, ein Arzt, der ein Ersten-Tags-Adventistenprediger war, der (ehe er sie in Vision gesehen hatte) erklärt hatte, die Visionen seien hypnotischen Ursprungs und daß er ihr eine Vision geben könne, ging nach vorne, und nach einer gründlichen Untersuchung wurde er sehr bleich und bemerkte: ‚SIE ATMET NICHT‘.

Ich bin ganz sicher, daß sie während dieser Vision nicht atmete, noch während der anderen, bei denen ich anwesend war. Das Ende einer Vision war genauso gekennzeichnet wie der Anfang. Das erste Anzeichen des Schlusses der Vision war, daß sie wieder anfing zu atmen. Ihr erster Atemzug war lang und tief und voll und zeigte, daß ihre Lungen gänzlich luftleer waren. Nach dem ersten Atemzug verstrichen einige Minuten, bevor sie das zweite Mal atmete und sich ihre Lungen genauso füllten wie beim ersten Mal; nach zwei Minuten Pause kam der dritte Atemzug und dann wurde die Atmung wieder normal.“(B II/3).

Untersuchungen durch Ärzte wurden des öfteren durchgeführt. Man hielt ihr Spiegel und brennende Kerzen vor den Mund, betastete ihren Brustkorb und hielt ihr bis zu 10 min Mund und Nase zu. Das Ergebnis war immer das gleiche: sie atmete nicht! Man hielt ihr brennende Kerzen auch vor die weit geöffneten Augen und stellte fest, daß die Pupillen nicht reagierten.

Obwohl physische Phänomene kein biblischer Prüfungspunkt für Propheten sind, spielten sie in der ersten Zeit des Auftretens der Visionen doch eine große Rolle. Die Menschen konnten damals die Visionen noch nicht nach den Früchten beurteilen. Darum gab ihnen Gott die Möglichkeit, an den physischen Phänomenen das göttliche Wirken zu erkennen. Für die meisten, die bei den Visionen zugegen waren, gab es keinen Zweifel daran, daß diese Visionen von Gott waren.

Eine Augenzeugin berichtete: ,,Niemals gab es während der Visionen unter den Anwesenden eine Aufregung; nichts rief irgendwie Angst hervor. Es war eine feierliche, ruhige Szene, die manchmal eine Stunde dauerte.“ (B II/1,3).

Nach einer gewissen Zeit wurden die Visionen in der Öffentlichkeit seltener. Oft bekam sie ihre Botschaften nachts in Träumen und Visionen, wobei zwischen beiden kaum eine Unterscheidung möglich ist. Ihr Sohn W. C. White fragte sie einmal: ,,Mutter, du sprichst oft von Dingen, die dir in der Nacht offenbart werden. Du sprichst von Träumen, in denen Licht auf dich kommt. Wir alle haben Träume. Wie weißt du, daß Gott mit dir spricht in den Träumen, von denen du so oft erzählst?“ Sie antwortete: ,,Weil der gleiche himmlische Bote an meiner Seite steht und mir in den nächtlichen Visionen die Belehrungen gibt wie in den Visionen am Tag.“(B II/1,5).

Des öfteren empfing sie ihre Botschaften ohne physische Begleiterscheinungen auch am Tage während sie schrieb, sprach oder betete, privat und auch öffentlich.

Ein Beispiel dafür ist die folgende Begebenheit, die W. C. White berichtete: Vater und Mutter übernahmen an einem Sonntagmorgen ,,die Leitung einer

Erweckungsversammlung. Vater sprach ein paar Minuten, aber etwas gehemmt. Dann, nachdem Mutter kurz gesprochen hatte, bat er die Versammlung, zum Gebet niederzuknien. Vater betete sorgenvoll, dann begann Mutter um Licht und Freiheit zu flehen. Nachdem sie ungefähr zwei Minuten gebetet hatte, hielt sie plötzlich an, eine Stille von etwa einer halben Minute trat ein. Ich kniete mit der Versammlung, und ich sah auf, was der Grund für diese plötzliche Ruhe sei, als sie gerade fortfuhr zu beten. Ihre Stimme war melodisch und triumphierend, und der Rest des Gebetes bewegte die Anwesenden sehr.

Während der Stille hatte sie eine Offenbarung, die die Verhältnisse in der ‚Minnesota-Vereinigung' betraf und auch die Arbeit in Battle Creek, ebenso andere Dinge von allgemeinem Interesse im Werk. ... Mutter schrieb zwei Wochen lang einen Bericht über das, was ihr in der halben Minute Stille während ihres Gebetes offenbart worden war." (B II/1,6.7).

Die Gesamtzahl ihrer Visionen wird auf 2000 geschätzt. Die längste dauerte vier Stunden. Sie wurden ihr unter den verschiedensten Umständen gegeben und betrafen die Gemeinschaft, einzelne Gemeinden oder auch Personen. Nach einer Vision war sie nicht imstande, sich an alles zu erinnern, was sie gesehen hatte und was ihr gesagt worden war. Sie berichtet selbst darüber: Nach einer Vision ,,erinnere ich mich nicht gleich an alles, was ich gesehen habe, und die Dinge stehen nicht so klar vor mir bis ich anfange zu schreiben: Dann steht die Szene vor mir wie sie mir in der Vision gezeigt wurde, und ich kann frei schreiben. ...Beim erzählen oder schreiben einer Vision bin ich genauso abhängig vom Geist Gottes wie in einer Vision. Es ist mir nicht möglich, mich an Dinge zu erinnern, die mir gezeigt worden sind, wenn mir der

Herr sie nicht in Erinnerung ruft zu der Zeit, wenn ich darüber sprechen oder schreiben soll. ...Obgleich ich beim schreiben dessen, was ich gesehen habe, vom Geist Gottes so abhängig bin wie in der Vision, sind die Worte, die ich für die Beschreibung des Geschauten gebrauche, meine eigenen, außer den Worten, die ein Engel zu mir sprach, die ich immer in Anführungszeichen setze.“ (MR,13).

Die Rechtschaffenheit der Botschaften

Während viele Adventgläubige an den göttlichen Ursprung der Botschaften Ellen Whites glaubten, gab es auch nicht wenige, die sie ablehnten und anderen Quellen zuschrieben. So wurde die Ansicht verbreitet, diese Visionen seien durch Hypnose (Mesmerismus) entstanden. Sie berichtet darüber in „Frühe Schriften“: „Ein Arzt, ein berühmter Hypnotiseur, sagte mir, daß meine Visionen durch Hypnose entstünden, daß ich leicht zu hypnotisieren sei und er mich hypnotisieren und mir Visionen geben könne. Ich sagte ihm, daß der Herr mir in Visionen gezeigt habe, daß Mesmerismus vom Bösen sei, aus der grundlosen Tiefe, und daß er bald mit allen, die sich damit abgeben, auch in die Tiefe fahren würde. Dann gab ich ihm die Erlaubnis, mich zu hypnotisieren, wenn er es könne. Er versuchte es über eine halbe Stunde auf verschiedene Weise; dann gab er es auf. Durch den Glauben an Gott war ich imstande, seinem Einfluß zu widerstehen, so daß es mir nicht im geringsten schadete.“ (S. 19.20).

Im Jahre 1861 behauptete Dr. Brown, ein spiritistischer Arzt, Ellen Whites Visionen seien den Erfahrungen von spiritistischen Medien ähnlich. Er hoffte, sie während einer Vision untersuchen zu können und sagte,

er könnte ihre Visionen unter seinen beherrschenden Einfluß bringen. Als Ellen White am Sabbat, dem l2. Januar, am Ende ihrer Ansprache eine Vision erhielt, wurde Dr. Brown gerufen, um sie zu untersuchen. Ein Augenzeuge berichtete darüber: ,,Ehe er seine Untersuchung zur Hälfte abgeschlossen hatte, wurde er leichenblaß und zitterte wie Espenlaub. Bruder White sagte: ,,Möchte der Doktor nun über ihren Zustand berichten?“ Er erwiderte: ,,Sie atmet nicht“ und lief schnell zur Tür. Einige an der Tür, die von seinen prahlerischen Behauptungen wußten, sagten: ,,Gehen Sie zurück und tun, wie sie gesagt haben, holen Sie diese Frau aus der Vision.“ In großer Aufregung griff er nach dem Türknopf, wurde aber nicht hinausgelassen bis diejenigen an der Tür gefragt hatten: ,,Doktor, was ist es?“ Er antwortete: ,,Nur Gott weiß es; laßt mich aus diesem Haus heraus.“ (MW, 15).

In den Anfängen ihres Wirkens sagten einige auch, daß sie sich selbst hypnotisiere. Dazu kamen andere Beschuldigungen, die für Ellen White eine schwere Belastung waren. Sie sagte dazu: ,,Alle diese Dinge lasteten schwer auf meinem Gemüt, und in der Verwirrung war ich manchmal versucht, meine eigene Erfahrung zu bezweifeln. Eines Morgens während der Familienandacht kam die Kraft Gottes über mich. Da kam mir der Gedanke, daß es Mesmerismus sei, und ich widersetzte mich. Augenblicklich war ich völlig stumm, und einige Augenblicke war ich unempfänglich für alles um mich herum. Ich sah dann, daß ich durch meinen Zweifel an der Macht Gottes gesündigt hatte und dafür stumm geworden war, daß aber meine Zunge wieder gelöst würde, ehe vierundzwanzig Stunden vergangen seien. … Nach dem wagte ich nicht mehr zu zweifeln oder der Kraft Gottes auch nur einen Augenblick zu widerstehen,

was immer auch andere von mir denken würden.“ (MR, 21.22).

Viele haben auch die Ansicht vertreten, Ellen White sei durch allgemeine Erkenntnisse, durch Literatur und Meinungen anderer in dem, was sie sagte und schrieb, beeinflußt worden. Sie berichtet darüber folgendes: ,,Als ich Freunde mit dem Thema der Gesundheitsreform bekanntmachte, gegen Drogen und Fleischnahrung sprach und dafür Wasser, reine Luft und eine entsprechende Nahrung empfahl, wurde mir oft geantwortet: ‚Du bringst ziemlich wortgetreu die gleichen Meinungen, die in den ‚Gesetzen des Lebens‘ und anderen Veröffentlichungen der Doktoren Trall, Jackson und anderer zum Ausdruck gebracht werden. Hast du diese Zeitschriften und Werke gelesen?‘ Meine Antwort besagte, daß ich dies nicht getan hätte, noch daß ich sie lesen würde, solange ich meine Gesichtspunkte nicht vollständig niedergeschrieben hätte, damit nicht gesagt werden könne, ich hätte mein Licht über die Gesundheitsreform von Ärzten und nicht vom Herrn.“ (A XX/3).

In demselben Jahr (1867) erklärte sie nochmals: ,,Meine Ansichten wurden unabhängig von Büchern oder den Meinungen anderer niedergeschrieben.“ (MR,16).

Dr. J. H. Kellogg gab zu diesem Punkt ein klares Zeugnis in einem Brief an Ellen White vom 9.9.1892: ,,Oft pflegte ich in Gedanken einen Test zu machen, ohne irgend jemand etwas wissen zu lassen. Ich sagte mir: Hier ist ein offensichtliches Unrecht. Schwester White weiß darüber nichts, und wenn sie etwas darüber weiß, würden die Umstände eher ein persönliches Vorurteil zugunsten des Unrechts als dagegen erzeugen. Wenn der Herr sie zur Verurteilung und Behebung dieses Übels führen wird, werde ich wissen, daß sie unter besonderer

Führung steht. Nicht ein einziges Mal hat dieser Test versagt, und so ist mein Vertrauen gewachsen. Ich erwähne diese Tatsache sehr oft, wenn ich Zweiflern begegne.“ (MR, 17).

Leider machte J. H. Kellogg zehn Jahre später selbst den Versuch, Ellen White zu beeinflussen. Zu Anfang der Präsidentschaft von A. G. Daniells fühlte er sich von diesem nicht so unterstützt, wie er es für notwendig hielt. Jahrelang war ihm durch den Geist der Weissagung große Hilfe geworden, und weil er mit Ellen White gut bekannt war und sein Dienst von ihr sehr geschätzt wurde, glaubte er, sie zugunsten seines Vorhabens gegen den Präsidenten der GK beeinflussen zu können. So diktierte er einen siebzigseitigen Brief an Ellen White, in dem er die Angelegenheit in dem für ihn besten Licht darstellte.

A. G. Daniells erhielt Informationen über diesen Brief und seinen Inhalt. ,,Erregt durch die scheinbare Ungerechtigkeit, setzte sich Daniells eines Abends und sagte zu sich selbst: ,,Ich muß Schw. White die Sache aus meiner Sicht schildern.“ Sorgfältig schrieb er zwei Seiten, aber bei der dritten fing er sich wieder. ,,Was mache ich?“, fragte er sich. ,,Wenn Frau White Gottes Botin ist, brauche ich ihr nicht ein Wort zu schreiben. Sie kennt die Geschichte in der richtigen Fassung. Warum sollte ich mir die Mühe machen, sie zu informieren?“ Und so zerriß er die Blätter und warf sie in den Papierkorb. Ein paar Monate später auf der Generalkonferenz konnte A. G. Daniells feststellen, daß Ellen White durch den Brief Dr. Kelloggs nicht beeinflußt war. Auch ihre Botschaften, die sie auf dieser Konferenz verkündete, machten es für alle, die ihr nahestanden klar, daß die ihr zugesandten Darstellungen sie nicht im geringsten bewegt hatten, von ihrem Zeugnis abzuweichen.“ (MW 17).

Die Bedeutung Ellen Whites für die Gemeinschaft der STA

Ein protestantischer Pfarrer fragte einmal einen führenden Siebenten-Tags-Adventisten nach der Ursache des bemerkenswerten Wachstums dieser Gemeinschaft: ,,Wie war es möglich, daß im Laufe von hundert Jahren aus einer Handvoll Gläubiger eine weltweite Gemeinschaft wurde? Mit dem System des Zehntenzahlens verfügen Sie über ein geradezu wunderbares neuzeitliches Mittel der Finanzierung Ihrer kirchlichen Vorhaben. Überall in der Welt sind Ihre Missionsstationen anzutreffen. Sie müssen überragende und weitblickende Führerpersönlichkeiten gehabt haben!“

Der adventistische Prediger lächelte, doch dann erwiderte er ernst: ,,In der Tat, wir hatten gute und sogar ausgezeichnete Persönlichkeiten in der Leitung der Gemeinschaft. Doch da kam noch etwas anderes hinzu.“

,,Was denn?“ wollte der Pfarrer wissen.

,,Vom frühen Beginn unserer Gemeinschaft wirkte in unserer Mitte eine demütige Dienerin Gottes“, erklärte der Adventist. ,,Ich meine Ellen G. White. Sie glaubte, daß Gott ihren Geist durch prophetisches Sehen erleuchtete. Die Gemeinschaftsleiter haben sich von Anfang an zu diesem himmlischen Licht bekannt, mit dem Gott ihren Glaubensweg erleuchten wollte. Diese göttliche Führung, der wir treu zu folgen uns bemühten, ist ein wesentlicher Grund für das Gedeihen unserer Gemeinschaft.“ (DAD, 7).

Das wird gelegentlich auch von Beobachtern außerhalb der Gemeinschaft erkannt. So schrieb Frau Dr. Irmgard Simon 1965 in ihrem Buch *Die Gemeinschaft der*

Siebenten-Tags-Adventisten in volkskundlicher Sicht: ,,Die Gemeinschaft der STA lebt noch heute vom Geist E. G. Whites, und nur solange sie das Erbe in einer diesem Geist gemäßen Weise weitergibt, wird sie eine Zukunft haben.“ (S. 72).

Ellen White hat niemals weder in der Gemeinschaft noch in einer Gemeinde ein Amt innegehabt. Sie schrieb:

,,Ich habe keine Ansprüche zu stellen, außer daß ich belehrt worden bin, des Herrn Botschafter zu sein. Er berief mich in meiner Jugend, sein Bote zu sein, seine Worte zu empfangen und im Namen des Herrn Jesus eine klare und bestimmte Botschaft zu geben.“ (A XIII/1).

Ihre Botschaften richteten sich an Einzelpersonen, Gemeinden und an die Leitung der Gemeinschaft. Mit der treuen Weitergabe der Botschaften sah sie ihren Auftrag als erfüllt an und hat niemals versucht, auf die Befolgung ihrer Weisungen zu drängen oder sie gar durchzusetzen.

Für ihre Botschaften an Einzelpersonen, die in der Gefahr standen, auf einen falschen Weg zu geraten, soll hier ein Beispiel folgen.

In den Jahren 1893/94 lebte in Battle Creek eine unverheiratete Glaubensschwester Anna Rice Philipps. Ellen White befand sich zu der Zeit in Melbourne /Australien. A. R. P. behauptete, wie Ellen White die Gabe der Weissagung zu haben und verbreitete die Niederschriften ihrer Visionen in den Gemeinden und schickte sie auch an die leitenden Brüder, wodurch es in der Gemeinde zu verschiedenen Auffassungen kam. An einem Sabbat stellte Br. Jones im ‚Dime Tabernacle‘ (4000 Sitzplätze) die Zeugnisse der A. R. P. als echte Offenbarung des Geistes der Weissagung dar.

Augenscheinlich wollte er etwas tun, um die Verwirrung zu beseitigen. . . Br. Jones sprach von den Schafen, die dem wahren Hirten folgen, denn sie kennen seine Stimme. Dann verlas er einige Zeugnisse von Ellen White und fragte: ,,Hört ihr die Stimme?“ ,,Ja,“, sagte er, ,,wir hören die Stimme.“ Dann verlas er einige Zeugnisse der A. R. P. und fragte: ,,Hört ihr die Stimme?“ ,,Ja,“ sagte er, ,,es ist die gleiche Stimme.“ Er bewies die Richtigkeit seiner Behauptung damit, daß er die Stimme hören konnte. Wenigstens einige der Versammelten hörten sie allerdings nicht.

Nach der Versammlung gab es noch viele Fragen unter den Geschwistern, bevor sie nach Hause gingen. Ein Beteiligter berichtet: ,,Ich war Schüler in Battle Creek; ich wußte nicht, welche Stellung ich einnehmen sollte. Ich hatte Vertrauen zu Br. Jones, aber ich wollte mehr Beweise für die Echtheit der Zeugnisse von A. R. P haben. . . Am Sonntag Morgen ging ich zum ‚Review & Herald Postamt‘ und kaufte eine Postkarte. Da kam Br. Jones herein. ,,Habe ich Post?“ fragte er. Ich schaute hin und erblickte einen langen Briefumschlag mit dem Absender E. G. Whites. Sofort war ich interessiert, denn ich erinnerte mich der Predigt, die Br. J. am Tage zuvor hinsichtlich A. R. P. gehalten hatte. Ich sah, wie er sich auf die Bank setzte und zu lesen begann. Ich bemerkte, daß er tief bewegt war; die Tränen begannen zu fließen. Er las aber weiter.

Da kam Br. O. A. Tait herein. Br. Jones sagte: ,,Oscar, komm hierher, setz dich. Hast du mich gestern predigen hören?“ Br. Tait bejahte dies. ‚Gut, dann lies dies!“ sagte er und händigte ihm das Zeugnis aus, das er gerade von Schw. White erhalten hatte.

Br. Tait begann zu lesen: „. . . Ich habe eine Botschaft für Dich. Hast Du angenommen, daß Gott Dich

beauftragt hat, die Visionen der Anna Philipps öffentlich vorzulesen und sie an die Seite der Zeugnisse zu stellen, die Gott mir gegeben hat? Nein, der Herr hat Dir dieses Werk nicht gegeben.

Diese unbedachten Äußerungen tendieren zur Demoralisierung und geben den Ungläubigen eine Gelegenheit, die kostbare Sache des Herrn zu schmähen. Möge Gott Dir in seiner unendlichen Gnade ein erleuchtetes, geistliches
Verständnis geben, daß Du klar die Gefahren erkennen kannst, die uns als Volk bedrohen."

,,Wer sagte Schw. White vor vier Wochen," sagte Br. Jones, ,,daß ich jene Predigt über A. R. P. als Prophetin halten wollte?" ,,Das weißt Du doch!" antwortete Br. Tait. ,,Ja, ich weiß es. Gott wußte, daß ich dies tun würde. Er inspirierte Schw. White, dies Zeugnis zu senden, das feststellt, daß ich unrecht habe."

Am nächsten Sabbat verlas Br. Jones einen Teil des Zeugnisses in der Gemeinde und bekannte sein Fehlverhalten. Auch Anna Rice Philipps nahm das Zeugnis an. Sie wurde eine erfolgreiche Bibelarbeiterin. So wurde durch dieses Zeugnis zwei Seelen der rechte Weg gewiesen und die Gemeinde vor weiterem Schaden bewahrt. (B III/8).

Eine andere Vision zeigt, wie durch das Wirken Ellen Whites verhindert wurde, daß eine falsche Maßname ergriffen wurde, durch die das Werk gehindert worden wäre. Im Jahre 1890 hatte Ellen White eine Vision in Salamanca (New York). Sie sah darin eine Ausschußsitzung wichtiger Personen aus dem Verlagswesen der Gemeinschaft; sie hatten sich in Battle Creek getroffen, um die Zukunft einer wichtigen Zeitschrift der Gemeinschaft zu regeln.

Am nächsten Morgen wollte sie ihrem Sohn die Vision erzählen. Sie begann: ,,Die Vision versetzte mich

nach Battle Creek ins Verlagshaus; der Engel sagte zu mir: ‚Folge mir!“‘ Dann aber entschwand ihr die Vision. Sie konnte sich nicht mehr daran erinnern. Zwei Mal versuchte sie es, jedoch ohne Erfolg.

Auf der Sitzung der Generalkonferenz in Battle Creek vom 5. bis 25.3.1891 sprach sie täglich um 5 Uhr 30 morgens und an einem Sabbat Nachmittag, an dem sie einer großen Zuhörerschaft die Vision erzählen wollte. Sie kam auch diesmal über die einleitenden Sätze nicht hinaus. Sie konnte sich nicht mehr an die Vision erinnern. Mehrere Male setzte sie an, aber immer vergeblich. Sie sagte dann: ,,Später werde ich darüber mehr zu sagen haben“ und beendete ihre Ansprache.

Br. O. A. Olson, Vorsteher der GK, fragte Schw. White am Ende der Versammlung: ,,Bist Du morgen früh wieder bei uns?“ Sie erwiderte: ,,Nein, ich fühle mich zu müde; ich habe ja mein Zeugnis gegeben. Du mußt einen anderen Plan für diese Versammmlung machen.“

Ellen White ging zu Bett, aber andere trafen sich und berieten um das Herausgabeverfahren für die Zeitschrift *American Sentinel.* Die Männer von der Abteilung ‚Religiöse Freiheit‘ sagten: ,,Wenn Pacific Press nicht ihre Forderung erfüllt, die Worte STA und Sabbat aus dem Blatt zu streichen, dann würden sie diese Zeitschrift nicht mehr als das Organ ihrer Abteilung benutzen.“ Das bedeutete das Ende der Zeitschrift. Die Beratung war kurz vor drei Uhr beendet.

Um drei Uhr wurde Ellen White von einem Engel geweckt und informiert, daß sie um 5.30 zur ‚Predigerversammlung‘ gehen soll. Sie beschrieb in dieser Versammlung die Vision, die sie in Salamanca bekommen hatte. Es war eine Vision über die Ausschußsitzung in der vergangenen Nacht. U. a. sagte sie: ,,Ich sah, wie einer der Männer ein Exemplar des

Sentinel hoch über seinen Kopf hielt und sagte: ‚Es sei denn, daß diese Aufsätze über den Sabbat und über die Wiederkunft Christi aus dieser Zeitschrift verschwinden, so können wir sie nicht mehr als Organ der Abteilung Religiöse Freiheit ansehen.“ Schw. White beschrieb eine Stunde lang die Vision und erteilte Rat aufgrund dieser Offenbarung. Dann setzte sie sich.

Dann erhob sich eine Person hinten in der Versammlung und sagte: ,,Ich war gestern abend in jener Versammlung.“ Schw. White bemerkte: ,,Gestern abend? Ich dachte, sie hätte vor Monaten stattgefunden, als sie mir in der Vision gezeigt wurde.“

Der Bruder fuhr fort:“ . . . Ich bin der Mann, der, die Zeitschrift über seinen Kopf haltend, jene Worte sagte. Ich bedaure, sagen zu müssen, daß meine Worte unangebracht waren. Ich möchte mich hiermit auf die richtige Seite begeben.“

Dann sagte der Leiter der Abteilung Religiöse Freiheit: „ . . . Wenn ich Einzelheiten über die Versammlung berichten sollte, dann könnte ich dies nicht genauer und korrekter tun, als Schw. White es getan hat. Ich erkenne meinen Irrtum; meine Haltung war nicht korrekt. Das uns heute morgen gegebene Licht überzeugt mich, daß ich eine falsche Ansicht hatte.“ (B/III,5).

Die Sabbatkonferenzen

In der Anfangszeit der Adventbewegung war es notwendig, in den Grundlagen des Glaubens zu einer Einigung zu kommen. Dazu wurden 1848 fünf ‚Sabbatkonferenzen‘ gehalten, auf denen man die Bibel studierte. Es war jedoch nicht immer leicht, zu einer Einigung zu kommen, da die Teilnehmer glaubensstarke Männer waren, fest überzeugt, daß

ihre Ansichten biblisch und damit richtig seien. Ellen White berichtet darüber: „Viele Adventgläubige sind sich nicht darüber im klaren, wie felsenfest die Grundlage unseres Glaubens gelegt wurde. Mein Mann, Br. Joseph Bates, Vater Pierce, Bruder (Hiram) Edson und andere scharfsinnige, ehrwürdige und wahrheitstreue Männer suchten nach 1844 nach der Wahrheit wie nach einem verborgenen Schatz. Wir versammelten uns, um gemeinsam aufrichtig zu studieren und zu beten. Oft blieben wir bis spät in die Nacht beisammen, manchmal auch die ganze Nacht hindurch, beteten um Erkenntnis und forschten in der Bibel. Wieder und wieder kamen diese Brüder zusammen, um das Wort Gottes zu studieren, seinen Sinn zu erfassen und sich darauf vorzubereiten, es kraftvoll zu verkünden. Immer wenn sie bei ihrem Studium an einen Punkt gelangten, an dem sie sich sagen mußten: „Wir wissen nicht mehr weiter“, kam Gottes Geist über mich. Ich wurde in eine Vision entrückt und erhielt eine klare Auslegung der Bibelstellen, die wir gerade studiert hatten. . . In dieser ganzen Zeit konnte ich den Auseinandersetzungen der Brüder nicht folgen. Mein Verstand war sozusagen blockiert, und ich konnte die Bedeutung der Bibeltexte, die wir lasen, nicht verstehen. Das bereitete mir größten Kummer. Dies blieb so, bis wir alle Grundsätze unseres Glaubens in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes begriffen hatten. Die Brüder wußten, daß ich diese Dinge nicht verstand, solange ich nicht in einer Vision entrückt war. Deshalb akzeptierten sie die Offenbarungen, die mir zuteil wurden, als Erkenntnis, die der Himmel uns schenkte.“ (FG, 217.218).

J. N. Loughborough berichtet über eine dieser Konferenzen, die in Volney (New York) in Br. Arnolds Scheune stattfand: “. . . Etwa 35 Personen waren zugegen. Jeder betonte seine eigenen Ansichten; jeder sagte, seine Ansichten entsprächen der Bibel; kaum zwei

stimmten überein. Alle waren darauf aus, ihre Ansichten durchzubringen. . . Br. Arnold glaubte, daß die 1000 Jahre von Off. 20 in der Vergangenheit lägen und daß die 144 000 der Offenbarung bei der Auferstehung Christi erweckt worden seien. . . . Als man das Abendmahl feiern wollte, sagte Br. Arnold, . . . daß das Abendmahl eine Fortsetzung des Passahfestes sei, das einmal jährlich gehalten werde.

Diese Meinungsverschiedenheiten belasteten Schw. White sehr. Sie wußte, daß Br. Arnold sich irrte; große Sorge beschlich sie daher; es schien ihr, daß Gott entehrt sei. Einige fürchteten, Schw. White werde sterben; aber die Brüder Bates, White, Chamberlain, Gurney und Edson beteten für sie; der Herr erhörte dies Gebet; sie gesundete wieder. Das Licht des Himmels ruhte auf ihr; bald war sie den irdischen Dingen entrückt. Ihr wurden einige Irrtümer der Anwesenden gezeigt sowie die Wahrheit im Gegensatz zu diesen Irrtümern; ihr wurde gezeigt, daß diese voneinander abweichenden Ansichten – die sie als bibelgemäß bezeichneten – nur ihren Ansichten über die Bibel entsprachen und daß sie ihre Irrtümer aufgeben und sich um die Dreiengelsbotschaft in Einheit scharen müßten. Die Versammlung endete zur Ehre Gottes, die Wahrheit hatte den Sieg erlangt. Alle, die die seltsamen Ansichten gehegt hatten, bekannten ihre Irrtümer und scharten sich geeint um die Dreiengelsbotschaft; Gott segnete sie nun.

Bei ihrer Vision hielt Ellen White eine Familienbibel mit der linken Hand hoch, blätterte mit der rechten Hand um ohne hinzusehen und zeigte auf Bibelstellen, die sich auf die Irrtümer bezogen. Einige schauten auf die Bibel, um zu sehen, ob Ellen White den Text las, auf den ihr Finger deutete.“ (B VIII/4).

Diese Erfahrungen machen deutlich, daß die Lehre nicht durch Visionen gegeben wurde, sondern durch Studium der Schrift erarbeitet wurde. Nur wenn trotz aller Mühe keine Einigung möglich war, gab Gott das nötige Licht durch eine Vision, aber niemals ersetzten Visionen das Bibelstudium.

Der Beginn des Verlagswerkes

Kurz nach den Sabbatkonferenzen wurde Ellen White in einer Vision die Notwendigkeit gezeigt, alles von Gott gegebene Licht im Druck zu veröffentlichen. Sie sagte zu ihrem Mann: ,,Ich habe eine Botschaft für dich. Du mußt anfangen, eine kleine Zeitschrift zu drucken und sie an die Leute zu versenden. Laß sie zuerst klein sein; aber wenn die Leute sie lesen, werden sie dir die Mittel für den Druck senden, und du wirst von vornherein Erfolg haben. Es wurde mir gezeigt, daß sich aus diesem kleinen Anfang Lichtströme ergießen würden, die um die ganze Welt herum reichen.“ (LW,127).

Eintausend Exemplare der achtseitigen Zeitschrift ,,The Present Truth“ wurden gedruckt und versandt. Zuerst bekam James White mehr Geld als nötig war, um das Blatt weiterzudrucken. Bald jedoch ließen die Mittel nach, so daß er glaubte, es aufgeben zu müssen. Er schrieb in einem persönlichen Brief: ,,Was das kümmerliche kleine Blatt betrifft, es hat so wenige Sympathien, und (ich fürchte) so wenig Fürbitte, daß ich denke, es wird eingehen . . . Ich glaube, ich werde erst einmal damit aufhören.“ Eine Woche später wurde er noch von Br. Bates entmutigt und gab es endgültig auf.

Nach einer weiteren ermutigenden Vision nahm er die Arbeit jedoch wieder auf. Das Blatt konnte bald erweitert

werden, der Umfang der Arbeit nahm zu, so daß 1852 die erste eigene Druckerei eingerichtet werden konnte. Heute wird die Literatur der Gemeinschaft in über 50 Verlagshäusern gedruckt. Die Vision hat sich bewahrheitet: „Lichtströme“ der Wahrheit gehen um die Welt und viele Menschen erhalten so dieses göttliche Licht, das Evangelium zur Seligkeit. Was wäre geworden, wenn Gott seine Gemeinde nicht auf diese Weise geführt hätte?

Eine Erfahrung, die nicht vergessen werden sollte

In den Jahren 1851-55 wurde bezüglich der Visionen ein entscheidender Fehler gemacht. In den Jahren nach 1844 machte die Verkündigung der Adventbotschaft kaum Fortschritte, weil die Menschen nicht geneigt waren, sich die damalige Enttäuschung erklären zu lassen. Das änderte sich um 1850/51, so daß James White im August 1851 schreiben konnte: „Jetzt ist die Tür fast überall offen für die Wahrheit, und viele, die früher kein Interesse hatten, sind nun bereit, die Veröffentlichungen zu lesen.“

Man wollte bei diesen neuen Möglichkeiten alles vermeiden, was erneut zu Vorurteilen führen konnte, und so hat man alle Hinweise auf Visionen im regulären Gemeindeblatt weggelassen. Dafür wurde ein besonderes Blatt herausgegeben. James White erklärte in einer Sonderausgabe des *Review & Herald:* „Wir wollen dieses Extrablatt nicht so allgemein verbreiten wie die reguläre Schrift, weil viele Menschen ein starkes Vorurteil gegen einen Teil seines Inhalts haben. Wir glauben, daß Gott unwandelbar ist... Aber da viele gegen Visionen voreingenommen sind, halten wir es für das Beste, gegenwärtig nichts davon in der regulären Ausgabe zu bringen.“ Es war beabsichtigt, weitere

Nummern dieses Extrablattes herauszugeben, was aber dann doch nicht geschah.

Das reguläre Gemeindeblatt erwähnte fünf Jahre lang nichts über die Visionen. Während dieser Zeit wurden nur fünf Artikel von Schw. White gedruckt, und selbst diese erschienen in der Form von Ermahnungen ohne einen Hinweis auf Offenbarungen. Das war ein deutlicher Gegensatz zu den sechs Ellen G. White Artikeln, die in 11 Ausgaben der *Present Truth* vom August 1849 bis November 1850 zu lesen waren, in denen die Visionen oft und ohne Zurückhaltung erwähnt wurden. Im *Review* vom 21. April 1851 veröffentlichte James White seine Stellung bezüglich der geistlichen Gaben in der Gemeinde und ihre Beständigkeit, brachte aber keinen Hinweis auf die Erfahrung Ellen Whites. Er machte deutlich, daß die Bibel allein der Prüfstein für Glauben und Leben sei, daß dies aber nicht die Gaben ausschließe, die uns zu seinem lebendigen Wort führen."

Gleiche Aussagen wurden im Laufe der Jahre mehrfach gemacht. So am 16. Oktober 1855: ,,Was hat der *Review* mit den Ansichten Mrs. Whites zu tun? Die Gedanken in seinen Spalten stammen alle aus der Heiligen Schrift. Kein Schreiber des *Review* hat je auf sie als Autorität in irgendeinem Punkt hingewiesen. Der *Review* hat fünf Jahre lang nicht eine von ihnen gedruckt. Sein Motto war: ,,Die Bibel, und die Bibel allein, ist der Maßstab für Glauben und Leben."..

Obwohl diese Stellungnahmen zur Beziehung zwischen dem Geist der Weissagung und dem Wort Gottes richtig sind, ist aus der Erfahrung jener Jahre klar, daß die ziemlich negative Behandlung dieses Gegenstandes im Verein mit dem Nichtvorhandensein von Visionen in den Spalten des *Review* zu einem allgemeinen Mangel an Wertschätzung der Gabe führte

und zu einer Abnahme ihrer Bedeutung im Werk. Die Folgen dieses Kurses wurden bis zur Generalkonferenz 1855 nicht bemerkt.

In diesem Zusammenhang kann auch festgestellt werden, daß sich die prophetische Gabe teilweise von den Gläubigen zurückzog. Ellen White schrieb kurz nach dieser Periode: ,,Die Visionen waren in letzter Zeit immer seltener geworden, und mein Zeugnis für Gottes Kinder hörte auf. Ich dachte, daß meine Arbeit für Gottes Sache getan war und es für mich keine weiteren Pflichten mehr gab als meine eigene Seele zu retten und für meine kleine Familie zu sorgen.“ (10. Jan. 1856).

Auf der Generalkonferenz in Battle Greek 1855 wurde dieser Kurs als falsch erkannt. Man sah, daß das Werk nicht vorangegangen war wegen dieses Verhaltens. Der Fehler wurde bereut und in einer öffentlichen Ansprache bekannt. Einige Wochen später hatte Ellen White eine weitere Vision, durch die sie versichern konnte: “. . . wenn Gottes Mißfallen auf der Gemeinde lag, weil wir die Gaben geringgeschätzt und vernachlässigt hatten, gab es nunmehr den erfreulichen Ausblick, daß seine Gunst wieder mit uns ist.“ Nachdem der Geist der Weissagung wieder an die rechte Stelle gerückt war, hatten die Prediger in ihrer Arbeit wieder mehr Segen, das Verlagswesen gedieh und das Werk ging voran.“ (MR, 51-53).

Die Organisation der Gemeinschaft

Im Jahre 1850 hatte Ellen White eine Vision über die Organisation der Gemeinschaft: ,,Ich sah, daß sich im Himmel alles in vollkommener Ordnung befindet. Der

Engel sagte: ‚Sieh her, Christus ist das Haupt, handelt nach den Grundsätzen der Ordnung. . . . Betrachte und begreife, wie vollkommen und wie schön die Ordnung im Himmel ist; macht es auch so‘.“ (MR, 45).

Die Gemeinden wurden in jener Zeit durch Irrlehrer beeinflußt, und man hatte keine Möglichkeit, sie an ihrem zerstörerischen Werk zu hindern oder sie aus der Gemeinde auszuschließen. Aus diesem und anderen Gründen wurde eine Organisation der Gemeinde notwendig, die aber auf starke Ablehnung stieß, weil man glaubte, daß der Geist daran sterben würde. Viele sagten, die Organisation sei vom Teufel und sahen den Beweis dafür in dem Zustand der Kirchen.

Im Jahre 1851 begann James White die Organisation zu betreiben, bestärkt durch die Vision über die Ordnung im Himmel. Daraufhin wurden im Jahre 1860 einige Gemeinden organisiert und 1863 die Gemeinschaft unter dem Namen Siebenten-Tags-Adventisten. Daß sich dieser Schritt zum Segen ausgewirkt hat, kann heute nicht mehr bezweifelt werden.

Die Gesundheitsreform

In das Jahr 1863 fällt auch die umfassende Vision über die Gesundheitsreform, nachdem Ellen White bereits in den Jahren 1848, 1851 und 1854 einige Offenbarungen über dieses Thema bekommen hatte. Welche einzigartige Bedeutung den Ratschlägen für gesunde Ernährung zukommt, die uns Ellen White durch ihre Visionen übermittelt hat, zeigen Beurteilungen von anerkannten Fachwissenschaftlern auf diesem Gebiet.

J. H Kellogg schrieb 1897: ,,Es ist für einen, der nicht Medizin studiert hat, unmöglich, den Wert der erstaunlichen Anweisungen, die in ihren Schriften niedergelegt sind, zu würdigen. Es ist verblüffend . . . wenn

man diese vor 30 Jahren gegebenen Anweisungen Mit den Entdeckungen vergleicht, die in den heutigen Fachzeitschriften geschildert sind und die erst mit Hilfe von Mikroskop und chemischer Laboratorien möglich wurden. Ich sage, es ist einfach wunderbar, wie genau die Übereinstimmung ist! . . . Es gibt bezüglich einer gesunden Entwicklung von Körper und Geist keinen von E. G. White vertretenen Grundsatz, den ich nicht wissenschaftlich untermauern könnte.“ (DAD, 24).

Ein halbes Jahrhundert später gab ein nichtadventistischer Wissenschaftler folgendes Zeugnis: ,,Wem an einer Verbesserung der menschlichen Gesundheit liegt, muß unter den Schriftstellern des vergangenen Jahrhunderts E. G. White Anerkennung zollen, weil sie die Bedeutung der Auswahl gesunder Nahrung und die Beziehung zwischen den anderen Lebensvorgängen und der Ernährung und Gesundheit erkannte. Diese Bemerkungen macht hier ein Biochemiker, der sich auf Ernährungswissenschaft spezialisiert hat. Er hofft, daß auch Nichtadventisten E. G. White, diese geniale Pionierin auf dem Gebiet der Ernährung, mehr würdigen lernen. Wie immer auch die religiöse Einstellung des Lesers sein mag, er gewinnt durch das Studium der Hauptwerke E. G. Whites viel Anregung für eine bessere und gesundere Lebensweise.“ Dr. McCay versichert, daß ‚jeder moderne Ernährungswissenschaftler, dessen Leben dem Wohlergehen. . . des Menschen gewidmet ist, beeindruckt sein muß von den Schriften und Ratschlägen E. G. Whites.“ (DAD,70). Dr. McCay, Professor an der Cornell Universität, hatte die Bücher *Councils on Diet und Foods* und *The Ministry of Healing* gelesen und bestätigte in einem Vortrag am 9. April 1958 über moderne Ernährung den hohen Wert der Aussagen E. G. Whites. In seinem Buch *Eine Ernährungsautorität spricht über E. G.*

White schreibt er: Man kann „nur mutmaßen über die große Zahl der Leidenden während des letzten Jahrhunderts, die sich einer besseren Gesundheit hätten erfreuen können, wenn sie die Lehren von E. G. White angenommen hätten. . . .... Trotz des Umstandes, daß die Werke von E. G. White lange vor dem Aufkommen der modernen Ernährungswissenschaft geschrieben worden sind, gibt es heute noch keinen besseren allumfassenden Führer.“ (S. 31/DAD, 76).

Mehrere Untersuchungen haben die Aussagen dieses Wissenschaftlers bestätigt. Die Zeitschrift *Time* veröffentlichte vor Jahren einen Bericht unter dem Titel: „Die Überlegenheit der Adventisten.“ Danach untersuchten Ernährungsforscher 5 Jahre lang 30.000 Adventisten und kontrollierten sie. Das Ergebnis war folgendes: Unter den Bewohnern Kaliforniens leiden im Vergleich zu den Gliedern unserer Gemeinde

12 x mehr an Leberschwund

5 x mehr an Lungenerweiterung

8 x mehr an Lungenkrebs (STA starben nur dann an Lungenkrebs, wenn sie vor der Taufe starke Raucher waren)

2 x mehr an Herzkrankheiten (wobei STA erst 10-15 Jahre später erkrankten). 15% aller Todesfälle bei Männern unter 50 Jahre gehen auf Herzinfarkt zurück, aber während der Beobachtung starb kein STA unter 50 Jahren an Herzinfarkt

2 x mehr STA erreichten ein Alter zwischen 80 + 85 Jahren.

Die Ernährungsforscher sprachen von dem Gesundheitszustand der Adventisten als „der Entdeckung des Jahrhunderts auf dem Gebiete der Ernährung.‘‘

Eine andere Untersuchung, die von 1958-1962 an 11071 Adventisten durchgeführt wurde, kam zu ähnlichen Ergebnissen, darunter z. B.: ,,Legt man die allgemeine statistische Todeserwartung zugrunde, so waren bei der Adventistengruppe in dem fraglichen Zeitraum 1.750 Todesfälle zu erwarten. In Wirklichkeit starben aber nur 850 von ihnen.

Wir erkennen an diesen Beispielen, daß auch die Weisungen Gottes über richtige Ernährung, gegeben durch Ellen White, Ausdruck seiner Liebe zu seiner Gemeinde sind. Gott möchte uns nicht nur das Heil unserer Seele schenken, er ist genauso daran interessiert, daß seine Kinder möglichst gesund und leistungsfähig durch dieses Leben gehen. Es sei dazu an dieser Stelle daran erinnert, daß er sich bereits im Garten Eden um die richtige Ernährung für uns Menschen kümmerte.

Am Weihnachtstag 1865 hatte Ellen White eine Vision, die zur Errichtung eines Krankenhauses führte, das von der Bevölkerung aufgesucht werden konnte und in dem sie unterwiesen wurde, was man für seine Gesundheit tun kann: das Battle Creek Sanatorium, das bald weltberühmt wurde. Obwohl der Anfang sehr bescheiden war, unterhält die Gemeinschaft heute in aller Welt 161 Krankenhäuser und Sanatorien und 313 Kliniken und Sanitätsstationen.

Im Jahre 1873 gab der Herr eine Vision, in der er zeigte, daß es notwendig sei, daß die Gemeinschaft eine Schule einrichtet. 1875 wurde das Battle Creek Gollege eingeweiht, auf dem auch Prediger ihre Ausbildung erhielten. Nicht alle waren davon überzeugt, daß die Gemeinschaft noch eine Schule brauche, weil man glaubte, Jesus würde bald kommen. Doch Ellen White sah in einer Vision, daß Prediger in alle Teile der Welt ausgesandt werden müßten. Heute hat die Gemeinschaft

insgesamt 5478 Schulen und Hochschulen, in denen Menschen für das Predigtamt und andere Zweige des Werkes ausgebildet werden. Viele unserer Krankenhäuser haben Krankenpflegeschulen, die junge Männer und Frauen im Pflegeberuf ausbilden. Die Visionen, die Ellen White von Gott erhielt, haben einen wesentlichen Anteil an der Entstehung dieser Anstalten und dem Fortschritt des Werkes in aller Welt. Hierin ist der Segen der prophetischen Führung der Gemeinde sehr deutlich sichtbar.

Voraussagen zukünftiger Ereignisse

Ellen Whites Hauptaufgabe bestand aber nach ihren eigenen Worten darin, ,,ein Volk auf den Tag des Herrn vorzubereiten. So manche Botschaft des Rates, des Tadels und der Ermutigung ist an Einzelpersonen hinausgesandt worden, und viele der für die Gemeinde empfangenen Unterweisungen sind in Zeitschriften und Büchern veröffentlicht und in zahlreichen Ländern verbreitet worden.“ (SM I, 55.56).

Die Weisungen an Gemeinden oder Einzelpersonen waren immer wieder Aufrufe zu einem Leben in der Heiligung, ,,ohne die niemand den Herrn sehen wird“. (Hebr. 12,14). ,,Der Einfluß biblischer Frömmigkeit ist nicht einer unter anderen, sondern er überragt, durchdringt und beherrscht alle anderen. Biblische Frömmigkeit verlangt, sich über sein Leben und Handeln stets Rechenschaft zu geben. Sie ist nicht wie ein Farbtupfer, den man auf eine Leinwand aufträgt. Sie durchdringt mit ihrem Einfluß das ganze Leben, wie Stoffgewebe von der Farbe durchdrungen wird, in die

man es taucht. ...Jeder sollte sich fragen: Bin ich ein echter Christ? Trage ich die unverfälschten Merkmale eines Christen? Tue ich alles, um meinen Charakter nach dem göttlichen Vorbild zu vervollkommnen?“ *(Letter 2,* 1895/ DAD, 29).

In einem hauptsächlich für Gemeindeglieder verfaßten Artikel erklärte sie ihre Aufgabe mit folgenden Worten: ,,Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu predigen. Das kannst du überall hören. Es gibt genügend Menschen, die dich in deiner fleischlichen Sicherheit einschläfern. Ich habe eine andere Aufgabe. Meine Botschaft soll dich beunruhigen und dich veranlassen, dein Leben zu ändern und deinen Widerstand gegen den Herrn der Welt aufzugeben. Nimm das Wort Gottes und prüfe, ob du in Übereinstimmung mit ihm lebst. Ist dein Charakter so, daß er der göttlichen Prüfung standhalten kann? Denk an die Worte Jesu: ‚Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.‘“ (RH, 22.6.1911).

Eigentlich ist die Heilige Schrift ein vollkommener Wegweiser zum ewigen Leben und damit auch zur Heiligung, aber ,,Ihr seid nicht mit der Schrift vertraut. Wenn ihr im Worte Gottes geforscht hättet mit dem Verlangen, dem Maßstab der Schrift gerecht zu werden und die christliche Vollkommenheit zu erreichen, hättet ihr die Zeugnisse nicht nötig. Weil ihr es versäumt habt, mit dem von Gott eingegebenen Buch bekannt zu werden, hat er versucht, euch durch einfache und direkte Zeugnisse zu erreichen. . . Durch sie mahnt er euch dringlich, euer Leben in Übereinstimmung mit seinen reinen und heiligen Lehren zu bringen.“ (Z II, 252)

Damit Gottes Volk auf den Tag der Wiederkunft Jesu und auf die Prüfungen, die diesem Ereignis voran-

gehen, gut vorbereitet ist, hat Gott durch die Visionen auch zukünftige Entwicklungen und Gefahren aufgezeigt, die seiner Gemeinde begegnen würden.

Durch den Geist der Weissagung sind wir z. B. unterrichtet, daß es vor der Ausgießung des Spätregens einen falschen Spätregen geben wird, dessen Wunderheilungen auch für Gottes Volk der Endzeit eine Prüfung sein werden. ,,Ehe Gott zum letztenmal die Welt mit seinen Gerichten heimsucht, wird sein Volk erweckt werden zu der ursprünglichen Gottseligkeit, wie sie seit dem apostolischen Zeitalter nicht gesehen wurde. Der Geist und die Kraft Gottes werden über seine Kinder ausgegossen werden. Zu der Zeit werden sich viele von den Kirchen trennen, in denen die Liebe zur Welt die Stelle der Liebe zu Gott und seinem Wort eingenommen haben. Viele Prediger und Laien werden mit Freuden jene großen Wahrheiten annehmen, die Gott hat verkündigen lassen, um ein Volk auf die Wiederkunft des Herrn vorzubereiten. Der Seelenfeind möchte dieses Werk gern verhindern und wird, ehe die Zeit dieser Bewegung anbricht, versuchen, es zu verfälschen. In den Kirchen, die er unter seine betrügerische Macht bringen kann, wird er den Anschein erwecken, als würde der besondere Segen Gottes auf sie ausgegossen, weil sich hier, wie man meint, ein tiefes religiöses Erwachen bekundet. Viele Menschen werden jubeln, daß Gott auf wunderbare Weise für sie wirke, während doch diese Bewegung das Wirken eines anderen Geistes ist. In religiösem Gewande wird Satan versuchen, seinen Einfluß über die ganze christliche Welt auszubreiten.“(GK, 463.464). An anderer Stelle wird uns ebenfalls deutlich gesagt, welcher Geist dies ist und was er bewirkt. ,,Da sich der Spiritismus dem heutigen Namenschristentum anpaßt, hat er größere Macht, zu

hintergehen und zu verstricken. Satan selbst hat sich zu der neuen Ordnung der Dinge bekehrt. Er wird als ein Engel des Lichts erscheinen. Durch die Wirksamkeit des Spiritismus werden Wunder geschehen; Kranke werden geheilt und viele unstreitig übernatürliche Taten vollbracht werden. Und da die Geister ihren Glauben an die Bibel beteuern und Achtung vor den Einrichtungen der Kirche bekunden, wird ihr Werk als eine Offenbarung göttlicher Macht angenommen werden.

Die Grenzlinie zwischen den bekennenden Christen und den Gottlosen ist gegenwärtig kaum erkennbar. Glieder der Kirche lieben, was die Welt liebt, und sind bereit, sich mit ihr zu vereinen. Satan ist fest entschlossen, sie zu einer Gemeinschaft zu verbinden und seine Sache dadurch zu stärken, daß er alle in die Reihen des Spiritismus treibt. Katholiken, die Wunder als ein Zeichen der wahren Kirche ansehen, werden durch diese Wunder wirkende Macht leicht getäuscht werden; und Protestanten, die den Schild der Wahrheit von sich geworfen haben, werden ebenfalls hintergangen. Katholiken, Protestanten und Weltmenschen werden den Schein eines gottseligen Wesens annehmen, während sie dessen Kraft verleugnen. Sie werden in dieser Vereinigung eine große Bewegung sehen, die die Welt bekehrt und die lang erwartete tausendjährige Regierung Christi ankündigt.

Durch den Spiritismus erscheint Satan als Wohltäter des Menschengeschlechts, indem er die Krankheiten des Volkes heilt und vorgibt, eine neue und erhabenere Religion einzuführen; gleichzeitig aber wirkt er als Zerstörer. Seine Versuchungen führen Scharen von Menschen ins Verderben.“ (GK, 589.590). Mit diesen Worten ist deutlich auf die Charismatische Bewegung hingewiesen. Jeder, der diese Zeilen liest und die

Botschaft annimmt, wird vor dieser Täuschung sicher sein. Wir erhalten gleichzeitig auch die Zusicherung, daß es nicht schwierig sein würde, den Betrug zu erkennen. ,,Wir dürfen sicher sein, daß Gottes Segen nicht dort ausgeteilt wird, wo man das Zeugnis der Bibel vernachlässigt, indem man sich von den deutlichen, die Seele prüfenden Wahrheiten, die Selbstverleugnung und ein Sichlossagen von der Welt erfordern, abwendet. Nach dem Maßstab, den Christus selbst seinen Jüngern gegeben hat: ‚An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!', wird es offenbar, daß diese Bewegungen nicht das Werk des Geistes Gottes sind." (GK, 464). ,,Wenn diejenigen, durch die Heilungen vollbracht werden, auf Grund dieser Erscheinungen bereit sind, ihre Geringschätzung des Gesetzes Gottes zu entschuldigen und im Ungehorsam beharren, folgt daraus nicht, obwohl sie Kraft in höchstem Maße besitzen, daß sie die große Kraft Gottes haben. Im Gegenteil, es ist die wunderwirkende Kraft des großen Betrügers." (SM II, 50.51/vgl. FG 2, 49). Diese Feststellungen befinden sich im Einklang mit dem Worte Gottes. Petrus sagt in Ap. 5,32, daß Gott seinen Heiligen Geist denen gegeben hat, die ihm gehorsam sind.

Die Weisungen durch die Visionen sind so klar, daß niemand, der ihnen vertraut, getäuscht werden kann. Das hat Ellen White selbst auch versichert: „Weil Satan dies auch weiß, versucht er, die Übrigen vom Glauben an den göttlichen Ursprung dieser Botschaften abzubringen. In dem Kapitel ,,Die Schlingen Satans" in den Zeugnissen für Prediger enthüllt E.G. White seine Pläne und sagt u. a.: ,,Ich (Satan) werde als meine Werkzeuge Menschen hereinbringen (in ihre Versammlungen), die falschen Lehren anhangen, die gerade genügend Wahrheit enthalten, um Menschen

irrezuführen. Ich werde auch dafür sorgen, daß Ungläubige anwesend sind, die Zweifel an den Warnungsbotschaften Gottes für seine Gemeinde äußern. Würden die Leute diese Warnungen lesen und glauben, hätten wir wenig Aussicht auf Erfolg.“ (TM, 475/EJ, 17).

Weil diese Botschaften für die letzte Gemeinde von so großer Wichtigkeit sind, da sie Satans Pläne offenlegen und so den Übrigen die Möglichkeit geben, gegen die Verführungen gewappnet zu sein, wird Satan versuchen, den Glauben an sie zu zerstören. ,,Als allerletzte Täuschung wird Satan das Zeugnis des Heiligen Geistes seiner Wirkung zu berauben suchen . . . Gegen die Zeugnisse wird sich ein Haß entzünden, der wahrhaft satanisch ist. Satan arbeitet daran, das Vertrauen der Gemeinden in die Zeugnisse zu erschüttern.“ (SM I, 48/FG 1, 50/EJ, 36).

Satans Haß gegen dieses Schrifttum war von Anfang an groß. Das zeigt sich besonders in der Entstehungsgeschichte des Buches ,,Der Große Kampf Zwischen Licht Und Finsternis“. 1858 hatte Ellen White während einer Trauerfeier, die ihr Mann leitete, eine zweistündige Vision über den Kampf zwischen Christus und Satan. Sie bekam die Weisung, alles aufzuschreiben. Gleichzeitig wurde ihr gesagt, sie würde mit den Mächten der Finsternis zu kämpfen haben, weil Satan dies mit großer Kraft verhindern wolle. Auf der Fahrt nach Hause besuchten sie Freunde. Bei diesem Aufenthalt bekam sie einen schweren Schlaganfall, der ihr Leben auszulöschen schien. Als alle Anwesenden für sie gebetet hatten, besserte sich ihr Zustand so, daß sie die Reise nach Hause fortsetzen konnte. Sofort begann sie zu schreiben, konnte aber nur am Tag eine Seite schreiben und mußte dann drei Tage ausruhen. Der Zustand besserte sich langsam, und als sie mit dem

Schreiben fertig war, waren auch die Folgen des Schlaganfalles verschwunden. In einer weiteren Vision wurde ihr dann gezeigt, daß Satan versucht hatte, ihr das Leben zu nehmen, um die Herausgabe dieses Buches zu verhindern, aber Engel kamen zu ihrer Rettung. (MR, 55).

Satan versuchte das Gleiche später noch einmal. „Im Jahre 1883, als Schw. White die letzten Kapitel für den erweiterten ,,Großen Kampf“, der 1884 erscheinen sollte, schrieb, wurde sie von einer sonderbaren und unerklärlichen Krankheit ergriffen. Keine Behandlungsart brachte Erleichterung. Ihre schriftstellerische Arbeit wurde beiseite gelegt. Sie war nun ernstlich krank und wurde zusehends schwächer. Damals schien es, daß ihr Leben bald zu Ende gehen würde in ihrem Heim in Healdsburg, Kalifornien. Sie verspürte ein großes Verlangen, nur noch einmal die auf der Lagerversammlung weilenden Menschen zu sehen. Wir wollen sie selbst von dieser Erfahrung erzählen lassen und beginnen bei dem Augenblick, als sie den Versammlungsort erreichte.

‚Ein Sofa war auf das Podium in dem großen Zelt gebracht worden. Hier legte ich mich nieder und dachte, ich würde meine Abschiedsrede halten. Mein Gesicht war wie das einer Toten, ohne eine Spur von Farbe.

Nachdem einige Zeugnisse abgelegt worden waren, bat ich Willie, mir auf die Füße zu helfen und mich zu stützen. Da stand ich nun und fing an, den Leuten zu sagen, daß dies wahrscheinlich das letzte Mal sei, daß sie jemals wieder meine Stimme in einer Lagerversammlung hören würden. Aber nachdem ich einige Worte gesprochen hatte, fühlte ich, wie der Geist und die Kraft Gottes jeden Nerv meines Körpers durchdrangen. Die Anwesenden sagten, daß man sehen konnte, wie das Blut zu den Lippen und zur Stirn

strömte und das Fleisch sein natürliches Aussehen bekam.

Sehr verwundert bemerkte Mr. Montrose zu seiner Umgebung: ‚Ein Wunder geschieht im Angesicht der ganzen Versammlung!‘ Ich konnte nicht verstehen, warum mich alle so gespannt anschauten und einige sogar aufstanden. Der Geist Gottes hatte mich geheilt. Während der übrigen Zeit der Lagerversammlung sprach ich mehrere Male.‘“(Manuskript 105,1906. Veröffentlicht i. MR,113/B XI/5,1).

Wieder einmal war der Angriff des Feindes vereitelt worden, und Mrs. White konnte ihre Arbeit am ,,Großen Kampf“ fortsetzen und beenden.

Der Verbreitung dieses Buches sollte die größte Aufmerksamkeit zuteil werden, denn es besitzt eine hohe Überzeugungskraft. ,,Einige lesen das Buch und werden erweckt . . . Aber eine viel größere Zahl von Lesern wird keine Stellung dazu beziehen, bis sie eben die Ereignisse erkennen können, die das Buch vorhersagt. . . und wenn die Erde von seiner Klarheit erleuchtet ist, werden viele Seelen durch dieses stille Wirken zu den Geboten Gottes stehen.“ (A XXIII/5).

Hochaktuell sind die Entwicklungen in den Vereinigten Staaten von Amerika, wie sie unter dem Bilde eines ,,zweiten Tieres“ im 13. Kapitel der Offenbarung, das alle Menschen zur Anbetung des ersten Tieres (Papsttum) zwingen wird, aufgezeigt werden, und die Ellen White vor vielen Jahrzehnten in dem Buch ,,Der Große Kampf‘ ausführlich beschrieben hat. ,,Bei den in den Vereinigten Staaten vor sich gehenden Maßnahmen, für die Einrichtungen und Gebräuche der Kirche die Unterstützung des Staates zu erlangen, folgen die Protestanten in den Fußtapfen der Katholiken. Ja, noch mehr, sie öffnen dem Papsttum die Tore, damit es im

protestantischen Amerika die Oberherrschaft gewinne, die es in der alten Welt verloren hat. Was dieser Bewegung größere Bedeutung gibt, ist die Tatsache, daß der beabsichtigte Hauptzweck die Durchsetzung der Sonntagsfeier ist . . .“ (GK, 573.574).

Die Katholiken in Amerika stellen heute einen beträchtlichen Anteil der Bevölkerung dar und sie sind unter den Senatoren und Abgeordneten des Parlaments die größte Gruppe. Sie werden überdies von der amerikanischen Gesellschaft allgemein akzeptiert. (AP, 8). So ist der Katholizismus bereits zu einem entscheidenden Machtfaktor in den USA geworden. Erstaunlich ist, daß Katholiken und Evangelikale in politischen und sozialen Anliegen erfolgreich zusammenarbeiten. Als verbindendes Element spielt hierbei die Charismatische Bewegung eine Rolle. Die evangelikale ,,Neue Rechte“, auch ,,Religiöse Rechte“ genannt, ist überzeugt, daß die Probleme Amerikas durch die Übertretung der Gesetze Gottes (Sonntag!) verursacht werden. Bereits in den siebziger Jahren gab es die sogenannte ,,Moralische Mehrheit‘‘ , die in der Zeitschrift *Special Alert* u. a. folgendes schrieb: ,,Amerika wird erst dann wieder von Gott gesegnet und von seinem moralischen Niedergang geheilt, wenn es das Land von den ,,Sabbatschändern“ reinigt. Dazu ist ein nationales Gesetz nötig. . . Es ist die Verantwortung der Regierung, in Übereinstimmung mit dem vierten Gebot für die einheitliche Beobachtung des Sonntags zu sorgen, wie das in unserem Lande üblich war, bevor sich der Abfall erhob. . . Wir halten die Adventisten für die wachsende Schändung und Entweihung des national bestimmten Sabbattages verantwortlich. . . Es wird keine Befreiung von der wirtschaftlichen Katastrophe geben, bis der siebente Tag (Sonntag) von der Regierung dieses

Landes durch Gesetze und Handlungen in strenger Weise von allen Bürgern erzwungen wird.“ Die ,,Moralische Mehrheit“ ist heute durch die ,,Religiöse Rechte“ abgelöst, die ihre Ziele nicht so öffentlich-drastisch vertritt.

Präsident Clinton hat im Frühjahr 1997 über die amerikanischen Fernsehsender NBC und ABC angekündigt, den Sonntag in diesem Jahr (1998) zum Nationalen Familientag erklären zu lassen. Der Zweck ist, eine bessere Lebensqualität für die amerikanischen Familien und Gemeinschaften zu erreichen. Im Zuge dieser Ankündigung erwähnte er auch, daß Juden, Siebenten-Tags-Adventisten und andere Minderheiten gegen diesen Plan opponieren könnten. *(World Watch Research Publicution,* Australien). An dieser Stelle wird deutlich, daß jeder, der gegen diese Regelung opponiert, automatisch zum Volksfeind wird und sich erfüllt, was Ellen White bereits vor einhundert Jahren auf Grund ihrer Visionen vorhergesagt hat, wobei die Übereinstimmung mit den Aussagen der ,,Moralischen Mehrheit“ geradezu verblüffend ist: ,,Alsdann wird der große Betrüger den Menschen einreden, daß diejenigen, die Gott dienen, diese Übelstände verursachen. Die Seelen, die das Mißfallen des Himmels herausgefordert haben, werden all ihr Unglück denen zur Last legen, deren Gehorsam gegen Gottes Gebote den Übertretern ein ständiger Vorwurf ist. Man wird erklären, daß Menschen durch die Mißachtung der Sonntagsfeier Gott beleidigen, daß diese Sünde ein Elend herbeigeführt habe, das nicht aufhören werde, bis man die Heiligung des Sonntags streng einschärfe, und daß die, welche die Ansprüche des vierten Gebotes aufrechterhalten und dadurch die Achtung vor dem Sonntag zugrunde richten, das Volk beschweren und seine

Wiedereinsetzung in göttliche Gnade und zeitliches Wohlergehen verhindern.
Die den biblischen Sabbat ehren, werden verschrieen werden als Feinde des Gesetzes und der Ordnung, die die sittlichen Schranken der Gesellschaft niederreißen, Anarchie und Verderbnis und Strafgerichte Gottes über die Erde hervorrufen.“ (GK, 591.592).

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Warnung der Jungfrau Maria, die sie einem Bericht in dem Traktat *El Domingo* zufolge in einer Vision gab: ,,Lästerung und Entheiligung der Feiertage sind diejenigen Sünden, welche den Zorn meines Sohnes am meisten erregen. Sagt meinem Volke, daß wenn sie nicht von diesen Sünden aufhören, dann werden große Strafen die Welt treffen; so aber auch, wenn sie von diesen bösen Dingen ablassen, dann werden glückliche Tage ihr Teil sein.“ (Crafts, ,,Sabbath for Man“, pp. 155.156 / Conradi, ,,Die Geschichte des Sabbats“, S. 687.688).

Wir lesen über den Schlußakt dieser Entwicklungen bei Ellen White: ,,Als krönende Tat in dem großen Drama der Täuschung wird sich Satan als Christus ausgeben . . . In verschiedenen Teilen der Erde wird sich Satan unter den Menschen als ein majestätisches Wesen von verwirrendem Glanz offenbaren, das der von Johannes in der Offenbarung gegebenen Beschreibung des Sohnes Gottes gleicht. Die Herrlichkeit, die ihn umgibt, läßt sich nicht übertreffen von dem, was sterbliche Augen je gesehen haben. Es ertönt der Jubelruf: ,,Christus ist gekommen! Christus ist gekommen!“ Das Volk wirft sich anbetend vor ihm nieder, während er seine Hände erhebt und es segnet, wie Christus seine Jünger segnete, als er auf Eden lebte. . . Er heilt die Gebrechen des Volkes, behauptet dann in seinem angemaßten Charakter Christi, daß er den Sabbat in den

Sonntag verändert habe, und gebietet allen, den Tag zu heiligen, auf dem Segen ruhe. Er erklärt, daß alle, die bei der Feier des siebenten Tages bleiben, seinen Namen lästern, da sie sich weigern, auf seine Engel zu hören, die er mit Licht und Wahrheit zu ihnen sandte. Dies ist die starke, beinahe überwältigende Täuschung." (GK, 624.625).

„Wenn die Sonntagsfeier durch Gesetze eingeführt und die Welt über die Verpflichtung gegen den wahren Sabbat aufgeklärt werden wird, dann werden alle, die Gottes Gebot übertreten, um einer Verordnung nachzukommen, die keine höhere Autorität als die Roms hat, dadurch das Papsttum mehr ehren als Gott. . . sie beten das Tier an und sein Bild. Wenn Menschen die Einrichtung verwerfen, von der Gott gesagt hat, sie sei das Zeichen seiner Autorität, und dafür das ehren, was Rom als Zeichen seiner Oberherrschaft erwählt hat, so akzeptieren sie dadurch das Merkmal der Huldigung Roms, das Malzeichen des Tieres." (GK, 449/450).

Kurze Zeit vor der dramatischen Auseinandersetzung zwischen dem Papsttum und denen, die Gottes Gebote halten, findet die Verheißung des Spätregens ihre Erfüllung (Off. 18, 1-4). „In nächtlichen Gesichten sah ich große Erweckungsbewegungen unter Gottes Volk. Viele lobten Gott, Kranke wurden geheilt und andere Wunder vollbracht. Es bekundete sich ein Geist des fürbittenden Gebets, wie er sich zu Pfingsten offenbart hatte. Hunderte und Tausende besuchten Familien und erschlossen ihnen das Wort Gottes. Vieler Herzen wurden durch die Kraft des Heiligen Geistes überzeugt. ... Überall öffneten sich Türen für die Verkündigung der Wahrheit. Die Welt schien von himmlischen Einfluß erleuchtet." (Z III, 297).

Die kraftvolle Verkündigung der göttlichen Botschaft (Off. 14, 6-12) und die Aufforderung, das falsche, babylonische Religionssystem zu verlassen, wird nicht nur den Widerstand Roms herausfordern, sondern auch in der Gemeinde selbst werden sich viele gegen diese Verkündigung wenden und sogar die Gemeinde verlassen. ,,Wenn der Sturm herannaht, werden viele, die sich zur dritten Engelsbotschaft bekannt haben, aber nicht durch den Gehorsam gegen die Wahrheit geheiligt worden sind, ihren Standpunkt aufgeben und sich zu den Reihen der Gegner schlagen. . . Talentvolle Männer von ansprechendem Benehmen, die sich einst der Wahrheit erfreuten, setzen ihre Kräfte ein, um Seelen zu täuschen und irrezuleiten; sie werden die bittersten Feinde ihrer ehemaligen Brüder.“ (GK, 609). Diese Zeit der ,,Sichtung“ wird eine große Prüfung sein, doch die unter allen Umständen treu bleiben, werden triumphieren: ,,Die Gemeinde mag nahezu den Anschein des Unterliegens erwecken, doch sie wird nicht fallen. Sie wird bestehen, während die Sünder in Zion gesichtet werden; die Spreu wird vom Weizen getrennt. Dies ist eine schreckliche Schicksalsprüfung, doch sie muß stattfinden. Niemand außer denen, die durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses überwunden haben, wird unter denen zu finden sein, die als treu und wahr, ohne Flecken oder Runzeln der Sünde und ohne Falsch in ihrem Munde erfunden werden.“ (SM II, 380).

Es konnte hier nur ein ganz kleiner Einblick in das Schrifttum von Ellen White gegeben werden. Wenn man alles in Betracht zieht, was Gott seiner Gemeinde durch sie offenbart hat, muß man sagen, daß Gott wirklich alles getan hat, um seinem Volk in der letzten Zeit die Wegweisung zu geben, die es nötig hat, um alle Gefahren

und Täuschungen zu erkennen und auf dem Weg der Treue zu bleiben. Leider muß aber auch gesagt werden, daß Satan sein Ziel, die Zeugnisse des Geistes der Weissagung für die Gemeinden unwirksam zu machen, so gut wie erreicht hat. Es gibt nur wenige, die sie beachten und deshalb auch vorbereitet sind, die kommenden Prüfungen zu bestehen. Auf viele aber wird zutreffen, was Ellen White in einer ergreifenden Vision gesehen hat: ,,Zur Zeit der Trübsal hörte ich sie in größten Ängsten zu Gott schreien: ,,Warum hast du uns unser Unrecht nicht gezeigt, daß wir uns besserten und für diese Zeit bereit gewesen wären?“ Darauf antwortete ihnen ein Engel:

,,Mein Vater lehrte euch, doch ihr wolltet nicht belehrt werden. Er sprach zu euch durch Visionen, doch ihr achtetet seiner Stimme nicht; so überließ er euch euren eigenen Wegen und eurem eigenen Tun.“ (SM I, 40).

Die Literatur

Ellen White war eine sehr produktive Schreiberin. Ihr gesamtes Werk umfaßt mehr als 6o Bücher. An einem Tage schrieb sie oft 20 und mehr Seiten mit der Hand, insgesamt über 100.000 Seiten. Ihr Schrifttum ist in viele Sprachen übersetzt worden, ,,Der Weg zu Christo“ z. B. in über 100 und ,,Der Große Kampf‘ in 37. Sie hat mehr Bücher in mehr Sprachen geschrieben, die auch weiter verbreitet wurden als die Werke einer anderen Schreiberin in der Geschichte der Menschheit. Bemerkenswert ist, daß sie in den letzten 15 Jahren ihres Lebens 10 ihrer Hauptwerke vollendet hat, darunter ,,Erziehung“ und ,,Propheten und Könige“. Was sie neben ihren Bücher geschrieben hat, z. B. Predigten, Artikel für Zeitschriften und Briefe, umfaßt etwa 60.000 Seiten. Allein während ihrer 11 Jahre in Übersee hat sie 2.500 Briefe und Manuskripte geschrieben.

Als sie im Jahre 1884 die letzten Kapitel des ,,Großen Kampfes“ schrieb, gab sie an Pastor Uriah Smith in einem Brief den folgenden Bericht: ,,Ich schreibe jeden Tag fünfzehn bis zwanzig Seiten. Es ist jetzt 11 Uhr, und ich habe vierzehn Seiten Manuskript für Band IV geschrieben ... Wenn ich an meinem Buch arbeite, bin ich sehr bewegt. Ich möchte es so bald wie möglich herausbringen, denn unsere Gemeindeglieder brauchen es so nötig. Ich werde es im nächsten Monat vollenden, wenn mir der Herr wie bisher Gesundheit schenkt. Ich habe nachts nicht schlafen können, wenn ich an die wichtigen Ereignisse dachte, die stattfinden sollen. Mehr als drei oder höchstens fünf Stunden Schlaf habe ich nicht. Meine Gedanken sind so tief bewegt, daß ich nicht schlafen kann. Ich fühle, daß ich schreiben muß,

schreiben und schreiben, und nicht zögern. . Große Ereignisse stehen bevor, und wir möchten, daß sich die Menschen von ihrer Gleichgültigkeit lösen und bereit machen. Ewige Dinge beschäftigen mich Tag und Nacht. Die Dinge, die zeitlich sind, entschwinden meinem Gedächtnis.“ (Letter 11, 1884 / MR, 57).

Während sie von 1881 bis 1900 in Australien war, schrieb sie ,,Das Leben Jesu“. Ihre Empfindungen bei dieser Arbeit schildert sie mit folgenden Worten: ,,Ich wandle mit Zittern vor dem Herrn, ich weiß nicht, wie ich über die großen Themen des Sühneopfers sprechen oder sie zu Papier bringen soll. Ich weiß nicht, wie ich die Dinge so lebendig darstellen kann wie sie mir gezeigt werden. Ich zittere vor Furcht, daß ich den großen Plan der Erlösung nicht durch gewöhnliche Worte herabwürdige. Ich beuge meine Seele in Ehrfurcht und Verehrung vor Gott und sage: ‚Wer ist hierzu tüchtig?‘“ (MR, 59).

Das Schrifttum von Ellen White ist von hoher literarischer und geistlicher Qualität. Das ist eine Tatsache für jeden Siebenten-Tags-Adventisten, der sich dieser Literatur zuwendet und beim Lesen um die Erleuchtung durch den Heiligen Geist bittet. Auch außerhalb unserer Gemeinschaft finden Ellen Whites Werke vielfach hohe Anerkennung. Dazu sollen hier einige Aussagen folgen, die dies bestätigen.

,,Frau Whites Stil zeichnet sich aus durch die unmittelbare, wirksame Einfachheit der Konstruktion. Bei ihr gibt es keine Schachtelsätze, keine Satzperioden, nichts Überflüssiges, keine Extravaganzen, keine fremdländische Wortordnung, keine monotone Wiederholung und keine Worte, die nur Ausschmückung sein sollen.“ (Gladys KingTaylor in *,,Literary Beauty of Ellen G. Whites Writings“(Die literarische*

Schönheit des Schrifttums von Ellen G. White), S. 37-39 / B V / 1, 5).

Eine adventistische Krankenschwester machte folgende Erfahrung: „Als ich in Oakland und Melrose Kranke pflegte, besuchte ich einen Universitätskurs in der Chauncy Freemont High School in Melrose (Mass.). Eines Tages bat uns in der Klasse ‚Literatur' die Lehrerin, Miss E. McMillan - die gerade von einer langen Reise nach Europa, wo sie Literatur studiert hatte, zurückgekommen war - für den nächsten Tag drei Zitate unseres Lieblingsschriftstellers mitzubringen; die Klasse sollte am Sprachstil den Autor erkennen. Von den 48 Studenten wurde ich als einzige aufgefordert, meine Zitate vorzulegen; wir brauchten darauf die ganze Zeit zur Diskussion über den Autor. Nachdem ich ein Zitat aus „Das Leben Jesu" vorgelesen hatte, war es der Klasse nicht möglich, den Autor zu nennen; zu meiner Überraschung sagte die Lehrerin: ‚Der Autor ist E. G. White.' Sie fügte hinzu: ‚Ich habe viele Bücher von E. G. White gelesen, nicht vom Standpunkt der Religion her, sondern um ihren Stil kennen zu lernen; ich darf mich, ohne zu erröten, als Autorität in Stilfragen bezeichnen; es ist schade, daß E. G. Whites Werke in der literarischen Welt so wenig bekannt sind. Ich möchte nun eine kühne Aussage machen; ich meine sie, wie sie ist, Wort für Wort; sie lautet: ‚Gegenüber allen Schriften des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit gibt es außer der Bibel keine Schriften, die so schön, vollkommen, rein und einfach sind wie die von E. G. White.'" (Harold N. Williams) / B V / 1,7).

Eine Dame, die einer anderen Kirche angehörte, las während ihres Aufenthaltes in einem unserer Sanatorien „Das Leben Jesu" und andere Bücher von Ellen White. Sie rief aus: „Diese Autorin ist inspiriert" und sagte: „Nachdem ich ein Leben lang die Religionen

der Welt studiert habe – die Bemühungen der menschlichen Seele um die Berührung mit dem Ewigen – stieß ich auf Ellen G. Whites Buch „Das Leben Jesu“. Nach der Lektüre dieses wunderbaren Buches ist es mein Wunsch, daß jede leidende und kämpfende Seele – Mann, Frau, Kind – mit diesem erhabenen Thema vertraut gemacht werde. Keine Gabe kann der Menschheit mehr zum echten Leben verhelfen als dieses Buch; es enthält Worte des ewigen Lebens.“ (Zitiert von C. E. Weaks in North Pacific Gleaner, 13.7.37/ B V/1,2).

Prof. W. A. Edwards von der Cambridge-Universität schreibt: „Ich habe viele Biographien über Jesus gelesen, aber keines dieser Bücher hat mich jemals dazu bewegt, aus Liebe zu Jesus auf meine Knie zu fallen, wie es das Buch „Das Leben Jesu“ bewirkt hat. Keine Kirchengeschichte hat in mir den Wunsch erweckt, vorbereitet zu sein auf die trübselige Zeit oder auf die Wiederkunft des Herrn, wie es das Buch „Der große Kampf“ getan hat. Keine historischen Dokumente haben den Vorhang beiseite gezogen und mir einen Blick auf die Tätigkeit der übernatürlichen, unsichtbaren Geistesmächte erlaubt, die hinter den Kulissen die menschlichen Ereignisse beeinflussen. Manche haben das politische Ränkespiel aufgezeigt oder die Intrigen von Menschen und Nationen, aber niemals so, wie die Offenbarung des Spiels und Gegenspiels von guten und bösen Mächten, von Christus und Satan, die miteinander um die Seelen der Menschen im Streit liegen, wie wir es in „Patriarchen und Propheten“ oder im Band „Propheten und Könige“ nachlesen können. Kann man das Kapitel „Getreu bis in den Tod“ im Buch „Das Wirken der Apostel“ lesen, ohne sich tief gedrungen zu fühlen, sich dieser Gruppe treuer Gotteszeugen anzuschließen?“ (RK, 29).

Vor einigen Jahren hat Dr. Florence Stratemeyer, Dozentin am Lehrerbildungsinstitut der Columbia-Universität, das Buch „Erziehung“ von E. G. White

gelesen. Sie sagte dazu: „Vor kurzem wurde ich auf das Buch ,,Erziehung“ von E. G. White aufmerksam gemacht. Um die Jahrhundertwende geschrieben, war dieses Buch seiner Zeit um 50 Jahre voraus. Ich war überrascht, als ich erfuhr, daß es von einer Frau verfaßt worden ist, die nur über eine dreijährige Schulbildung verfügte. Die Weite und Tiefe ihrer Philosophie setzten mich in Erstaunen. Es überrascht mich nicht, daß die Siebenten-Tags-Adventisten das Schrifttum von E. G. White so sehr schätzen und es zur Grundlage des Erziehungsprogramms an ihren Schulen machen.“ (RH, 6.8.59/ DAD, 27.28).

Ein katholischer Arzt sagte zu einem unserer Prediger: ,,Das sind wunderbare Bücher . . . Ich möchte Ihnen sagen, daß ich das Evangelium nirgends so eindrucksvoll dargestellt gefunden habe als in diesen Büchern Ihrer Gemeinschaft. Sagen Sie, Pastor Hookings, glauben die Siebenten-Tags-Adventisten, was in diesen Büchern steht? Leben sie in Übereinstimmung mit den Weisungen, die darin gegeben werden? Diese Bücher tragen den Titel ,,Zeugnisse für die Gemeinde“. Sie sind so lebensnah und umfassend. Sie handeln von den Problemen in Heim und Familie ebenso wie von Fragen der Geschäftsführung, von Gemeindeanliegen und von der Missionsarbeit. . . Es wäre sehr schön, wenn ich meinen Lebensabend in einer Umgebung von Christen verbringen könnte, die ein Christentum vertreten, wie es in diesen Büchern steht, und ihr Leben danach gestalten.“ (DAD, 32-34).

Vom Treuhänderausschuß des E. G. White-Schrifttums stammt folgender interessanter Bericht: ,,Unsere Leser anerkennen alle die Stellung, die E. G. White in der Adventbewegung einnimmt. Ihre Schriften bedürfen keiner Verteidigung. In jedem Abschnitt der

Entwicklung unseres Werkes haben uns diese geleitet. Über welchen Gegenstand sie auch schrieb, immer trugen ihre Botschaften den Stempel des Himmels. Die Adventisten sind auch nicht die einzigen, die davon überzeugt sind. Erzieher, Prediger und leitende Männer in allen möglichen Stellungen haben dem Wert ihrer Werke Anerkennung gezollt.

Unlängst besuchte uns ein Prediger, der kürzlich aus einer anderen christlichen Gemeinschaft zu uns übergetreten war. Er hatte gerade zuvor einer Anzahl seiner früheren Kollegen im Predigtamt einen Besuch abgestattet. Viele waren begierig gewesen, den Grund seines Glaubenswechsels zu erfahren. Sie hörten eifrig zu, als er ihnen die Botschaft der STA auslegte. Einige befragten ihn hauptsächlich über E. G. White. Erstaunt und ermutigt war er Zeuge gewesen, wie mehr als einer der betreffenden Prediger zu seiner Bibliothek ging, hinter die Bücher auf dem Gestell griff, um „Evangelisation“, „Diener des Evangeliums“ und andere bekannte Bücher von E. G. White hervorzuholen. Ein einflußreicher Leiter einer anderen Gemeinschaft sagte zu ihm: ‚Bruder, ich schätze diese Bücher sehr, sie enthalten die besten mir bekannten Ratschläge. Wenn ich meinen Mitarbeitern eine Rede halten soll, hole ich mir aus diesen Büchern Anleitung und Begeisterung. Ich halte sie aus begreiflichen Gründen fremden Blicken fern. Ich bin sicher, daß mich viele meiner Brüder mißverstehen würden, wenn sie dieselben auf meinem Büchergestell erblickten. Aber ich kenne ihren Wert.‘ Darauf Bezug nehmend, sagte unser neugetaufter Bruder: ‚Ich weiß, daß wir erstaunt sein würden, wenn wir wüßten, wie weitreichend der Einfluß des Geistes der Weissagung auf das Denken und Handeln von Hunderten und vielleicht

Tausenden von Evangeliumsarbeitern anderer Glaubensbekenntnisse ist.“ (BE 11/87, S. 6).

Ein Herr, der während einer längeren Bahnfahrt von seinem Mitreisenden drei Bände der ,,Testimonies“ (Zeugnisse) entliehen und gelesen hatte, urteilte danach: ,,Ich bin Professor an einer Universität in New York und muß ständig Bücher lesen. Diese Bücher gehören zur edelsten Literatur, die ich je gelesen habe. Wo kann ich diese Bücher kaufen?‘ (DAD, 31.32).

Ein unberechtigter Vorwurf

Ellen White hatte vorhergesagt, daß Satans allerletzte Anstrengung gegen die Gemeinde Jesu dahin gehen würde, das ,,Zeugnis des Heiligen Geistes seiner Wirkung zu berauben.“ In den Jahren 1980/81 fand er ein williges Werkzeug für sein Vorhaben in dem Prediger Walter Rea. Dieser veröffentlichte 1982 sein Buch „Die White-Lüge“, in dem er behauptet, Ellen White hätte sich in großem Maße des Plagiats schuldig gemacht, was bedeuten würde, daß sie keine Prophetin war. Die *Chikago Tribune* vom 23. November 1980 zitiert Walter Rea: „Sie kopierte und entlieh sich fast alles.“ Das *Newsweek* Magazin berichtet am 19. Januar 1981: ,,Die Beschuldigung des Kopierens wurde von Rea ins Gespräch gebracht … Insgesamt, so schätzt er, wurden etwa 80% der Arbeiten von Frau White, meist wortgetreu, aus früheren Werken gestohlen. ‚Das Entleihen bedeutet nicht, hier ein Satz und da ein Wort, sagt er, ‚es war ihre Gewohnheit, vom Anfang bis zum Ende ihres Schreibens zu kopieren.‘“ (RWO, 79).

Leider haben viele leichtfertigerweise diesen Beschuldigungen geglaubt. Das ist sehr merkwürdig, weil

doch die tiefe Gläubigkeit und vorbildliche christliche Lebensführung Ellen Whites hinreichend bekannt ist. Dagegen stellt sich Walter Rea allein durch sein Buch als ein Mensch dar, dessen Glaubwürdigkeit nicht sehr hoch bewertet werden kann. Für ihn ist Religion nichts anderes als Philosophie. Er nennt Prediger aller Glaubensrichtungen ,,Seelenverkäufer oder ‚Superverkäufer". Auf dem Schutzumschlag seines Buches vergleicht er ,,die Ansicht der Siebenten-Tags-Adventisten über die prophetische Gabe von Ellen G. White mit der tragischen Faszination, die von dem dämonischen Führer Jim Jones auf die Einwohner der Jonestown-Siedlung ausgeübt wurde." (Ministry Insert, August 1982). Aus dem einstigen Verkündiger der Adventbotschaft ist ein Spötter geworden, der sich über die Bibel und über das Handeln Gottes mit den Menschen lustig macht: ,,Als Ananias ein paar Schekel aus dem Zehnten entnahm, um die Miete zu bezahlen, erhielt er vom Ortsgeistlichen die Aufforderung, tot umzufallen –und so geschah es auch." (WL, 45).

Francis D. Nichol hat den Gebrauch von Zitaten in dem Buch ,,Der Große Kampf" untersucht und kam zu folgendem Ergebnis: nur 12% des Buches sind zitiertes Material, Bibelzitate ausgenommen. Von diesen 12% sind 8% Aussagen historischer Persönlichkeiten wie z. B. Luther, die von den benutzten Historikern selber nur zitiert werden. So bleiben nur 4% echte Zitate übrig, und das bedeutet, daß nur 28 Seiten des 700-seitigen Werkes zitiertes Material sind. Dieses besteht aus Zitaten von Wylie, D'Aubigny und anderen. (EG, 420.421).

,,H. O. Olson, der ‚Sketches From the Life of Paul" mit dem Buch von Coneybear und Howson verglich, stellte fest, daß Ellen White in ihrem Buch in 63 Abschnitten jeweils bis zu maximal 60 Wörter von

Coneybear und Howson wahrscheinlich übernommen hat."

Olson bemerkt dazu: „Ich gebrauche ‚wahrscheinlich' ganz bewußt, weil man nicht mit endgültiger Sicherheit behaupten kann, daß zitiert wurde, wenn nur ein oder zwei Wörter übereinstimmen. In einem dieser Abschnitte z. B. ist das einzige Wort, das bei beiden Autoren vorkommt: fickle (inkonsequent, unbeständig). Die Gesamtzahl der Wörter, die in diesen 63 Abschnitten übernommen sein könnten, beläuft sich auf 694." (White Estate Document File 51 M). Zusammengeschrieben würden diese 694 Wörter etwa 2 1/2 Seiten direkten Zitates von Coneybear und Howson in Ellen Whites 334-seitigem Buch ergeben." (AD III/IV 80, S. 65).

Übrigens hat sie von Gott die Anweisung bekommen, fremde Literatur zu benutzen. Ihr Sohn William C. White berichtet: ,,Es wurde ihr gesagt, daß sie beim Lesen religiöser Bücher und Zeitschriften kostbare Juwelen der Wahrheit finden würde. Diese würden in einer schönen, leicht lesbaren Sprache ausgedrückt sein. Himmlische Hilfe wurde ihr zugesichert, damit sie diese Juwelen entdecken und vom Unrat des Irrtums unterscheiden könnte, denn beides würde oft dicht beieinanderliegen." (RK, 41).

Im Jahre 1981 beauftragte die Gemeinschaft den katholischen Rechtsanwalt Vincent L. Ramik, die Literatur E.G. Whites zu prüfen. Er war zunächst überzeugt, daß sie eine Plagiatorin sei. Beim Lesen ihrer Bücher kam er jedoch zu dem gegenteiligen Ergebnis. Aus einem Interview mit ihm stammen die folgenden seiner Aussagen: „Ich fand heraus, daß die Beschuldigungen einfach nicht stichhaltig waren. . . Frau White hat mich bewegt! Ganz aufrichtig - sie hat mich bewegt. Ich bin römisch-katholisch; aber - ob Katholik oder Protestant

oder was immer man sein mag - sie hat mich bewegt. Und ich meine, daß ihre Schriften jeden bewegen müßten, sofern er nicht einfach bei seinem Vorurteil bleiben und nicht umschwenken will. . . Es gibt keinen Grund dafür, daß Ellen G. White etwa nicht die Überlegungen anderer hätte benutzen können, um ihre Gedanken zum Ausdruck zu bringen und weiterzugeben. Es ist z. B. nicht gerade vernünftig, von jemand, der über theologische Fragen schreibt, zu erwarten, daß er völlig losgelöst von anderen und ohne nachzuforschen, was andere vor ihm - oder auch Zeitgenossen - darüber geschrieben haben, seine eigenen Ausführungen macht. . .

E.G. White benutzte die Schriften anderer; aber mit der Art, wie sie sie benutzte, machte sie das, was sie entnahm, gänzlich zu ihrem Besitz - sowohl ethisch als auch gesetzlich. Außerdem hat sie interessanterweise das, was sie auswählte, ausnahmslos verbessert und veredelt. . . .Ich bin persönlich bewegt worden, ja, tief bewegt worden durch dieses Schrifttum. Es hat mich verändert. Ich meine, daß ich durch das Lesen dieser Bücher heute ein besserer Mensch bin. Und ich wünschte, daß die Kritiker das entdecken könnten! Es gibt hier einfach keinen Rechtsfall!“ (AD III/IV, 1982).

An anderer Stelle sagte er: “Zieht man alle Umstände in Betracht, die erforderlich sind, um in dieser Frage zu einer gerechten Beurteilung zu kommen, dann ist erwiesen, daß die Schriften von E.G. White überzeugend unplagiatorisch sind.“ (AR, 17. 9. 81).

Das kann auch gar nicht anders sein, denn wie könnte die Gemeinschaft der STA sich so gesegnet entwickelt haben, wenn die Weisungen und Ratschläge Ellen Whites die einer Plagiatorin, einer Betrügerin, gewesen wären?

Ellen Gould White: Der Mensch

Ihr Leben in Kurzform

- geb. am 26. Nov. 1827
- Eltern: 8 Kinder, Methodisten
- 1842: Taufe
- 1843: Ausschluß aus der Methodistenkirche
- 30.08.1846: Verheiratung mit James White
- 4 Söhne: Henry, Edson, William, John Herbert
- 06.08.1881: Tod des Ehegatten
- 1885-1887: in Europa
- 1891-1900: in Australien
- 1900: Größe: 1,57 m / Gewicht: 140 Pfd.
- 16. Juli 1915 Ì

John Matteson, ehemaliger Prediger der Baptisten und zunächst E. G. White-Skeptiker, berichtet: ,,Bei ihr daheim deutete nicht das geringste Zeichen an, daß sie eine Berufene Gottes sei. Sie verrichtete ihre Hausarbeit und wirkte bescheiden und umgänglich. In der Öffentlichkeit sprach sie einfach und ungekünstelt.“

Sarah E. Peck gibt uns folgendes Zeugnis: “Ich lebte in ihrem Heim als Helfer zehn Jahre lang. Sie traf am Tisch, am Familienaltar und bei anderen Gelegenheiten mit ihren Mitarbeitern zusammen; aber bei keiner dieser Gelegenheiten hörte ich sie jemals ihre Stimme über die natürliche Tonhöhe erheben oder in unfreundliche Bemerkungen, Verurteilungen oder Kritik ausarten, Ihre Stimme war immer gütig und freundlich.

Wenn die leitenden Brüder gegen sie waren, machte sie keine Anstrengungen, sich über sie zu stellen, sondern unterwarf sich ihrem Urteil, indem sie das Ergebnis Gott überließ, dem sie diente.“ (A XV/7).

D. M. Canright, einer der fähigsten Prediger der Gemeinschaft der STA, schreibt: ,,Ich darf sagen, daß ich den Charakter Schwester Whites kenne. Ich habe sie 18 Jahre lang gekannt. Ich war oft in ihrer Familie, manchmal Wochen lang. Die Familie White war auch oft bei uns. Ich bin mit den Whites zusammen viel gereist; ich kenne sie privat und öffentlich in Versammlungen; ich hatte die beste Gelegenheit, den Charakter und die geistige Einstellung von Br. und Schw. White kennen zu lernen. Als Geistlicher hatte ich mit allen Arten von Charakteren zu tun; ich kann daher eine Person beurteilen, zum mindesten nach Jahren intimen Bekanntseins.

Ich kenne Schw. White als eine bescheidene, gütige und edle Frau. Diese Charakterzüge kommen aus ihrem Herzen; sie sind nicht äußerlich. Sie ist nicht selbstgerecht und von sich eingenommen, wie Fanatiker dies immer sind. Ich habe Fanatiker kennen gelernt; sie sind anmaßend, stolz und prahlerisch; sie weisen auf ihre Heiligkeit hin usw. Schw. White war aber ganz anders. Jeder, auch der Arme und Niedrige, konnte bei ihr Rat und Hilfe erhalten, ohne abgewiesen zu werden. Sie

bekümmert sich ständig um die Leidenden und sorgt für sie. Nie habe ich Menschen kennen gelernt, die so von Gottesfurcht erfüllt waren wie sie. Sie unternimmt nichts ohne Gebet. Sie studiert Gottes Wort sorgfältig und unaufhörlich.

Ich habe Schw. White hunderte Mal sprechen hören; all ihre Zeugnisse habe ich viele Male gelesen; nie habe ich darin etwas Unreines gefunden oder etwas, das von der Bibel oder Christus wegführt; ich finde in ihren Schriften den ernsten Appell, Gott-Vater und Gott-Sohn zu lieben, an die Bibel zu glauben und ständig darin zu forschen. Aus Schw. Whites Zeugnissen habe ich unzählige Male großen geistlichen Segen empfangen. Beim Lesen ihrer Zeugnisse werde ich mir immer meines Mangels an Glauben und an Fleiß, Seelen zu retten, bewußt. Auf Grund meiner geistlichen Einsicht darf ich die Zeugnisse wie folgt kennzeichnen: ‚Sie haben den gleichen Geist und die gleiche Haltung wie die Bibel.'

Dreißig Jahre lang lesen wir nun die Zeugnisse. Haben sie uns von Gott weggeführt? Von Christus? Von der Bibel? Sind wir dadurch verderbt und unmoralisch geworden? Ich weiß, daß wir STA uns mit allen anderen christlichen Kirchen vergleichen können. Und eines habe ich bemerkt: Die bittersten Feinde Schw. Whites geben zu, daß sie ein Christ war. Nicht einen einzigen Flecken können sie in ihrem Leben nachweisen, nicht eine unsittliche Äußerung in ihren Schriften. Sie geben zu, daß viele ihrer Schriften ausgezeichnet sind; wer das tut, was sie schreibt, kann des Himmels sicher sein, sagen sie. Diese Aussage klänge seltsam, wäre E. G. White von Satan inspiriert, oder wären ihre Schriften Phantastereien ihres Geistes." (RH, 26.4.1877 / B XI / 11,2). D. M. Canright verließ die Gemeinschaft im Jahre 1887. Trotz seiner nun

feindseligen Haltung gegenüber Ellen White kam er zu ihrer Beerdigung im Jahre 1915.

W. A. Spicer berichtet über sein Verhalten: ,,Einer der bittersten Kritiker, einer, der uns verließ und viele Angriffe auf seine früheren Mitarbeiter und besonders gegen den Geist der Weissagung startete, kam zur Beerdigung Schw. Whites. Sein Bruder, ein STA, berichtete uns über D. M. Canrights Ergriffenheit, als sie nach dem Gottesdienst am Sarg Schw. Whites vorübergingen. Sie gingen an ihren Sitz zurück und beobachteten die Gemeinde am Sarg vorübergehen. ‚Dann', so sagte unser Glaubensbruder Canright, ‚schlug sein Bruder vor, noch einmal am Sarg vorüber zu gehen. Wir standen an der Bahre; mein Bruder legte seine Hand auf den Sarg, und mit Tränen auf den Wangen sagte er mit gebrochener Stimme: ‚Eine edle christliche Frau ist von uns gegangen." (B XI / 11,3).

Obwohl Ellen White in ihrem christlichen Leben vorbildlich war, hielt sie sich nicht für fehlerfrei. Arthur Spalding sagt: ,,Schwester White wehrte sich nicht dagegen, ihre eigenen Fehler zuzugeben, wenn ein Bekenntnis angebracht war. Sie hielt sich nicht für vollkommen. Manchmal, unter dem Druck der Belastungen und Verleumdungen, verlor sie ihre Geduld. Solche Fehler bekannte sie unter Tränen und Bedauern." (RWO,47).

Ellen White und Kinder

,,Nie gab ich meinen Kindern Anlaß zu denken, daß sie mich plagen und quälen könnten. . . Nie sprach ich ein rauhes Wort. . . War ich erregt oder fühlte ich mich herausgefordert, dann sagte ich: ,,Kinder, wir lassen dies jetzt auf sich beruhen. . . Bevor ihr zu Bett geht, sprechen wir darüber noch einmal." So hatte ich Zeit,

über die Sache nachzudenken; bis zum Abend hatten sich die Kinder beruhigt; ich konnte dann gut mit ihnen fertig werden."

D. A. Delafield berichtete in Hamburg während eines E. G. White-Seminars: „Eines Tages sprach ich in Takoma Park mit einer Schwester, die etwa 85 Jahre alt war. Ich fragte sie: ‚Kanntest Du Schwester White, als Du ein Kind warst?' ‚Ja,' sagte sie. ‚Als Kind verbrachte ich zwei Wochen unter ihrem Dach.' ‚Was für eine Frau war Schwester White? War sie sehr ernst? Gab sie immer nur Anordnungen?' ‚O nein,' sagte sie, ‚sie war freundlich und lächelte. Wir liebten sie alle und nannten sie Mutter. Sie gab uns viele Dinge zu essen. ‚Erinnerst Du Dich an irgendwelche Erfahrungen,' fragte ich sie. ‚Eines abends erzählte sie uns eine biblische Geschichte, und wir beteten zusammen. Dann sagte sie: ‚Nun, Mädchen, ihr müßt jetzt hinauf ins Bett gehen.' Wir liefen die Treppe hinauf und zogen unser Nachtzeug an. Wir waren vier kleine Mädchen. Dann kamen wir in unseren Pyjamas aus unseren Schlafräumen heraus. Schw. White saß dort oben auf der Treppe und sagte: ‚Nun, ihr Mädels, habt ihr eure Kopfkissen? Es ist jetzt Zeit für eure Kissenschlacht.' Und so liefen wir alle, um unsere Kissen zu holen, und fingen an, uns gegenseitig zu bewerfen. Schwester White saß dort und lachte und freute sich. Sie freute sich darüber, daß die Kinder glücklich waren. Solch eine Frau war sie."

Daß Ellen White nicht eine strenge und ernste Frau war, sondern auch Humor hatte, zeigt folgende Begebenheit: „Br. W. C. White war wie gewöhnlich mit seiner Mutter auf dem Podium. Die Versammlung hatte begonnen, und seine Mutter war inmitten einer guten Predigt. Ohne Zweifel war er früh aufgestanden und fühlte sich müde; von seinen Verantwortlichkeiten jetzt frei, erholte er sich in einem

Schläfchen. Seine Mutter bemerkte dies, hielt ein und entschuldigte ihren Sohn wie folgt: ‚Als Willy ein Baby war, nahm ich ihn gewöhnlich mit aufs Podium und ließ ihn unter dem Sprechpult in einem Korb schlafen, und er ist über diese Gewohnheit nie hinausgekommen!‘ Unter lebhafter Zustimmung der Zuhörer fuhr sie fort, als ob ihre Gedanken in keiner Weise unterbrochen worden wären.“ (A XV/8).

Eine ganz normale Frau

Viele haben die Vorstellung, daß Ellen White nur in der Bibel las und in der Welt ihrer Visionen lebte und darüber schrieb. Dem war aber durchaus nicht so: „Sie ist interessiert an den Tagesereignissen und den Lokalnachrichten. Sie liebt auch ein herzhaftes Lachen. Sie hat in ihrer Erfahrung keinen Platz für eine Religion mit ‚langem Gesicht‘. Man fühlt sich vollkommen frei in ihrer Gegenwart. Sie ist freundlich, aber nicht neugierig oder naseweis.“ (B XI/2,2).

Neben ihrer Reise- und Schriftstellerarbeit war sie auch eine gute Hausfrau und Mutter, die ihre Pflichten im Heim nicht vernachlässigte. In ihrem Tagebuch von 1859 findet man Aufzeichnungen, daß sie Tag um Tag an einem Paar Herrenhosen genäht hat, an einem Mantel für Edson gearbeitet oder Gartenarbeit getan hat. Kleidungsstücke für bedürftige Personen zu stricken, war ihr Hobby. Sie fand auch bei aller Arbeit noch Zeit, Besuche bei ihren Nachbarn zu machen. Des öfteren pflegte sie Kranke in ihrem Heim, manchmal monatelang ohne Entgelt.

In einem Brief an einen Mitarbeiter schrieb sie: „Ich bin morgens um 5.30 Uhr aufgestanden, habe Lucinda beim Geschirrspülen geholfen, dann bis zum Dunkelwerden geschrieben, dann das Nötige genäht und

bis fast Mitternacht daran gesessen;. . . nach meiner Schreibarbeit habe ich die Wäsche für meine Familie erledigt. Ich bin des öfteren so müde gewesen, daß ich wie berauscht herumgetorkelt bin, Aber Gott sei Dank habe ich das überstanden.“ (MR, 104).

Sie schätzte aber auch Zeiten der Erholung. 1876 machte sie mit einer Gruppe von Mitarbeitern eine Segelschiffahrt in der San Franzisko Bay, an der sie viel Freude hatte. Sie schrieb am nächsten Tag an ihren Mann:

,,Es kamen große Wellen, und wir wurden herrlich hoch und runter geschaukelt. Ich war in einer Hochstimmung, mir fehlten aber die Worte, es den anderen zu beschreiben. Es war großartig. Die Gischt spritzte über uns, der aufmerksame Kapitän gab seine Befehle und die Helfer führten sie aus. Es war ein starker Wind jenseits des Goldenen Tores. Niemals in meinem Leben hat mir etwas mehr Freude gemacht.“ (MR, 100).

Sie liebte es, zu Schulausflügen eingeladen zu werden, und sie fuhr auch gern Auto!

Trotz ihrer hohen Berufung und der besonderen Gegenwart des Heiligen Geistes waren ihr typisch menschliche Gefühle und Stimmungen nicht fremd. In ihrem Tagebuch findet sich eine Notiz vom 19.01.1859: ,,Ich habe auf der Reise so Heimweh. Ich fürchte, ich bin nicht willens, die Gesellschaft meines Mannes und meiner Kinder aufzugeben, um anderen Gutes zu tun. Ich wünsche mir, willig zu sein für ein ganzes Opfer, und jedes eigennützige Gefühl zu kreuzigen. Ich fühle einen Mangel an Geist Gottes. Ich weinte sehr und betete zum Herrn.“ (B XI/2,2).

,,Zu Zeiten fühlte ich mich unfähig, Tag für Tag zu großen Versammlungen zu sprechen. Zitternd ging ich aufs Pult, um zu Tausenden zu reden; im Augenblick

aber, wenn ich vor der Versammlung stand, hat mich der Geist Gottes gestärkt.“ (MR, 114).

Heutzutage haben viele große Probleme mit der Gesundheitsreform. Ellen White hatte sie auch. ,,Schw. White war eine starke Fleischesserin gewesen und hatte sich wenig um einfache, gesunde Nahrung gekümmert. Sie dachte, sie benötigte das Fleisch als Kraftquelle. Ihre Gesundheit war nicht gut, tatsächlich wurde sie mehrere Male in der Woche ohnmächtig. Aber in der Vision (1863) waren ihr die Vorteile einer einfachen, vollwertigen Diät frei von stimulierenden Lebensmitteln und Fleischnahrung gezeigt worden. Sie war entschlossen, diese Grundsätze, obwohl so neu für sie, in ihrem Heim zu verwirklichen.

Die Köchin wurde angewiesen, kein Fleisch mehr zu servieren, und der Befehl wurde strikt ausgeführt. Ein paar Stunden später kam die Familie zu Tisch; er war reichlich mit lauter guten Dingen der Erde versehen, aber ohne Fleischnahrung. Schw. White hatte gemeint, sie sei hungrig, aber nun, als sie kein Fleisch sah, glaubte, sie, sie habe keinen Hunger und verließ den Tisch. Bei der nächsten Mahlzeit, als die Familie wieder beisammen war, wußte Schw. White, daß sie hungrig war. Aber als sie den Tisch überschaut und kein Fleisch entdeckt hatte, entschloß sie sich, nichts zu essen und verließ den Raum, ohne das Essen anzurühren.

Als die nächste Mahlzeit kam, eilte Schw. White begierig zum Tisch. Es gab kein Fleisch, und sie hatte großes Verlangen danach. Die einfachen Nahrungsmittel sprachen sie nicht an. Dann, so erzählt sie uns: ‚Ich kreuzte meine Arme über meinen Magen und sagte: . . . Ich will einfache Nahrung essen, oder ich will überhaupt nicht essen . . . Ich sagte zu meinem Magen: Du kannst warten, bis du Brot essen kannst‘. Es dauerte nicht lange,

und die vollwertige, einfache Nahrung, die Gott für den Menschen vorgesehen hat, schmeckte Schw. White. (B XI/2,3).

Was sie uns sehr sympathisch macht, ist die Tatsache, daß sie trotz der strengen Maßstäbe, die sie an sich selbst anlegte, diese nicht rigoros auch auf andere anwandte: „Ich mache mich nicht zum Kriterium für andere. Jeder kann seinen Ideen folgen und dem, was das Beste für ihn ist. Ich binde niemands Gewissen an mein Gewissen . . . Auf meinem Tisch steht keine Butter; wenn aber die Glieder der Familie außerhalb des Tisches etwas Butter essen möchten, so dürfen sie dies tun. Wir haben zwei Mahlzeiten; will jemand abends eine dritte Mahlzeit zu sich nehmen, so verbietet ihm dies niemand.“ (B XI/3,2).

Tapfer im Leiden

Ellen White war in ihrem Leben oft krank. Wir finden jedoch in allen Berichten, daß sie bemerkenswert gut mit diesen Situationen fertig wurde. Als sie von 1891 bis 1900 im Auftrag der GK in Australien war, litt sie viele Monate lang an entzündlichem Rheumatismus. Trotzdem schrieb sie an dem Buch „Das Leben Jesu“. Man hatte ihr auf ihre Bitte hin ein Gestell gebaut, auf dem ihr Arm ruhen konnte, um überhaupt schreiben zu können.

Sie berichtet selbst über ihre damalige Erfahrung: „Als ich zuerst feststellte, daß ich hilflos war, bedauerte ich, das ‚Große Wasser‘ überquert zu haben. Warum war ich nicht in Amerika? Warum war ich unter solchen Geldausgaben in diesem Land? Immer wieder hätte ich mein Gesicht in die Bettdecke vergraben mögen, um zu

weinen. Aber ich widmete mich nicht lange dem Luxus des Tränenlaufs.

Ich sagte zu mir selbst: ‚Ellen G. White, was meinst du damit? Kamst du nicht nach Australien, weil du fühltest, daß es deine Pflicht war, dorthin zu gehen, wohin dich die Konferenz bestimmt hatte? War das nicht immer deine Gepflogenheit?‘

Ich sagte: ‚Ja‘.

Warum fühlst du dich denn so verlassen und beinahe entmutigt? Ist das nicht die Arbeit des Feindes?

Ich sagte: ‚Ich glaube wohl.‘

Schnell trocknete ich meine Tränen und sagte: ‚Es ist genug; ich will nicht mehr die dunkle Seite anschauen. Leben oder sterben, ich befehle meine Seele ihm, der für mich gestorben ist.‘

Dann glaubte ich, daß der Herr alles wohl machen werde, und während der acht Monate der Hilflosigkeit hatte ich keine Verzagtheit und Zweifel mehr. Ich betrachte diese Sache nun als einen Teil in Gottes großem Plan zum Wohl seines Volkes hier in diesem Lande und für jene in Amerika und zu meinem Besten. Ich kann nicht erklären, warum und wie, aber ich glaube es. Und ich bin glücklich in meinem Leiden. Ich kann meinem himmlischen Vater vertrauen. Ich will nicht an seiner Liebe zweifeln..“ (SM II, 234 / B XI / 2,6).

Trotz ihres treuen Dienstes ließ der Herr den Kelch des Leidens nicht an ihr vorübergehen, auch nicht den des Verlustes von lieben Angehörigen. Doch auch hier finden wir sie in festem Gottvertrauen. Am Grabe ihres Mannes sagte sie: ,,Ich übergebe der Erde meinen kostbaren Schatz; ich sage ihm Lebewohl; ich stehe hier nicht an seinem Grab, um zu weinen. Ich kann auch keine Tränen über meinen jüngsten und ältesten Sohn vergießen. Dafür ist der Morgen der Auferstehung zu

glanzvoll. Ich schaue auf jenen Tag, wenn die zerrissenen Familienbande wieder vereinigt und wir den König in seiner Schönheit und in seiner unübertroffenen Liebe schauen werden. Auf diesen Tag blicke ich, an dem wir unsere glitzernden Kronen zu seinen Füßen niederlegen und die goldenen Harfen ertönen lassen und so den ganzen Himmel mit den Klängen unserer Musik und unserer Dankeslieder an das Lamm erfüllen werden.“ (A XV/3).

Sie handelte auch hier nach einer Aussage, die sie ein paar Jahre früher einmal gemacht hatte: ,,Seht ihr mich jemals traurig, verzagt, klagend? Ich habe einen Glauben, der dieses verbietet. Es ist eine falsche Auffassung des wahren Ideals eines christlichen Charakters und christlichen Dienstes, die zu solchen Stimmungen führt. Der Mangel echter Religion bringt Trübsinn, Verzagtheit und Traurigkeit hervor.“ (B XI/2,4).

,,Wenige Tage nach dem Ableben E. G. Whites erschien in St. Helena (Kalifornien), wo sie 15 Jahre gelebt hatte, der folgende Zeitungsaufsatz:

,,Eine führende religiöse Persönlichkeit ist durch den Tod abberufen worden. Mrs. White ist wahrscheinlich eine der in aller Welt bekannten Frauen. Sie ist weit gereist, hat in vielen Ländern zu großen Versammlungen gesprochen, und ihre Schriften sind in verschiedenen Sprachen veröffentlicht worden; sie tragen die ihr von Gott aufgetragene Botschaft zu Menschen fast aller Sprachen. Das Leben von Mrs. White ist überaus lobenswert. Ihre Bildung war nicht zu groß; sie war oft krank; aber nie gab sie auf; 72 Jahre lang predigte sie Jesus Christus, so wie sie ihn verstand, in aller Welt. Sie war fromm und bescheiden; sie tat viel Gutes. . . . Von den Adventisten wurde sie hoch geachtet; ihre selbstlose Arbeit, den Stand der Menschheit zu heben, wurde von

allen hochgeschätzt. Ihr Tod bedeutet den Verlust eines religiösen Führers; fast 90 Jahre lang hat sie gute Taten vollbracht, freundliche Worte gesprochen und für alle Menschen ernstlich gebetet. Mrs. White, der gute Samariter, wird sehr vermißt werden. Ihr Lohn wird ihren guten Taten entsprechen.“ (S. Helena Star, 23.7.19 15).

An alle, die in der Zweifelsburg sind

Aus Francis D. Nichol: *Ellen G. White und Her Critics*, S. 665-674. Dieser Artikel von D. M. Canright erschien am 10. Februar 1885 im Review and Herald.

Einer der gefährlichsten Orte, die Pilger in Bunyans Tagen passieren mußten, war die Zweifelsburg. Mancher arme Pilger wurde in diesem Gebiet gefangen, in der schrecklichen alten Burg eingesperrt und schließlich von dem Burgherrn, dem Riesen Verzweiflung, getötet. Aber einige konnten am Ende glücklicherweise entkommen. Dieselbe alte Burg steht immer noch am Wege, so grimmig, dunkel und furchterregend wie eh und je. Hin und wieder wird ein armer Pilger, der sich zu dicht heranwagt, gefangen. Einige werden gerettet, viele aber nicht. Ich schreibe diese Zeilen in der Hoffnung, einigen von diesen zu helfen und andere zu warnen.

Vor fünfundzwanzig Jahren habe ich diese Botschaft angenommen. Das ganze System der Wahrheit, die sie mir darbot, schien mir etwas Wundervolles und ganz Herrliches zu sein. Das Studium der Bibel war für mich

ein fortwährendes Fest. Diese Botschaft anderen zu predigen und zu erleben, wie sie von ihnen angenommen wird, erfüllte mein Herz mit Freude und Frieden. Aber schließlich geschahen Dinge, die mich über manche Frage in Zweifel stürzten und am Ende für mich der Anlaß waren, mit der Verkündigung der Botschaft aufzuhören. Da dieselben Dinge auch anderen mehr oder weniger zu schaffen gemacht haben, und weil das auch in der Zukunft so sein kann, möchte ich einige der Gründe anführen, warum ich noch glaube, daß das Werk in Ordnung ist und der Herr darin wirkt, und daß diese Zweifel keinen festen Grund haben.

Es ist gut für uns, daran zu denken, daß es immer leichter ist zu zweifeln als zu glauben. Jesus befahl seinen Jüngern, das Evangelium zu predigen. Die daran glauben würden, sollten gerettet werden, aber die nicht glauben würden, sollten verdammt werden. Er wußte sehr wohl, daß nur wenige glauben würden, und das ist auch der Fall gewesen. Die große Masse der Menschen von dem Tage an bis heute hat das Evangelium verworfen. Sie behaupten, die Beweise würden nicht ausreichen, um zu bezeugen, daß diese Botschaft von Gott kommt. Hätte Gott nicht, wenn er das Beste im Sinn hatte, mehr und deutlichere Beweise für das Evangelium geben können? Er gab genug, so daß jeder, der wirklich nach Erkenntnis hungert und dürstet, der willens ist, danach zu suchen wie nach verborgenen Schätzen, der willens ist, sich vor Gott zu demütigen und mit Ernst um seine Führung zu bitten, sie auch finden kann, zur vollen Befriedigung seiner Seele.

Aber auch das Evangelium ist nicht so klar, daß keine Einwände dagegen erhoben werden können, wenn Menschen sich sehr darum bemühen. Gebildete Ungläubige erheben sogar viele Einwände gegen die Bibel selbst

– Einwände, auf die man nur schwer eine Antwort geben kann, und von denen sie behaupten, sie seien nie zufriedenstellend beantwortet worden. Und so fahren sie fort mit ihrem Spott und Unglauben. Aber Christen geben trotzdem ihren Glauben nicht auf. Die Beweise auf der anderen Seite sind zu klar und zu reichlich, als daß sie von ein paar scheinbaren Einwänden erdrückt werden könnten. Wir dürfen nicht vergessen, daß jedes Problem zwei Seiten hat. Welche Stellung auch immer zu einem Problem eingenommen wird, es kann jemand gefunden werden, der darüber streitet und Argumente dagegen bringt. So allgemein ist das der Fall gewesen, daß die Hauptlehre einer Sekte der alten Philosophen lautete: Wir können überhaupt nichts mit Sicherheit erkennen, nicht einmal unsere eigene Existenz. Und trotzdem lassen sich die Menschen im allgemeinen nicht in dem Glauben beirren, daß sie etwas wissen. Es ist die anerkannte Regel für alle Angelegenheiten dieses Lebens, die Probleme, selbst wenn es um Leben und Tod geht, auf Grund des Übergewichts oder der Übermacht der Beweise zu lösen. Die Existenz Gottes, die Inspiration der Bibel, die Echtheit des Christentums usw. wird auf dieser Grundlage angenommen und fest geglaubt. Ich glaube fest daran, daß die Echtheit unserer Botschaft in derselben Weise ebenso klar bewiesen werden kann. Wenn Menschen diesen Beweisgrundsatz ignorieren, nehmen sie eine skeptische Haltung gegen Gott, die Heilige Schrift und den ganzen Glauben ein. Auf eben dieselbe Weise bekommen einige unserer Leute Zweifel an unserer Botschaft, an den Zeugnissen usw. Sie geben ein paar schwachen Einwänden auf der einen Seite mehr Gewicht als einem Berg Wahrheit auf der anderen.

All die Zweifler und vom Unglauben Geplagten haben sich nicht außerhalb der Gemeinde befunden.

Selbst einige der wahren Gottesklnder zu allen Zeiten waren vom Unglauben geplagt. Jesus hatte bei seinen Jüngern damit zu tun, bis es sein Herz betrübte. Er sagte: ,,O ihr Toren und träges Herzens zu glauben alledem, was die Propheten geredet haben.“ (Lk. 24,25). Sie hatten genügend Beweise dafür, daß Jesus der Messias war; aber als einiges geschah, was sie nicht erwartet hatten und was sie nicht verstehen konnten, legten sie dem mehr Bedeutung bei als den Beweisen, die vorher für sie so klar und befriedigend gewesen waren.

Thomas gehörte zu dieser Art von Zweiflern; aber anscheinend hat weder er noch die Sache einen Nutzen davon gehabt, noch hat es seinem Herrn gefallen. Es wird uns von ihm auch nur berichtet, daß er Zweifel hatte. Als alle seine Brüder ihm ausdrücklich versicherten, daß sie Jesus wirklich gesehen und mit ihm gesprochen hatten, weigerte er sich, es zu glauben. Er mußte selber sehen und seine Finger in die Wunden der Hände Jesu legen um glauben zu können. Der Herr gewährte ihm den gewünschten Beweis und sagte dann zu ihm: ,,Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Joh. 20,29). Thomas dachte, er könnte nicht anders als zweifeln; denn hier waren die harten Tatsachen, und was konnte er sonst damit anfangen? Aber Jesus sah das anders, und sein Tadel für den zweifelnden Apostel war offenbar auch für alle anderen gedacht, die jemals gleichen Sinnes sein würden.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir auch zu viele Beweise verlangen können – mehr als Gott für gut ansieht. Nehmen wir einen Fall als Beispiel: Johannes der Täufer trat mit einer ernsten Warnungsbotschaft von Gott auf. Jesus sagt, daß die Pharisäer den Rat Gottes wider sich selbst verachteten, indem sie Johannes

verwarfen; aber daß die Zöllner und gemeinen Leute ,,Gott recht gaben, indem sie sich mit der Taufe des Johannes taufen ließen.“ (Lk. 7,29.30). Wie haben diese Leute Gott recht gegeben? Wir wollen unsere Gedanken nun dem Gericht zuwenden. Diese Pharisäer werden überrascht sein, sich selbst verworfen zu sehen. Sie werden geltend machen, daß sie aufrichtig waren, daß sie geglaubt hätten, wenn Johannes nur ein Wunder getan oder genügend Beweise für seine Sendung gegeben hätte. Aber die einfachen Leute, die Johannes geglaubt hatten, werden aufstehen und sagen: ,,Wir haben zur selben Zeit wie ihr gelebt, in derselben Stadt; wir haben dasselbe gehört, was ihr gehört habt, und wir haben geglaubt. Die Beweise waren ausreichend für uns.“ So werden sie Gott recht geben und die Ungläubigen verdammen. So wird es zu allen Zeiten sein. Die geglaubt haben, werden aufstehen und bezeugen, daß die Beweise ausreichend waren, wenn der Mensch nur so demütig war, sich dem Willen Gottes zu unterwerfen. Warum betont das Wort Gottes so oft und so ernst, daß Demut des Herzens und Zerknirschung der Seele zum rechten Verstehen seines Wirkens notwendig ist? Die prahlerischen Zweifler sollten darüber nachdenken und sich in acht nehmen.

Einige von denen, die große Erkenntnis über das Werk Gottes hatten und eng mit ihm verbunden waren, haben es von Anfang an angezweifelt. So hat Abel durch den Glauben dem Herrn ein angenehmes Opfer gebracht, aber Kains Opfer wurde von Gott nicht angenommen. Darüber wurde Kain zornig – er zürnte mit Gott und mit seinem Bruder. Er glaubte, Abel sei ein Narr, und Gott sei ungerecht. Von dem Tage an bis heute hat es dieselben beiden Menschenklassen gegeben – die gläubigen Abels und die zweifelnden Kains. Durch den Glauben hat Noah die Welt verdammt. (Hbr. 11,7). Er hatte dieselben

Beweise, wie die Welt sie auch hatte. Er glaubte, sie glaubte nicht. Er hatte recht, sie nicht.

Niemals wurde ein Mensch von Gott gesandt, der bessere Beweise seiner göttlichen Sendung hatte als Mose; und doch erhoben sich mitten unter seinem Volk, seinen Nachfolgern und Mitarbeitern fortwährend Zweifler. Wir denken heute, daß ein oder zwei eindeutig gewirkte Wunder unsere Zweifel an der göttlichen Sendung der Person, die sie gewirkt hat, für immer beseitigen würden. Aber seht dieses Beispiel. Wir denken an die herrlichen Wunder, die Mose vor dem Volk tat – die Verwandlung des Wassers in Blut, die Plagen Ägyptens, die Wolkensäule, die sie Tag und Nacht ständig begleitete, das Zurückweichen des Meeres usw. Wie stark war ihr Glaube zu der Zeit, wie zuversichtlich ihr Lied nach dem Sieg am Roten Meer! Aber sie ziehen weiter, und nach einigen Tagen in diesem heißen Klima gibt es keinen Tropfen Wasser mehr für Mensch und Tier. Bald beginnen sie zu murren, dann kommen Fragen auf und schließlich zweifeln sie daran, daß Gott sie führt. Sicherlich überlegten sie folgendes: ,,Hat Gott denn nicht gewußt, daß wir Wasser haben müssen? Wenn er uns führen würde, hätte er dann einen so schrecklichen und törichten Fehler gemacht?' ,,Ist der Herr unter uns oder nicht?" (2.Mo. 17,7) war die alles beherrschende Frage bei den Gesprächen in den Zelten, an den Lagerfeuern und in den kleinen Gruppen eifriger Redner. Was war nun mit all den Wundern, die sie erlebt hatten, und mit dem Glauben, den sie ein paar Tage zuvor bekundet hatten? Beides war jetzt nicht mehr so von Bedeutung und so überzeugend, wie sie geglaubt hatten.

Derselbe Geist des Fehlersuchens und Zweifelns tauchte in den ganzen vierzig Jahren fortwährend auf. Doch zur selben Zeit war auch die Wolkensäule immer

bei ihnen, das Manna fiel Tag für Tag vierzig Jahre lang, und darüber hinaus geschahen viele andere Wunder. Angesichts dieser Tatsachen hatten ein paar Fragen, auf die sie keine Antwort finden konnten oder wollten, mehr Gewicht als alles andere.

Laßt uns einmal über die merkwürdigen Ereignisse nachdenken, die in 4.Mo. 16 geschildert werden. Mehr als 250 führende Männer standen an der Spitze einer Rebellion gegen Mose. Sie sagten: ,,Mose, du hast uns versprochen, uns direkt in ein Land zu führen, in dem Milch und Honig fließt, und es uns zum Besitz zu geben; aber das hast du nicht getan. Du hast uns hier zwanzig Jahre lang hin und her geführt. Wir sind dem verheißenen Land nicht näher als am Anfang. Unsere Brüder sind an Hunger und Durst gestorben, und wir sind fast am Ende unserer Kräfte. Du kannst uns nicht länger täuschen. Wir gehen zurück nach Ägypten. Unser Unternehmen ist ein Fehlschlag.“ (Siehe V. 12-14). Sie glaubten, ihre Sache sei gerecht. Aber Mose schlug vor, Gott entscheiden zu lassen, wer im Recht war. Sie nahmen diesen Vorschlag bereitwillig an, traten selbstsicher mit ihren Pfannen hervor und standen vor Gott, um seine Antwort zu hören. Das ließ erkennen, daß sie es ernst meinten und fest davon überzeugt waren, im Recht zu sein. Aber als Gott antwortete, versanken sie augenblicklich in der Erde und kamen um. Genauso ist es heute: Die Fehlersucher und Zweifler werden so sicher in ihren Behauptungen, daß sie bereit sind, damit vor Gott und das Gericht zu treten. Doch Vorsicht! Korah und sein Gefolge taten es, und es geriet ihnen zum ewigen Verderben.

Aber über etwas anderes müssen wir uns noch mehr wundern: ,,Des anderen Morgens aber murrte die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und

Aaron, und sprachen: Ihr habt des Herrn Volk getötet!“ (4.Mo. 17,6). War das nicht erstaunlich nach allem, was sie am Tage zuvor erlebt hatten? Aber so wirkt die Macht des Unglaubens, wenn er sich erst einmal im Herzen gefestigt hat. Dies sollte uns lehren, sehr vorsichtig zu sein, damit wir nicht klares Licht und Wahrheit verwerfen, weil einige scheinbare Schwierigkeiten und Fragen damit verbunden sind.

Sogar der Glaube der besten Männer kam manchmal in schwerer Bedrängnis ins Wanken. Elia war in den Tagen Ahabs das besondere Werk der Reformation Israels aufgetragen. Gott wirkte mächtig durch ihn. Die Priester Baals wurden erschlagen und ein großer Sieg errungen. Elia frohlockte. Er glaubte, der König, die Königin und das ganze Volk würde nun auf der Seite des Herrn sein. Als sich das aber nicht so ergab und die Königin ihn zu töten drohte, lief er um sein Leben, ging in die Wüste, legte sich nieder und begehrte zu sterben. (1.Kö. 19,1-4). Er glaubte, sein Auftrag sei gescheitert. Selbst als der Herr ihn fragte: ,,Was tust du hier, Elia?“ (V. 9) war er bereit, sich zu rechtfertigen und sein Verhalten zu verteidigen, bis ihn der Herr von seinem Irrtum überzeugte.

So wurde auch Johannes der Täufer in seinem Glauben an Jesus schwankend, nachdem er lange Zeit im Gefängnis war, vom Tode bedroht. Wenn Jesus der Messias war, warum ließ er ihn hier umkommen? Er schickte zwei seiner Jünger aus, die nachforschen sollten, ob er trotz allem wirklich der Messias sei. (Lk. 7,19). Welch ein trauriges Zeugnis menschlicher Schwäche nach einem starken Glauben an Jesus beim Ausruf: ,,Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ (Joh. 1,29). Wenn solche Männer für einen Augenblick straucheln und zweifeln, dann ist es kein

Wunder, daß Schwächere der Versuchung nachgeben und gänzlich abfallen, wenn sich Zweifel an der Sache und Entmutigung einstellen. So ist es immer gewesen, und so wird es auch immer sein.

Auch die Jünger Jesu gingen durch dieselbe Erfahrung des Zweifelns, der Sichtung und des Abfalls; und das auch, nachdem sie viele und große Wunder Jesu erlebt hatten. Als Jesus das Wunder der Speisung der Menge mit einigen Broten und Fischen wirkte, waren sie so bewegt, daß sie ihn mit Gewalt ergreifen und zum König machen wollten. (Joh. 6,9-15). Als Jesus sie am nächsten Tag zurechtwies, weil sie die Dinge dieser Welt suchten, schwand ihr Glaube plötzlich dahin, und sie verlangten von ihm ein weiteres Wunder, um glauben zu können. (V. 30). Und als er sie noch schärfer zurechtwies, sagten sie: ,,Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören?“ (V. 60). „Von dem an gingen viele seiner Jünger hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm.“ (V. 66). Wir sehen, wie sie sich mit einer höhnischen Bemerkung abwenden. Sie sind getäuscht und irregeführt worden; aber nun sind ihre Augen geöffnet und sie lassen sich nicht länger zum Narren halten. So ist der Unglaube, so ist er immer gewesen, und so wird er immer sein. Luthers Werk brachte Hunderte solcher Zweifler hervor - Männer, die zuerst von Herzen glaubten. Bei Wesley war es ebenso. Wenn im Werke Gottes heute nicht dasselbe geschähe, wäre es etwas Neues unter der Sonne.

Es ist eine Tatsache, daß Gott zu keiner Zeit so viel Licht und so viele Beweise gegeben hat, daß die Menschen glauben mußten, ob sie wollten oder nicht. Er war auch nicht darauf bedacht, denen, die geglaubt und seine Wahrheit angenommen hatten, alle Einwände aus dem Weg zu räumen....

Beachtet, was Gott von Christus sagt: ,,Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens und einen Fels des Ärgernisses.“ (Rö. 9,33). Wußte Gott denn nicht, daß die Menschen sich an ihm stoßen würden? Ja; und genauso weiß er, daß sie sich auch an anderen Wahrheiten stoßen werden, so wie sie es immer getan haben und immer tun werden. Aber alle, die Gott demütig und mit Tränen suchen, werden vor dem Fall bewahrt. Gott würde alle Engel vom Himmel senden, ehe solch ein Mensch vom Wege abkommt. Alle diese Tatsachen gelten in demselben Grade auch für das Werk Gottes in unseren Tagen, für die dritte Engelsbotschaft und alles, was mit ihr zusammenhängt.

Aber ich möchte sie ganz besonders auf die Zeugnisse anwenden. Welche Beweise haben wir, daß sie von Gott sind? Jedes Argument zugunsten der dritten Engelsbotschaft ist ein Argument zugunsten der Zeugnisse. Warum? Wenn es eine Tatsache ist, daß die Zeit gekommen ist, der Welt eine besondere Botschaft über das baldige Kommen Jesu zu geben, über das Gesetz Gottes und andere Wahrheiten, die wir besitzen, dann können wir sicher sein, daß Gott dieser Botschaft den Weg bereiten wird, indem er geeignete Personen erweckt, sie zu verkündigen. Gott hat in seiner Vorsehung Mose erweckt, um sein Volk aus Ägypten zu führen. Ehe Jeremia geboren wurde, hatte Gott ihn für seine Aufgabe ausersehen. (Jer. 1,5). So war es auch mit Johannes dem Täufer. Vor seiner Geburt kündigte der Engel seine Sendung an. (Lk. 1). Wer würde daran zweifeln, daß Luther ein Mann der göttlichen Vorsehung war, dazu auserwählt, ein besonderes Werk zu tun? Dasselbe gilt für Wesley. Sollte dann die Zeit für die letzte Botschaft da sein ohne daß Gott geeignete Werkzeuge vorgesehen hat, sie zu verkündigen und das

Werk erfolgreich zu beenden? Das wäre absurd und würde dem Handeln Gottes in der Vergangenheit widersprechen, wie wir bereits gesehen haben.

Wenn wir nun zugeben, daß wir eine besondere Botschaft von Gott haben, dazu bestimmt, die heutige Menschheit zu warnen, dann laßt uns ihre Entwicklung betrachten. Schwester White und ihr Werk ist nicht nur von Anfang an mit dieser Botschaft verbunden gewesen, sondern sie hat in diesem Werk führenden Einfluß gehabt, sie hat in der ersten Reihe gestanden und mit Wort und Schrift mehr getan, diese Botschaft zu führen und zu formen, als ein halbes Dutzend Arbeiter, die jetzt im Werk sind. Von Anbeginn sind ihre Lehren von allen leitenden Mitarbeitern und Gläubigen als Licht von Gott angenommen worden. Wäre es dann nicht der Gipfel des Widersinns, die Botschaft und das Werk als Wahrheit und Gottes Werk anzunehmen, aber gerade die Person zu verwerfen, die das Werk verrichtet hat? Ein Verführer, ein Betrüger, ein falscher Lehrer vierzig Jahre lang an der Spitze des besonderen Werkes Gottes? Nein, das ist überhaupt nicht möglich. Wir müssen entweder die Botschaft verwerfen oder die Zeugnisse annehmen. Sie stehen und fallen zusammen. So sage ich nochmals, daß jedes Argument zugunsten der Hauptlehre unseres Glaubens ein Argument zugunsten der Zeugnisse ist.

Ein weiteres Argument für die Zeugnisse ist die Tatsache, daß alle Gruppen, die sich im Widerstand gegen die Zeugnisse von uns getrennt haben, gescheitert sind oder im besten Fall ein kraftloses Dasein führen. Immer wieder ist es von verschiedenen Personen versucht worden mit der Absicht, die ganze Botschaft ohne die Zeugnisse zu verkündigen. Wenn ihr Standpunkt richtig ist, warum hat Gott sie nicht gedeihen lassen? Warum haben sie nicht mehr Erfolg als die

anderen, die an den Zeugnissen festhalten und sie lehren?

Noch ein Argument zugunsten der Zeugnisse ist die Tatsache, daß alle, die sie angenommen haben, immer eins gewesen sind und im Glauben und im Ausleben desselben völlig übereingestimmt haben, während die Gegner der Zeugnisse in Lehre und Leben uneins waren und sich in kleine Gruppen zerspaltet haben.

Und noch ein Argument besteht in der Tatsache, daß alle, die bei uns bleiben und sich den Zeugnissen widersetzen, bald ihre Liebe zur Botschaft verlieren, ihr geistliches Leben, ihre Hingabe, ihren Eifer für Gott und für die Rettung von Seelen. Ich habe viele solche Fälle beobachtet und noch nie eine Ausnahme dieser Regel gesehen. Warum ist das so? Wenn diese Leute recht haben, warum ist dies immer die Folge? Auf der anderen Seite sind die treuesten und eifrigsten Glieder in allen unseren Gemeinden immer die, die das größte Vertrauen zu den Zeugnissen haben.

Und noch einmal, das Wesen und der Einfluß der Zeugnisse ist nicht, wie die Lehren der spiritistischen Medien, darauf gerichtet, von der Bibel wegzuführen, von Gott und vom Glauben an Christus, auch nicht, wie beim Mormonismus, zu Sinnlichkeit, Unehrlichkeit und Verbrechen zu führen, sondern sie führen zum Glauben an die Heilige Schrift, zur Treue gegen Gott und zu einem Leben in Demut und Heiligkeit. Kann ein fauler Baum gute Früchte bringen? Jesus sagte: Nein! Woran erkennt man einen Baum? An seiner Frucht. Hier ist ein Baum, der vierzig Jahre lang unter uns gestanden und Frucht gebracht hat. Welcher Art ist diese Frucht gewesen? Welche Wirkungen hatte sie auf jene, die am meisten Anteil daran hatten?

Ich habe den Eindruck, daß niemand, der je die Kraft des Heiligen Geistes in seinem Herzen verspürt hat, mit Aufrichtigkeit die vier Bände ,,Geist der Weissagung‘‘ durchlesen kann ohne die feste Überzeugung zu gewinnen, daß der Autor innige Gemeinschaft mit Gott haben und durch und durch von demselben Geist erfüllt sein muß, der die Bibel inspirierte und die Apostel und Propheten erfüllte. Solche erhabenen Gedanken über Gott, über den Himmel und über geistliche Dinge können weder aus einem fleischlichen Herzen kommen noch von einem Geist, der von Satan getäuscht und geführt wird.

Aber gibt es in diesen Schriften nicht Probleme, die schwer zu erklären sind? Abschnitte, die einander im Widerspruch zu stehen scheinen, oder mit einigen Bibelstellen, oder mit offensichtlichen Tatsachen? Was mich betrifft, so gebe ich offen zu, daß es einige Abschnitte gibt, die mir Schwierigkeiten machen, und ich weiß nicht, wie ich sie lösen kann. Aber trotzdem glaube ich genauso daran, wie ich an die Bibel glaube. Ich muß zugeben, daß es in der Bibel viele Texte gibt, die ich weder erklären noch miteinander in Einklang bringen kann. Wenn jemand behauptet, er könne alle Aussagen der Schrift erklären und in Übereinstimmung bringen, offenbart er damit nur seine Überheblichkeit und Unwissenheit. Doch ich glaube trotzdem fest an die Bibel.

Ich habe nicht eine Spur des Zweifels über den Schlaf der Toten, die Vernichtung der Bösen, die Gottheit Christi, die Taufe durch Untertauchen usw.; und doch gibt es Schriftstellen, wie z. B. vom reichen Mann und armen Lazarus, die ich mit diesen klaren biblischen Lehren ebenso schwer in Einklang zu bringen vermag, wie ich den schwierigsten Abschnitt in Schwester Whites

Schriften erklären kann. Petrus gab zu, daß in der Schrift einiges schwer zu verstehen ist. (2.Ptr. 3,16). Er sagt, daß einige die Schrift zu ihrer eigenen Verdammnis verdrehen. Und gerade das machen einige mit den Zeugnissen. Wenn wir bedenken, wie umfangreich dieses Schrifttum ist, in einer Zeit von fast vierzig Jahren geschrieben, zehn Bände und viele kleinere Werke umfassend, dann wäre es in der Tat ein Wunder, wenn es in der Ausdrucksweise, in den Gedanken oder in der Lehre nichts gäbe, was schwer zu verstehen oder zu erklären ist, oder wogegen ein scharfer Gegner nicht ein einleuchtendes Argument bringen könnte. Wir wissen, daß Gottes Offenbarungen in der Vergangenheit nicht frei von Unklarheiten und Schwierigkeiten gegeben wurden. Das wird auch jetzt nicht anders sein.

Wenn ein Mensch die Bibel liest um Einwände zu erheben, wie es Thomas Paine getan hat und Ingersoll jetzt tut, wird er eine Menge finden, um seinen Unglauben zu befriedigen und sich darin zu bestätigen. Wenn er aber, wie Tausende anderer mit gleicher Bildung und Intelligenz, die Schrift liest, um Licht, Gott und Rettung zu finden, wird er dies in Fülle und Klarheit finden, zu seines Herzens Freude. Nach einer Erfahrung von fünfundzwanzig Jahren trage ich in meinem Herzen die feste Überzeugung, daß dasselbe auch für die Zeugnisse gilt.

Und nun möchte ich ein wenig denen unter uns zureden, die bezüglich der Zeugnisse ihre Zweifel haben und sie ablehnen. Ich glaube, daß euer Verhalten nicht nur verkehrt ist, sondern auch unbefriedigend in dieser Zeit, und daß es auch im Gericht so sein wird. Ihr zeigt sehr wenig Interesse am Fortschritt des Werkes, ihr tragt eine sehr kleine Last in der Gemeindearbeit, ihr nehmt nur wenig Anteil, wenn überhaupt, an der Sabbatschule, ihr tut fast nichts an Missionsarbeit, ihr zahlt keinen

Zehnten, ihr gebt nirgends etwas, ihr fühlt keine Last für die Rettung von Seelen, oder wenn, dann zeigt ihr es nicht, wenn ihr überhaupt etwas sagt, dann äußert ihr meistens Zweifel und bringt Einwände. Meine Brüder, meine Schwestern, wollt ihr euer kurzes Leben Jahr für Jahr enteilen lassen und schließlich in diesem Zustand in die Untersuchung des Gerichtes gehen, bei der alles offenbar wird? Tut das doch nicht! Viele werden in der Vedammung enden, die es gar nicht wollen. Wenn ihr das auch nicht sehen wollt, solch ein Verhalten muß unausweichlich im Verderben enden.

Aber ihr sagt: „Ich würde gerne glauben und volles Vertrauen zum ganzen Werk haben, aber ich habe Angst, etwas Falsches zu glauben.“ Nun, laßt uns prüfen, ob diese Gefahr wirklich besteht. Du weiß sicherlich, daß unsere Gemeinschaft alle wichtigen Heilslehren vertritt – Glauben an Gott, die Bibel, Jesus Christus, Reue, ein gottgefälliges Leben usw. Ist das nicht eine sichere Sache? Du weißt, daß Schwester White und alle unsere Prediger das nicht nur lehren, sondern ihren ganzen Einfluß ausüben, damit unsere Gemeindeglieder ein Leben in Hingabe, in Ehrlichkeit, in Reinheit, in Liebe, in Schlichtheit, in Opferbereitschaft und in allen christlichen Tugenden führen. Du weißt, daß in unseren Reihen jede Sünde verurteilt wird und ständig sogar vor dem Schein des Bösen mit größtem Ernst gewarnt wird. Du weißt, daß es fast in jeder unserer Gemeinden wenigstens einige Glieder gibt, die ein tadelloses christliches Leben führen. Du weißt, daß es nicht eine einzige unmoralische Lehre gibt, die bei uns gelehrt oder praktiziert wird. Böse Menschen und schlechte Beispiele gibt es, das ist sicher; aber es gibt sie trotz all unserer Anstrengungen, sie zu bessern. Du weißt, daß jeder, der genau nach den Lehren

der Zeugnisse und unserer Gemeinschaft lebt, gewiß errettet werden wird.

Wird es nun nicht besser für dich sein - besser in diesem Leben und sicherer für das folgende, zu glauben und von ganzem Herzen mit der Gemeinde zu arbeiten, als mit niemand zu glauben, mit keiner Gemeinde im Einklang zu sein, und kein ausgeglichenes System von Lehren zu haben? Von allen unglücklichen und unbefriedigenden Situationen ist dies die schlimmste. Es ist kein Trost darin, es ist keine Kraft darin, und es ist kein Nutzen darin. Es ist besser, etwas zu glauben, es ist besser, irgendwohin zu gehen als ganz allein draußen im Sturm zu stehen. Eine Hütte, ein Stall ist besser als das. In welch einem erbärmlichen Zustand muß ein Mensch heutzutage sein, wo es so viele Lehren und Kirchen gibt, wenn er weder glauben noch mit einer zusammenarbeiten kann. Solch eine Person muß doch ziemlich verwirrt sein.

Mein Freund, ist dies dein Zustand? Wie lange befindest du dich darin? Ein Jahr? Fünf Jahre? Zehn Jahre? Hast du dich noch nicht entschieden? Dann gib es auf und komm zu denen, die sich entschieden haben, bei denen es Glauben und Hoffnung und Eifer und aktive Arbeit für Gott und Menschen gibt. Sieh die großen Wahrheiten, die unsere Gemeinde besitzt – die neue Erde, die herrliche Stadt, die Auferstehung, das ewige Leben danach, die persönliche Wiederkunft Christi, der Schlaf der Toten, die Vernichtung der Sünde und der Sünder, das Gesetz Gottes, die großen Weissagungen, die unverkennbar auf das nahe Ende hinweisen. Kannst du das alles aufgeben, vergessen, aus deinem Herzen verbannen? Kannst du wieder an schemenhafte Geister glauben, an eine ewige Hölle, an Besprengung statt Taufe, an den Sonntag-Sabbat, oder an das

Tausendjährige Reich? Pah! Seihe eine Mücke und verschlucke ein Kamel!

Ich finde, wenn man der ganzen Botschaft volles Vertrauen schenkt, hat man Frieden und Freude, Hoffnung und Zuversicht, Liebe zu den Menschen und den Segen Gottes; aber das habe ich niemals gehabt, wenn ich sie in Zweifel zog, und ich habe nie jemand gesehen, dem es anders erging. Alle geben zu, daß wir genug Wahrheit haben, um errettet zu werden, wenn wir sie ausleben. Wir wissen, daß es in allen anderen Kirchen viele Irrtümer gibt. Wie können wir etwas gewinnen, wenn wir mit ihnen gehen? Und eine neue eigene Gemeinde gründen? Nun, der Erfolg derer, die uns verlassen und es versucht haben, ist nicht sehr ermutigend gewesen.

Nein, das wirkliche Problem liegt sehr nahe, nämlich in einem stolzen, unbekehrten Herzen, im Mangel an echter Demut, in der Unwilligkeit, sich der göttlichen Weise der Wahrheitsfindung zu fügen.

U.:WH

Nachwort

D. M. Canright verließ zwei Jahre nach Erscheinen dieses Artikels die Gemeinschaft und wurde ein erbitterter Gegner der Adventbotschaft und vor allem E. G. Whites. Sein Buch „Adventism Renounced“ (Vom Adventismus losgesagt) fand weite Verbreitung, unsere Gegner schöpfen heute noch aus dieser Quelle. Er aber, der geglaubt hatte, ohne diese Botschaft ein „Großer Mann“ werden zu können, mußte erfahren, daß das Gegenteil richtig war.

Trotz seiner Feindschaft fühlte er sich immer wieder zur Adventgemeinde hingezogen, besuchte Versammlungen und sprach gern mit ehemaligen Mitarbeitern, von denen er öfters aufgefordert wurde, doch wieder zurückzukommen.

D. W. Reavis, sein lebenslanger Freund, berichtet von einer dieser Begegnungen, bei der Canright zum Ausdruck brachte, er wünschte, die Vergangenheit könnte ausradiert werden, so daß er wieder wie am Anfang in unserem Werk mitarbeiten könnte. Ich „versicherte ihm, (die) Mitarbeiter würden sich freuen, ihm zu vergeben und in vollem Vertrauen wieder aufzunehmen. Ich habe niemals jemand in so tiefer Zerknirschung weinen und stöhnen gehört wie diesen einstmals leitenden Stern unserer Botschaft. . . nach langem, herzerweichendem Stöhnen und Weinen sagte er: ‚Ich würde mich freuen, zurückzukommen, aber ich kann nicht. Es ist zu spät! Ich bin für immer verloren! Verloren!‘“

Das Ende dieses leuchtenden Sterns der Adventbotschaft war tragisch. Seine Ratschläge von 1885 sind gut – hätte er sie doch auch selbst befolgt!

Quellenangaben

ABC *Adventist Bible Commentary*
AD *Aller Diener*
AP Goldstein, *Amerika in der Prophetie*
AR *Advent Review*
A Odom, *Der Geist der Weissagung,* Skriptum A
B " " Skriptum B
BE *Der Buchevangelist*
DAD Delafield, *Ellen G. White u. die Gerneinsch. d. STA*
EF Loughborough, *Entstehung und Fortschritt*
EJ Walton, *Entscheidung am Jordan*
EC Nichol, *E. G. White and her Critics*
FG EGW, *Für die Gemeinde geschrieben*
GK EGW, *Der Große Kampf*
L EGW, *Letters*
LW EGW, *Leben und Wirken*
MR A. L. White, *Messenger to die Remnant*
RH *Review and Herald*
RK Robertson, *Klarstellungen über E. G. White*
RWO Olson, *101 Fragen*
SM EGW, *Selected Messages*
TM EGW, *Testimonies to Ministers*
WL Rea, *The White Lie*
Z EGW, *Schatzkammer der Zeugnisse*

Der Kampf gegen den Geist der Weissagung

W. Häusler

A. Satans persönliche Angriffe

Im 12. Kapitel der Offenbarung wird geschildert, wie Satan aus dem Himmel vertrieben wurde und eine große Stimme dazu sagte: „Weh denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, daß er wenig Zeit hat.“

In V. 17 wird uns dann erklärt, daß er seinen großen Zorn besonders an der Gemeinde ausläßt, die Gottes Gebote hält und das Zeugnis Jesu hat. Er würde, wenn er könnte, diese Gemeinde vom Erdboden vertilgen. Diesen Zorn kann zuweilen jeder zu spüren bekommen, der in dieser Gemeinde ein lebendiges Glied ist.

Wenn wir uns noch einmal in Erinnerung rufen, welche große Bedeutung Ellen White für die Gemeinschaft der STA hatte, werden wir verstehen, daß sie in ganz besonderer Weise das Ziel des Zornes Satans war. Wir können sicher sein, daß er sich höchstpersönlich bemüht hat, ihr alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen, um sie zum Aufgeben zu zwingen. Wir wollen uns an dieser Stelle daran erinnern, daß ihm das bei zwei Männern, die vor ihr von Gott berufen wurden, gelungen ist. Ich denke, wir dürfen sehr dankbar sein, daß sie diesen satanischen Zorn ausgehalten hat. Mehrmals hat Satan sogar versucht, sie umzubringen, und manches Mal auch ihren Mann. Von daher ist es verständlich, daß sie nicht immer nur in freudiger Stimmung sein konnte.

Sie schrieb: „Manchmal bin ich deprimiert. Aber ich kämpfe gegen diese Gefühle an. Ich weiß, es ist Gottes Wille, daß seine Freude in uns sei.“ (GCB, 04.01.03). Aber dennoch hatte sie immer wieder mit diesen Gefühlen zu tun. Als ihr die Verpflichtung auferlegt wurde, umherzureisen und Gottes Botschaften in die Gemeinden zu tragen, war das für sie eine schwere Prüfung, denn sie mußte auf das Familienleben im Heim weitgehend verzichten und ihre Kinder anderen Menschen anvertrauen. Sie berichtet darüber: „Ich begehrte den Tod als Befreiung von den Verantwortlichkeiten, die auf mich zukamen. Schließlich verließ mich der süße Friede, dessen ich mich so lange erfreut hatte, und die Verzweiflung lag wieder wie eine Last auf meiner Seele. Meine Gebete schienen alle vergeblich zu sein und mein Glaube war dahin. Worte des Trostes, des Tadels oder der Ermutigung waren mir gleichgültig; denn es schien, als könnte mich niemand verstehen außer Gott, und der hatte mich verlassen.“ (1T, 63).

Obwohl ihr Gott zugesagt hatte, für ihre Kinder zu sorgen, blieb ihr so mancher Kummer um sie doch nicht erspart. Es war in der Zeit, als James den Aufbau der Verlagsarbeit betrieb, also etwa 1850 bis 1855. Die gedruckte Wahrheit erregte den besonderen Zorn des Bösen. Ellen wurde es in einem Gesicht gezeigt, daß sie damit zu rechnen hätten, der Herr aber würde ihnen beistehen.

Eines Tages wurde der kleine Edson sehr krank, und beide Eltern rangen im Gebet um die Genesung des Kleinen. Wir haben manchmal vielleicht die Vorstellung, daß Ellen White nur zu beten brauchte, und der Herr erhörte sofort. Doch so war es nicht.

„Mein Kind wurde schlimmer, und wir beteten für dasselbe dreimal des Tages. Manchmal wurde es gesegnet, und der Fortschritt der Krankheit wurde aufgehalten; dann wurde unser Glaube wiederum schwer geprüft, wenn die Symptome beunruhigend wurden.“

So mußte sie sich manchmal Fragen stellen, die einem jeden von uns auch nicht fremd sind: „Warum war Gott nicht willig, unsere Gebete zu hören und das Kind gesund zu machen? Satan, der mit seinen Versuchungen stets bereitstand, flüsterte uns ein, daß es sei, weil wir nicht recht ständen.“ (LW, 140).

Kurz darauf erkrankte James an Cholera, und sein Zustand wurde zusehends schlimmer. Es war klar, wenn nicht sofort etwas getan werden konnte, mußte er sterben. James bat Ellen und einige Schwestern, die gerade zugegen waren, für ihn zu beten. Ellen legte ihre Hände auf sein Haupt und flehte um Gottes Hilfe. In diesem Falle wurde James sofort geheilt, und er war in der Lage, obwohl noch sehr schwach, zur Druckerei zu fahren, um die Korrekturbogen für den *Advent Review* zu holen.

In der folgenden Nacht wurden sie durch das laute Schreien des kleinen Edson geweckt, der in einem Zimmer über ihnen schlief. Sie berichtet darüber: „Unser kleiner Junge klammerte sich an Schwester Bonfoey an, schlug mit beiden Händen in die Luft und rief schreckerfüllt aus: ‚Nein, nein!‘ und klammerte sich dann fester an uns an. Wir wußten, daß dies Satans Werk war, um uns zu plagen, und wir knieten zum Gebet nieder. Mein Mann gebot im Namen des Herrn dem bösen Geist, zu weichen, worauf Edson in Schwester Bonfoeys Armen ruhig einschlief.“ (LW 142).

Dann wurde James wieder ernstlich krank, so daß man nochmals für ihn beten mußte, worauf er zwar gesund wurde, aber doch sehr schwach blieb. Er beschloß trotzdem, mit dem Wagen in eine andere Stadt zu fahren, um das erste fertige Blatt aus der Druckerei zu holen. Man mußte ihm in den Wagen helfen, aber mit jeder Meile nahm seine Kraft zu. Nun, da das Blatt heraus war, und Satan merkte, daß er das Werk nicht hindern konnte, ließ er zunächst von ihnen ab, auch der kleine Edson genaß vollständig.

Doch als sie nach Rochester gezogen waren, wo sie die erste eigene Druckerei eingerichtet hatten, wurde Edson wieder krank. Ellen nahm ihn in die Arme und gebot der Krankheit zu weichen. Er war zwar nicht geheilt, aber die Krankheit machte keine weiteren Fortschritte. Der Kleine aß drei Tage lang nichts. Sie hatten für die nächsten zwei Monate Versammlungen in der weiteren Umgebung anberaumt, die sie nicht absagen wollten. Sie legten die Sache dem Herrn vor und sagten ihm, wenn Edson Appetit zum Essen bekommen würde, würden sie es als Beweis ansehen, daß sie die Reise antreten sollten. Als er am zweiten Tage etwas aß, machten sie sich sogleich auf den Weg.

Als sie nach zwanzig Meilen Fahrt unterwegs übernachteten, sagte man ihnen, daß der Kleine sterben würde, wenn sie weiterfahren würden, und es schien auch tatsächlich so zu sein. Aber sie wagten es nicht, umzukehren, weil sie wußten, daß die Krankheit des Kleinen das Werk Satans war, um ihren Dienst zu hindern. Ellen sagte zu James: „Wenn wir zurückkehren; so erwarte ich, daß das Kind sterben wird. Wenn wir vorwärts gehen, so kann es auch nur sterben. Laßt uns

unsere Reise fortsetzen und auf den Herrn vertrauen.“ (LW 149.150).

Solches Gottvertrauen wurde ihnen oft abverlangt. Ein anderes Mal waren sie wieder verpflichtet, eine Reise anzutreten, obwohl James so krank war, daß sie glaubten, nicht reisen zu können. Sie entschlossen sich dennoch, die Reise anzutreten, und wenn sie es nicht schaffen sollten, unterwegs umzukehren. Als sie unterwegs übernachtet hatten, war James am Morgen so schwach, daß er nicht einmal die Riemen seiner Reisetasche zumachen konnte. Aber mit jeder Meile, die sie fuhren, wurde er kräftiger und konnte am Ziel seinen Dienst gut versehen.

Im Herbst/Winter 1853/54, wurde Ellen selbst sehr krank. Sie schrieb von jener Zeit: „Monatelang hatte ich ständig solche Herzschmerzen, daß ich nicht ein einziges Mal Freude empfand, sondern meine Seele war immer bedrückt.“ (2SG,186). Sie hat übrigens Zeit ihres Lebens mit ihrem Herzen zu tun gehabt. Sie konnte damals im Liegen kaum atmen und hatte des öfteren Ohnmachtsanfälle. Am linken Augenlid hatte sich eine Geschwulst gebildet, die Krebs zu sein schien. Sie war dadurch im Sehen stark behindert und mußte, wenn sie las oder schrieb, das linke Auge verbinden. Sie lebte ständig in der Furcht, das Auge durch den Krebs zu verlieren.

Als ein bekannter Arzt nach Rochester kam, der kostenfreie Behandlungen durchführte, ging Ellen zu ihm. Er war auch der Meinung, die Geschwulst am Auge sei Krebs. Er sagte zu ihr: „Sie sind sehr krank und werden an einem Schlaganfall sterben, bevor die Geschwulst aufbricht. Und Ihr Zustand ist wegen Ihres Herzleidens sehr kritisch.“ Ellen war nicht überrascht,

denn sie war sich bereits vor ihrem Arztbesuch darüber klar, daß sie sterben müßte, wenn ihr nicht schnellsten geholfen würde.

Zwei andere Frauen waren zu derselben Zeit mit derselben Krankheit bei diesem Arzt. Er sagte zu Ellen, daß ihr Zustand schlechter sei als der der anderen beiden Frauen, und daß sie in wenigen Wochen einen Schlaganfall bekommen würde. Er konnte ihr keine Hoffnung machen. Die verschriebene Medizin half überhaupt nicht.

Nach etwa drei Wochen wurde sie ohnmächtig und verblieb ungefähr 36 Stunden ohne Bewußtsein. Durch Fürbitte erholte sie sich etwas. Eine Woche später folgte ein schwerer Schlaganfall. Ellen hatte ein heißes Verlangen nach der Gewißheit, daß Gott sie liebt. Nach einer Gebetsgemeinschaft wurde ihr diese Gewißheit geschenkt, mehr aber auch nicht. Sie wurde immer schwächer, so daß sie nicht einmal mehr beim Gebet sprechen konnte. Sie schrieb später: „Mein Anblick schien den Glauben derer um mich herum zu schwächen.“ Es schien ihr, daß Satan sie ihrer Familie entreißen wollte, aber dennoch sagte sie zu James: „Ich glaube, ich werde wieder gesund!“ Und er antwortete: „Ich wollte, ich könnte es glauben!“ In der folgenden Nacht betete sie still zu Gott und schlief erst gegen Morgen ein. Als sie erwachte, spürte sie keinen Schmerz mehr und fühlte sich völlig gesund. Es war, als hätte sie im Schlaf ein Engel berührt und geheilt. Der Augenkrebs war nach ein par Tagen verschwunden.

Als sie wieder zum Doktor ging, sagte der zu ihr: „Madame, ein radikaler Wandel hat sich in Ihrem Körper vollzogen. Die anderen beiden Frauen sind inzwischen gestorben.“ Als er dann erfuhr, daß nicht seine Medizin,

sondern der Herr sie geheilt hatte, sagte er: „Ihr Fall ist mir ein Rätsel. Ich verstehe das nicht.“

Ohne Zweifel kann man hier das Bemühen Satans erkennen, durch schwere Krankheit und Tod das Werk zu hindern und zum Erliegen zu bringen. Trotz allem hat sie immer versucht, auch in größter Schwachheit, gemäß des gottgegebenen Auftrages zu wirken. Sie und ihr Mann machten immer wieder die beglückende Erfahrung, daß die Schwierigkeiten wichen, wenn sie im Glauben vorangingen. Aber das war, wie wir gesehen haben, ein Weg, der ihnen oft das Letzte an Kraft des Leibes und der Seele abverlangte.

Als die Whites dann 1855 nach Battle Creek zogen, war die Zeit der schweren Prüfungen zunächst einmal zu Ende. Satan hatte wohl eingesehen, daß er nichts ausrichten konnte. Das bedeutet aber nicht, daß er zu diesem Zeitpunkt aufgegeben hätte.

Was die Verlagsarbeit und das Wirken Ellen Whites angeht, brachte Satan das Kunststück fertig, James auf eine falsche Fährte zu locken. Diese Erfahrung ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, daß selbst Männer, die sich mit Leib und Seele dem Werk Gottes verschrieben haben, gefährliche Fehler machen können.

In den Jahren nach 1844 machte die Verkündigung der Adventbotschaft kaum Fortschritte, weil die Menschen nicht geneigt waren, sich die damalige Enttäuschung erklären zu lassen. Das änderte sich um 1850/51, so daß James White im August 1851 schreiben konnte: „Jetzt ist die Tür fast überall offen für die Wahrheit, und viele, die früher kein Interesse hatten, sind nun bereit, die Veröffentlichungen zu lesen.“

Er wollte bei diesen neuen Möglichkeiten alles vermeiden, was erneut zu Vorurteilen führen konnte,

und so entschloß er sich, alle Hinweise auf Visionen im regulären Gemeindeblatt wegzulassen. Dafür wurde ein besonderes Blatt herausgegeben. James White erklärte in einer Sonderausgabe des *Review & Herald:* ,,Wir wollen dieses Extrablatt nicht so allgemein verbreiten wie die reguläre Schrift, weil viele Menschen ein starkes Vorurteil gegen einen Teil seines Inhalts haben. Wir glauben, daß Gott unwandelbar ist... Aber da viele gegen Visionen voreingenommen sind, halten wir es für das Beste, gegenwärtig nichts davon in der regulären Ausgabe zu bringen." (MR, 51). Es war beabsichtigt, weitere Nummern dieses Extrablattes herauszugeben, was aber dann doch nicht geschah.

Das reguläre Gemeindeblatt erwähnte vier Jahre lang nichts über die Visionen. Während dieser Zeit wurden nur fünf Artikel von Schw. White gedruckt, und selbst diese erschienen in der Form von Ermahnungen ohne einen Hinweis auf Offenbarungen. Das war ein deutlicher Gegensatz zur vorherigen Praxis, bei der die Visionen oft und ohne Zurückhaltung im Gemeindeblatt erwähnt wurden.

„Im *Review* vom 21. April 1851 veröffentlichte James White seine Stellung bezüglich der geistlichen Gaben in der Gemeinde und ihre Beständigkeit, brachte aber keinen Hinweis auf die Erfahrung Ellen Whites. Er machte deutlich, daß die Bibel allein der Prüfstein für Glauben und Leben sei, daß dies aber nicht die Gaben ausschließe, die uns zu seinem lebendigen Wort führen."

Gleiche Aussagen wurden im Laufe der Jahre mehrfach gemacht. So z. B. sehr stark am 16. Oktober 1855: ,,Was hat der *Review* mit den Ansichten Mrs. Whites zu tun? Die Gedanken in seinen Spalten stammen alle aus der Heiligen Schrift. Kein Schreiber des *Review* hat je auf sie als Autorität in irgendeinem Punkt

hingewiesen. Der *Review* hat fünf Jahre lang nicht eine von ihnen gedruckt. Sein Motto war: ,,Die Bibel, und die Bibel allein, ist der Maßstab für Glauben und Leben.“.. (MR,51).

Obwohl diese Stellungnahmen zur Beziehung zwischen dem Geist der Weissagung und dem Wort Gottes richtig sind, ist aus der Erfahrung jener Jahre klar, daß das Nichterscheinen von Visionen in den Spalten des *Review* zu einem allgemeinen Mangel an Wertschätzung der Gabe führte und zu einer Abnahme ihrer Bedeutung im Werk. Die Folgen dieses Kurses wurden bis zur Generalkonferenz 1855 nicht bemerkt.

In diesem Zusammenhang kann auch bemerkt werden, daß sich die prophetische Gabe teilweise von den Gläubigen zurückzog. Ellen White schrieb kurz nach dieser Periode: ,,Die Visionen waren in letzter Zeit immer seltener geworden, und mein Zeugnis für Gottes Kinder hörte auf. Ich dachte, daß meine Arbeit für Gottes Sache getan war und es für mich keine weiteren Pflichten mehr gab als meine eigene Seele zu retten und für meine kleine Familie zu sorgen.“ (10. Jan. 1856 / MR, 52).

Auf der Generalkonferenz in Battle Greek 1855 wurde dieser Kurs als falsch erkannt. Man sah, daß das Werk nicht vorangegangen war wegen dieses Verhaltens. Der Fehler wurde bereut und in einer öffentlichen Ansprache bekannt. Einige Wochen später hatte Ellen White eine weitere Vision, durch die sie versichern konnte: „ . . . wenn Gottes Mißfallen auf der Gemeinde lag, weil wir die Gaben geringgeschätzt und vernachlässigt hatten, gab es nunmehr den erfreulichen Ausblick, daß seine Gunst wieder mit uns ist.“ „Nachdem der Geist der Weissagung wieder an die rechte Stelle gerückt war, hatten die Prediger in ihrer Arbeit wieder mehr Segen, das Verlagswesen gedieh und das Werk ging voran.“

(MR, 53). Vielleicht würde es sich lohnen, darüber nachzudenken, ob es in unserer Zeit Parallelen zu dieser Erfahrung gibt.

Satans Wüten wird auch sehr deutlich in der Entstehungsgeschichte des Buches *Der Große Kampf.* Wer dieses Buch kennt, weiß, warum er alles daransetzte, das Erscheinen dieses Buches zu verhindern.

Im Jahre 1858 hielt James White bei einer Trauerfeier in Lovett's Grove die Ansprache. Als er geendet hatte, fühlte sich Ellen gedrungen, sich an die Versammelten zu wenden. Während sie über die Wiederkunft Jesu und die Auferstehung sprach, wurden ihr in einer zweistündigen Vision die Szenen des Kampfes zwischen Licht und Finsternis gezeigt. Sie wurde beauftragt, alles niederzuschreiben, und bekam gleichzeitig den Hinweis, daß sie mit den Mächten der Finsternis zu kämpfen haben würde, da Satan entschlossen sei, das Erscheinen des Buches *Der Große Kampf* mit allen Mitteln zu verhindern.

Auf der Rückreise wurde beschlossen, zu Hause sofort mit dem Schreiben zu beginnen. Als sie bei Geschwistern einen Zwischenaufenthalt machten, bekam Ellen White wie aus heiterem Himmel ihren dritten Schlaganfall. Sie wurde kurzzeitig ohnmächtig und hörte beim Erwachen die ernsten Gebete der Anwesenden. Ihr Zustand war so ernst, daß sie selbst nicht mehr damit rechnete, lebend nach Hause zu kommen. Aber Gott erhörte die Gebete, und am nächsten Morgen war sie so weit wiederhergestellt, daß die Reise fortgesetzt werden konnte.

Wie sie es sich vorgenommen hatte, fing sie zu Hause sofort mit dem Schreiben an. Sie konnte zuerst nur eine Seite am Tag schreiben, mußte dann drei Tage

ausruhen und konnte erst dann die zweite Seite schreiben. Langsam besserte sich ihr Zustand, und gegen Ende der Fertigstellung des Manuskriptes waren die Folgen des Schlaganfalles völlig überwunden. Es wurde ihr dann in einer weiteren Vision gezeigt, daß ihr Satan durch diesen Schlaganfall das Leben nehmen wollte, um die Veröffentlichung des Buches zu verhindern, aber Engel Gottes kamen zu ihrer Rettung.

Satan versuchte das Gleiche später noch einmal. Im Jahre 1883, als Schw. White die letzten Kapitel für den erweiterten ,,Großen Kampf“, der 1884 erscheinen sollte, schrieb, wurde sie von einer sonderbaren und unerklärlichen Krankheit ergriffen. Keine Behandlungsart brachte Erleichterung. Ihre schriftstellerische Arbeit ruhte bereits seit zwei Monaten. Sie war nun ernstlich krank und wurde zusehends schwächer. Damals schien es, daß ihr Leben bald zu Ende gehen würde in ihrem Heim in Healdsburg, Kalifornien. Sie verspürte ein großes Verlangen, nur noch einmal die auf einer Lagerversammlung weilenden Menschen zu sehen. Wir wollen sie selbst von dieser Erfahrung erzählen lassen und beginnen bei dem Augenblick, als sie den Versammlungsort erreichte.

,,Ein Sofa war auf das Podium in dem großen Zelt gebracht worden. Hier legte ich mich nieder und dachte, ich würde meine Abschiedsrede halten. Mein Gesicht war wie das einer Toten, ohne eine Spur von Farbe.

Nachdem einige Zeugnisse abgelegt worden waren, bat ich Willie, mir auf die Füße zu helfen und mich zu stützen. Da stand ich nun und fing an, den Leuten zu sagen, daß dies wahrscheinlich das letzte Mal sei, daß sie jemals wieder meine Stimme in einer Lagerversammlung hören würden. Aber nachdem ich

einige Worte gesprochen hatte, fühlte ich, wie der Geist und die Kraft Gottes jeden Nerv meines Körpers durchdrangen. Die Anwesenden sagten, daß man sehen konnte, wie das Blut zu den Lippen und zur Stirn strömte und das Fleisch sein natürliches Aussehen bekam.

Sehr verwundert bemerkte Mr. Montrose zu seiner Umgebung: ‚Ein Wunder geschieht im Angesicht der ganzen Versammlung!' Ich konnte nicht verstehen, warum mich alle so gespannt anschauten und einige sogar aufstanden. Der Geist Gottes hatte mich geheilt. Während der übrigen Zeit der Lagerversammlung sprach ich mehrere Male." (Manuskript 105,1906. Veröffentlicht in MR,113).

So war auch der zweite Versuch Satans vereitelt worden, und Ellen White konnte ihre Arbeit am *„Großen Kampf"* fortsetzen und beenden.

Der Verbreitung dieses Buches sollte die größte Aufmerksamkeit zuteil werden, denn es besitzt eine hohe Überzeugungskraft. „Einige lesen das Buch und werden erweckt . . . Aber eine viel größere Zahl von Lesern wird keine Stellung dazu beziehen, bis sie eben die Ereignisse erkennen können, die das Buch vorhersagt, . . . und wenn die Erde von seiner Klarheit erleuchtet ist, werden viele Seelen durch dieses stille Wirken zu den Geboten Gottes stehen." (A XXIII/5).

B Angriffe durch Satans menschliche Werkzeuge

Obwohl das Wirken Gottes in den Visionen von Anfang an deutlich zu erkennen war, besonders durch die körperlichen Phänomene, gab es auch viele, die solche Beweise nicht annahmen und u. a. behaupteten, die Visionen entstünden durch Mesmerismus, d. i. Hypnose.

Sie berichtet in ,,Frühe Schriften“: ,,Ein Arzt, ein berühmter Hypnotiseur, sagte mir, daß meine Visionen durch Hypnose entstünden, daß ich leicht zu hypnotisieren sei und er mich hypnotisieren und mir Visionen geben könne. Ich sagte ihm, daß der Herr mir in Visionen gezeigt habe, daß Mesmerismus vom Bösen sei, aus der grundlosen Tiefe, und daß er bald mit allen, die sich damit abgeben, auch in die Tiefe fahren würde. Dann gab ich ihm die Erlaubnis, mich zu hypnotisieren, wenn er es könne. Er versuchte es über eine halbe Stunde auf verschiedene Weise; dann gab er es auf. Durch den Glauben an Gott war ich imstande, seinem Einfluß zu widerstehen, so daß es mir nicht im geringsten schadete.“ (S. 19.20).

Einige sagten auch, daß sie sich selbst hypnotisiere. Dazu kamen andere Beschuldigungen, die für Ellen White eine schwere Belastung waren. Sie sagte dazu: ,,Alle diese Dinge lasteten schwer auf meinem Gemüt, und in der Verwirrung war ich manchmal versucht, meine eigene Erfahrung zu bezweifeln. Eines Morgens während der Familienandacht kam die Kraft Gottes über mich. Da kam mir der Gedanke, daß es Mesmerismus sei, und ich widersetzte mich. Augenblicklich war ich völlig stumm, und einige Augenblicke war ich unempfänglich für alles um mich

herum. Ich sah dann, daß ich durch meinen Zweifel an der Macht Gottes gesündigt hatte und dafür stumm geworden war, daß aber meine Zunge wieder gelöst würde, ehe vierundzwanzig Stunden vergangen seien. ... Nach dem wagte ich nicht mehr zu zweifeln oder der Kraft Gottes auch nur einen Augenblick zu widerstehen, was immer auch andere von mir denken würden." (MR, 21.22).

Viele haben auch die Ansicht vertreten, Ellen White sei durch allgemeine Erkenntnisse, durch Literatur und Meinungen anderer in dem, was sie sagte und schrieb, beeinflußt worden. Sie berichtet darüber folgendes: ,,Als ich Freunde mit dem Thema der Gesundheitsreform bekanntmachte, gegen Drogen und Fleischnahrung sprach und dafür Wasser, reine Luft und eine entsprechende Nahrung empfahl, wurde mir oft geantwortet: ‚Du bringst ziemlich wortgetreu die gleichen Meinungen, die in den *Gesetzen des Lebens* und anderen Veröffentlichungen der Doktoren Trall, Jackson und anderer zum Ausdruck gebracht werden. Hast du diese Zeitschriften und Werke gelesen?' Meine Antwort besagte, daß ich dies nicht getan hätte, noch daß ich sie lesen würde, solange ich meine Gesichtspunkte nicht vollständig niedergeschrieben hätte, damit nicht gesagt werden könne, ich hätte mein Licht über die Gesundheitsreform von Ärzten und nicht vom Herrn." (A XX/3).

In demselben Jahr (1867) erklärte sie nochmals: ,,Meine Ansichten wurden unabhängig von Büchern oder den Meinungen anderer niedergeschrieben." (MR,16).

Dr. J. H. Kellogg gab zu diesem Punkt ein klares Zeugnis in einem Brief an Ellen White vom 9.9.1892: ,,Oft pflegte ich in Gedanken einen Test zu machen, ohne

irgend jemand etwas wissen zu lassen. Ich sagte mir: Hier ist ein offensichtliches Unrecht. Schwester White weiß darüber nichts, und wenn sie etwas darüber weiß, würden die Umstände eher ein persönliches Vorurteil zugunsten des Unrechts als dagegen erzeugen. Wenn der Herr sie zur Verurteilung und Behebung dieses Übels führen wird, werde ich wissen, daß sie unter besonderer Führung steht. Nicht ein einziges Mal hat dieser Test versagt, und so ist mein Vertrauen gewachsen. Ich erwähne diese Tatsache sehr oft, wenn ich Zweiflern begegne.“ (MR, 17).

Leider machte J. H. Kellogg zehn Jahre später selbst den Versuch, Ellen White zu beeinflussen. Zu Anfang der Präsidentschaft von A. G. Daniells fühlte er sich von diesem nicht so unterstützt, wie er es für notwendig hielt. Jahrelang war ihm durch den Geist der Weissagung große Hilfe geworden, und weil er mit Ellen White gut bekannt war und sein Dienst von ihr sehr geschätzt wurde, glaubte er, sie zugunsten seines Vorhabens gegen den Präsidenten der GK beeinflussen zu können. So diktierte er einen siebzigseitigen Brief an Ellen White, in dem er seine Angelegenheit in dem für ihn besten Licht darstellte.

A. G. Daniells erhielt Informationen über diesen Brief und seinen Inhalt. ,,Erregt durch die scheinbare Ungerechtigkeit, setzte sich Daniells eines Abends und sagte zu sich selbst: ,,Ich muß Schw. White die Sache aus meiner Sicht schildern.“ Sorgfältig schrieb er zwei Seiten, aber bei der dritten fing er sich wieder. ,,Was mache ich?“, fragte er sich. ,,Wenn Frau White Gottes Botin ist, brauche ich ihr nicht ein Wort zu schreiben. Sie kennt die Geschichte in der richtigen Fassung. Warum sollte ich mir die Mühe machen, sie zu informieren?“ Und so

zerriß er die Blätter und warf sie in den Papierkorb. Ein paar Monate später auf der Generalkonferenz konnte A. G. Daniells feststellen, daß Ellen White durch den Brief Dr. Kelloggs nicht beeinflußt war. Auch ihre Botschaften, die sie auf dieser Konferenz verkündete, machten es für alle klar, daß die ihr zugesandten Darstellungen sie nicht im geringsten bewegt hatten, von ihrem Zeugnis abzuweichen.“ (MR 17).

Im Jahre 1887 stellte D. M. Canright eine Behauptung auf, die von vielen Kritikern aufgegriffen worden ist: Die Visionen seien nichts weiter als epileptische Anfälle, Hysterie oder ähnliches. Es genügt ein einziger Satz von F. D. Nichol, die Absurdität dieser Anschuldigung aufzuzeigen: „Wenn solche Geisteskrankheit, an der Frau White angeblich gelitten haben soll, ein Leben aufopferungsvollen Dienstes und Eifers hervorbringt, ein Leben weitreichender missionarischer Planung, des Rates, ein heiliges Leben zu führen und hohe Maßstäbe anzuerkennen, selbstloser Liebe zu den Bedürftigen, und all die anderen christlichen Tugenden, die sich in ihrem Leben zeigten, dann würden wir mit allem Ernst sagen, Gott schenke uns mehr geistig gestörte Menschen!“ (EC,50).

C Angriffe gegen die Literatur

Der Stil ist schlecht, das ist ein Urteil, das man nicht selten hören kann. Wie aber steht es damit in Wirklichkeit? Für jeden Siebenten-Tags-Adventisten, der sich dieser Literatur zuwendet und beim Lesen um die Erleuchtung durch den Heiligen Geist bittet, ist es eine Tatsache, daß das Schrifttum Ellen Whites von hoher literarischer und geistlicher Qualität ist. Auch außerhalb unserer

Gemeinschaft finden ihre Werke vielfach hohe Anerkennung. Dazu sollen hier einige Aussagen folgen, die dies bestätigen.

,,Frau Whites Stil zeichnet sich aus durch die unmittelbare, wirksame Einfachheit der Konstruktion. Bei ihr gibt es keine Schachtelsätze, keine Satzperioden, nichts Überflüssiges, keine Extravaganzen, keine fremdländische Wortordnung, keine monotone Wiederholung und keine Worte, die nur Ausschmückung sein sollen.“ (Gladys KingTaylor in *,,Literary Beauty of Ellen G. Whites Writings“(Die literarische Schönheit des Schrifttums von Ellen G. White),* S. 37-39/ B V/1, 5).

Miss E. McMillan, eine Autorität in Stilfragen, sagte: „Gegenüber allen Schriften des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit gibt es außer der Bibel keine Schriften, die so schön, vollkommen, rein und einfach sind wie die von E. G. White.“ (B V/1,7).

Ellen White hatte vorhergesagt, daß Satans allerletzte Anstrengung gegen die Gemeinde Jesu dahin gehen würde, das ,,Zeugnis des Heiligen Geistes seiner Wirkung zu berauben“.

In den späten siebziger Jahren gab es in der Gemeinschaft den Fall Desmond Ford. Die englische Zeitschrift *Time* berichtete darüber im August 1982: „Eine wachsende Anzahl Adventisten hat jetzt ihre Zweifel über Frau Whites Lehren. Desmond Ford, ein prominenter australischer Theologe, der am gemeinschaftseigenen Pacific Union College in Kalifornien lehrte, argumentierte Ende der siebziger Jahre, daß Frau Whites Heiligtums-Erklärung von 1844 im Lichte der Bibel nicht mehr haltbar sei, und das ‚Untersuchungsgericht‘ die ganze Basis des

Protestantismus unterhöhle: den Glauben an die Erlösung durch Gottes Gnade ohne gute Werke.“

Desmond Fords Wirken führte dazu, daß schätzungsweise 120 Prediger und Lehrer die Gemeinschaft verließen bzw. entlassen wurden. Er selbst wurde 1980 seines Dienstes enthoben.

Desmond Ford wurde in den folgenden Jahren noch weit übertroffen durch ein anderes Werkzeug, das Satan für seine Pläne gewinnen konnte. Das war der Prediger Walter Rea, der 1982 sein Buch *Die White-Lüge* veröffentlichte, in dem er behauptet, Ellen White hätte sich in großem Maße des Plagiats schuldig gemacht, was bedeuten würde, daß sie keine Prophetin war. Die *Chikago Tribune* vom 23. November 1980 zitierte Walter Rea: ‚Sie kopierte und entlieh sich fast alles.“ Das *Newsweek* Magazin berichtete am 19. Januar 1981: ,,Die Beschuldigung des Kopierens wurde von Rea ins Gespräch gebracht _ Insgesamt, so schätzt er, wurden etwa 80% der Arbeiten von Frau White, meist wortgetreu, aus früheren Werken gestohlen. ‚Das Entleihen bedeutet nicht, hier ein Satz und da ein Wort, sagt er, ‚es war ihre Gewohnheit, vom Anfang bis zum Ende ihres Schreibens zu kopieren.‘“ (RWO, 79).

In der zweiten Auflage seines Buches hatte er vor, zu behaupten, daß die letzten und wichtigsten Bücher Ellen Whites in Wirklichkeit von Pionieren der Adventbewegung geschrieben wurden, da sie bereits senil war.

Leider haben viele leichtfertigerweise seinen Beschuldigungen geglaubt. In der Zeitschrift *Spectrum,* einem unabhängigen Blatt für die Liberalen in der Gemeinde, schrieb der Herausgeber rundweg: Adventisten werden nicht mehr imstande sein, sich auf Frau White als „ die letzte Autorität für eine ganze Reihe

von Fragen, einschließlich biblischer und theologischer Auslegung und Lebensstil“ zu berufen.

Daß die Behauptungen Walter Reas eine solche Wirkung hatten, ist eigentlich sehr merkwürdig, weil doch die tiefe Gläubigkeit und vorbildliche christliche Lebensführung Ellen Whites hinreichend bekannt ist. Dagegen stellt sich Walter Rea allein durch sein Buch als ein Mensch dar, dessen Glaubwürdigkeit nicht sehr hoch bewertet werden kann. Für ihn ist Religion nichts anderes als Philosophie. Er nennt Prediger aller Glaubensrichtungen ,,Seelenverkäufer oder „Superverkäufer“. Auf dem Schutzumschlag seines Buches vergleicht er ,,die Ansicht der Siebenten-Tags-Adventisten über die prophetische Gabe von Ellen G. White mit der tragischen Faszination, die von dem dämonischen Führer Jim Jones auf die Einwohner der Jonestown-Siedlung ausgeübt wurde.“ (Ministry Insert, August 1982). Aus dem einstigen Verkündiger der Adventbotschaft ist ein Spötter geworden, der sich über die Bibel und über das Handeln Gottes mit den Menschen lustig macht: ,,Als Ananias ein paar Schekel aus dem Zehnten entnahm, um die Miete zu bezahlen, erhielt er vom Ortsgeistlichen die Aufforderung, tot umzufallen, und so geschah es auch.“ (WL, 45).

Francis D. Nichol hat den Gebrauch von Zitaten in dem Buch *Der Große Kampf* untersucht und kam zu folgendem Ergebnis: nur 12% des Buches sind zitiertes Material, Bibelzitate ausgenommen. Von diesen 12% sind 8% Aussagen historischer Persönlichkeiten wie z. B. Luther, die von den benutzten Historikern selber nur zitiert werden. So bleiben nur 4% echte Zitate übrig, und das bedeutet, daß nur 28 Seiten des 700-seitigen Werkes zitiertes Material sind. Dieses besteht aus Zitaten von Wylie, D‘Aubigny und anderen. (EC, 420.421).

,,H. 0. Olson, der *Sketches From the Life of Paul* mit dem Buch von Coneybear und Howson verglich, stellte fest, daß Ellen White in ihrem Buch in 63 Abschnitten jeweils bis zu maximal 60 Wörter von Coneybear und Howson wahrscheinlich übernommen hat."

Olson bemerkt dazu: „Ich gebrauche ‚wahrscheinlich' ganz bewußt, weil man nicht mit endgültiger Sicherheit behaupten kann, daß zitiert wurde, wenn nur ein oder zwei Wörter übereinstimmen. In einem dieser Abschnitte z. B. ist das einzige Wort, das bei beiden Autoren vorkommt: fickle (inkonsequent, unbeständig). Die Gesamtzahl der Wörter, die in diesen 63 Abschnitten übernommen sein könnten, beläuft sich auf 694." (White Estate Document File 51 M). Zusammengeschrieben würden diese 694 Wörter etwa 2 1/2 Seiten direkten Zitates von Coneybear und Howson in Ellen Whites 334-seitigem Buch ergeben." (AD III/IV 80, S. 65).

Übrigens hat sie von Gott die Anweisung bekommen, fremde Literatur zu benutzen. Ihr Sohn William C. White berichtet: ,,Es wurde ihr gesagt, daß sie beim Lesen religiöser Bücher und Zeitschriften kostbare Juwelen der Wahrheit finden würde. Diese würden in einer schönen, leicht lesbaren Sprache ausgedrückt sein. Himmlische Hilfe wurde ihr zugesichert, damit sie diese Juwelen entdecken und vom Unrat des Irrtums unterscheiden könnte, denn beides würde oft dicht beieinanderliegen.' (RK, 41).

Als Beweis, daß dies auch wirklich so geschehen ist, dürfte die Gesundheitsliteratur gelten. Ellen White hat, nachdem sie alles niedergeschrieben hatte, was ihr zu dem Thema Gesundheit in ihrer Vision 1863 gezeigt worden war, auch die Literatur anderer über dieses Thema gelesen. Unter allem aber, was sie dieser anderen

Literatur entnommen hat, befindet sich nicht eine einzige der falschen Lehren, die damals verbreitet wurden.

Im Jahre 1981 beauftragte die Gemeinschaft den katholischen Rechtsanwalt Vincent L. Ramik, die Literatur E. G. Whites zu prüfen. Er war zunächst davon überzeugt, daß Walter Rea recht hatte und Ellen White eine Plagiatorin sei. Er las 300 Stunden lang den *Großen Kampf* vollständig, dazu viele andere Bücher Ellen Whites teilweise, Schriften der Kritiker von D. M. Canright bis Walter Rea und Berichte über Rechtsfälle dieser Art. Beim Lesen der E. G. White-Literatur machte er eine Wendung um 180°.

Aus einem Interview mit ihm stammen die folgenden seiner Aussagen: „Ich fand heraus, daß die Beschuldigungen einfach nicht stichhaltig waren. Frau White hat mich bewegt! Ganz aufrichtig, sie hat mich bewegt. Ich bin römisch-katholisch; aber, ob Katholik oder Protestant oder was immer man sein mag - sie hat mich bewegt. Und ich meine, daß ihre Schriften jeden bewegen müßten, sofern er nicht einfach bei seinem Vorurteil bleiben und nicht umschwenken will. . . Es gibt keinen Grund dafür, daß Ellen G. White etwa nicht die Überlegungen anderer hätte benutzen können, um ihre Gedanken zum Ausdruck zu bringen und weiterzugeben. Es ist z. B. nicht gerade vernünftig, von jemand, der über theologische Fragen schreibt, zu erwarten, daß er völlig losgelöst von anderen und ohne nachzuforschen, was andere vor ihm - oder auch Zeitgenossen - darüber geschrieben haben, seine eigenen Ausführungen macht...

E.G. White benutzte die Schriften anderer; aber mit der Art, wie sie sie benutzte, machte sie das, was sie entnahm, gänzlich zu ihrem Besitz - sowohl ethisch als auch gesetzlich. Außerdem hat sie interessanterweise das, was sie auswählte, ausnahmslos verbessert und veredelt. . . .Ich bin persönlich bewegt worden, ja, tief

bewegt worden durch dieses Schrifttum. Es hat mich verändert. Ich meine, daß ich durch das Lesen dieser Bücher heute ein besserer Mensch bin. Und ich wünschte, daß die Kritiker das entdecken könnten! Es gibt hier einfach keinen Rechtsfall!“ (AD III/IV, 1982).

An anderer Stelle sagte er: „Zieht man alle Umstände in Betracht, die erforderlich sind, um in dieser Frage zu einer gerechten Beurteilung zu kommen, dann ist erwiesen, daß die Schriften von E.G. White überzeugend unplagiatorisch sind.“ (AR, 17. 9. 81).

Das kann auch gar nicht anders sein, denn wie könnte die Gemeinschaft der STA sich so gesegnet entwickelt haben, wenn die Weisungen und Ratschläge Ellen Whites die einer Plagiatorin, einer Betrügerin, gewesen wären?

Es hat sich in unseren Tagen bereits erfüllt, was Ellen White vorausgesagt hat: „Die allerletzte Täuschung Satans wird darin bestehen, das Zeugnis des Geistes der Weissagung wirkungslos zu machen . . . Satan wird nach verschiedenen Methoden und durch verschiedene Mittel wohlüberlegt darauf hinarbeiten, das Vertrauen der ‚Übrigen‘ des Volkes Gottes zum wahrhaftigen Zeugnis zu zerstören. . . . Ein Haß gegen die Zeugnisse wird sich entzünden, der satanisch ist . . .“ (SM I,48).

Es ist eine Tatsache, daß heutzutage nur noch sehr wenige die Literatur Ellen Whites schätzen und lesen. Ein Grund dafür ist sicher der, daß viele das Empfinden haben, sie setze den Maßstab für das christliche Leben zu hoch und man werde entmutigt, wenn man z. B. die Zeugnisse liest. Darin wird uns u. a. gesagt, daß „viele Gläubige fragen: Warum werden all diese Warnungen ausgesprochen? Weshalb bezichtigen uns die Zeugnisse ständig der Abtrünnig-keit und schwerer Sünden? Wir lieben die Wahrheit. Es geht uns gut, und wir brauchen

diese Mahnungen und Verweise nicht.“ (Z I,298). Es ist heute nicht üblich, über Heiligung zu sprechen, obwohl dies ein überaus wichtiges Thema ist, weil niemand ohne der Heiligung nachzujagen den Herrn sehen wird (Hebr. 12,14). Heiligung aber bedeutet doch, daß man sich bemüht, seine Sünden zu erkennen und zu lassen. Wie aber soll man sie erkennen, wenn man sich weigert, durch die Bibel oder die Zeugnisse darauf hingewiesen zu werden? Wer also die Bedeutung der Heiligung erkannt hat, wird sich über die Zeugnisse freuen und sich immer wieder ermutigt fühlen, in der Heiligung voranzugehen.

Es wird auch versucht, Ellen White auf jede mögliche Art und Weise verächtlich zu machen. So kann man z. B. hören, sie sei eine alte Frau gewesen, die da Mal was gesagt hat, oder man sagt etwas galanter, sie sei eine gute Seelsorgerin gewesen, aber keine Theologin. Dabei dürfte allerdings jedem sachlich Urteilenden klar sein, daß eine alte Frau, die von Gott persönlich in nahezu 2000 Visionen und Träumen unterrichtet worden ist, über das Wesen Gottes und sein Handeln mit uns Menschen besser Bescheid weiß als jeder noch so geschätzte adventistische Theologe.

Manche tun das Schrifttum Ellen Whites ab, indem sie sagen: die Bibel allein ist unsere Grundlage für den Glauben, mehr brauchen wir nicht. Dann wäre aber folgendes zu beachten.

Die Adventgemeinde ist für die Endzeit prophetisch angekündigt. Sie hat nach Off. 12,17 die beiden unverwechselbaren Kennzeichen des Haltens der Gebote und des Zeugnisses Jesu, wobei unter dem Zeugnis Jesu nicht etwa das Zeugnis zu verstehen ist, das jedes Gemeindeglied von seinem Herrn Jesus Christus ablegt. Das wäre übrigens kein

besonderes Kennzeichen, denn es ist klar, daß jeder Christ, gleich welchen Bekenntnisses er ist, seinen Herrn bezeugt. Zudem besagt Off. 12,17, daß sie das Zeugnis Jesu **haben,** und nicht, daß sie es geben. Es ist vielmehr so, daß Jesus seiner Gemeinde dies Zeugnis gewissermaßen als Legitimation gibt, also als Beweis, daß sie seine Gemeinde ist.

Und dieses Zeugnis ist der Geist der Weissagung (Prophetie), den die Propheten haben. Das ergibt sich mühelos aus einem Vergleich von Off.17,12;19,10; 22,9. So erkennen wir aus Off. 12,17 das Wirken von Ellen White als Prophetin der letzten Gemeinde Jesu, und wer die Bibel tatsächlich ernst nimmt, muß das akzeptieren.

D. M. Canright, der die Gemeinschaft 1887 leider verließ, schrieb 1885 einen an die Zweifler gerichteten Artikel im *Review and Herald*. Dabei lagen ihm besonders die Zweifler an den Schriften Ellen Whites am Herzen.

„Das Wesen und der Einfluß der Zeugnisse ist nicht, wie die Lehren der spiritistischen Medien, darauf gerichtet, von der Bibel wegzuführen, von Gott und vom Glauben an Christus, auch nicht, wie beim Mormonismus, zu Sinnlichkeit, Unehrlichkeit und Verbrechen zu führen, sondern sie führen zum Glauben an die Heilige Schrift, zur Treue gegen Gott und zu einem Leben in Demut und Heiligkeit. Kann ein fauler Baum gute Früchte bringen? Jesus sagte: Nein! Woran erkennt man einen Baum? An seiner Frucht. Hier ist ein Baum, der vierzig Jahre lang unter uns gestanden und Frucht gebracht hat. Welcher Art ist diese Frucht gewesen? Welche Wirkungen hatte sie auf jene, die am meisten Anteil daran hatten?

Ich habe den Eindruck, daß niemand, der je die Kraft des Heiligen Geistes in seinem Herzen verspürt hat, mit Aufrichtigkeit die vier Bände ,,Geist der Weissagung‘‘ durchlesen kann ohne die feste

Überzeugung zu gewinnen, daß der Autor innige Gemeinschaft mit Gott haben und durch und durch von demselben Geist erfüllt sein muß, der die Bibel inspirierte und die Apostel und Propheten erfüllte. Solche erhabenen Gedanken über Gott, über den Himmel und über geistliche Dinge können weder aus einem fleischlichen Herzen kommen noch von einem Geist, der von Satan getäuscht und geführt wird.

Aber gibt es in diesen Schriften nicht Probleme, die schwer zu erklären sind? Abschnitte, die einander im Widerspruch zu stehen scheinen, oder mit einigen Bibelstellen, oder mit offensichtlichen Tatsachen? Was mich betrifft, so gebe ich offen zu, daß es einige Abschnitte gibt, die mir Schwierigkeiten machen, und ich weiß nicht, wie ich sie lösen kann. Aber trotzdem glaube ich genauso daran, wie ich an die Bibel glaube. Ich muß zugeben, daß es in der Bibel viele Texte gibt, die ich weder erklären noch miteinander in Einklang bringen kann. Wenn jemand behauptet, er könne alle Aussagen der Schrift erklären und in Übereinstimmung bringen, offenbart er damit nur seine Überheblichkeit und Unwissenheit. Doch ich glaube trotzdem fest an die Bibel.“
(EC, S. 671.672).

Das Wort Gottes sagt uns: „Glaubet an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein, und glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben.“ Was aber passieren kann, wenn man den Propheten Gottes widersteht, zeigt die Geschichte des Stephen Smith.

Er nimmt 1850 die Adventbotschaft mit Freuden an. Bald aber wird er durch Irrlehren verführt und beginnt, das Vertrauen zu den Leitern der Gemeinschaft zu unterminieren. Er ist besonders kritisch gegen die Whites. Wegen hartnäckiger Opposition und Verbreitung

von Irrlehren wird er 1851 auf einer Konferenz ausgeschlossen. Er hält am Sabbat fest, erkennt aber die Visionen und einiges andere nicht an. Er schließt sich nacheinander zwei Splittergruppen an. Seine harte Kritik richtet sich hauptsächlich gegen Organisation, Heiligtumslehre und E.G. White.

Schw. White schickt ihm per Post den Bericht über eine Vision, in der seine gefährliche Situation aufgezeigt wird, und auch das endgültige Ergebnis seines Handelns. Es wird ihm aber auch die Versicherung der Liebe Gottes gegeben und der Wiederannahme, wenn er bereuen würde. Er versteckt den Brief ungelesen in einer Truhe, die er verschließt. Hinfort führt er harte und böse Reden, besonders gegen E.G. White. Seine Familie hat eine sehr unglückliche Zeit.

Nach vielen Jahren ist er wieder in der Gemeinde und legt folgendes Bekenntnis ab:

,,Vor 28 Jahren habe ich ein ‚Zeugnis' erhalten; ich nahm es mit nach Hause, verschloß es in meiner Truhe und las es - erst am letzten Donnerstag. . .

Jedes Wort jenes Zeugnisses trifft auf mich zu . . . Hätte ich das mir von Gott gesandte Zeugnis wie auch die anderen Zeugnisse beachtet, dann wäre mein Leben ganz anders verlaufen, und ich wäre ein ganz anderer Mensch geworden . . . Hätte ich die Zeugnisse beachtet, hätte ich mir eine Welt von Kummer erspart." (B III,7.2-4).

Literaturverzeichnis

A	Odom, *Der Geist der Weissagung, Scriptum A*
AD	*Aller Diener*
AR	*Advent Review*
B	Odom, *Der Geist der Weissagung, Scriptum B*
EC	Nichol, *E. G. White and her Critics*
GCBCB	*General Conference Bulletin*
LW	E. G. White, *Leben und Wirken*
MR	Arthur L.White, *Messenger to the Remnant*
RK	Robertson, *Klarstellungen über E. G. White*
RWO	Olson, *101 Fragen*
SG	E. G. White, *Spiritual Gifts*
SM	E. G. White, *Selected Messages*
T	E. G. White, *Testimonies for the Church*
WL	Rea, *The White Lie*
Z	E. G. White, *Schatzkammer der Zeugnisse*